P.O.germ. 858 = tle. 14

Lindnerbuch

Allgemeines Liederbuch des deutschen Nationalgesanges.

Vierter Theil.

Altona,
bey C. G. Pinkvoß.
1798.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Rundgesang,

Am Tage der siebenten Hochzeitsfeier.

Mel. Wenn die Nacht mit süßer Ruh ꝛc.

Glücklich wer sein Liebchen fand,
Singt zu seinem Preise.
Fröhlich wallt an ihrer Hand
Er des Lebens Reise.
Füllt die Gläser stoßet an
Hoch soll leben dieser Mann.

Werther ist als Perl' und Gold
Ihm sein treues Liebchen;
Schenkt, wie Amoretten hold
Mädgen ihm und Bübchen.
Drum so schenkt die Gläser voll
Auf der guten Weiber Wohl

Mit Gesang und Gläserklang
Sei von uns gegrüßet
Jedes Paar, das Jahrelang
Schon sich liebt und küßet.
Trinkt und sprecht: Es lebe hoch!
Küße viele Jahre noch!

Doch dem Paar, das heut' aufs neu
Seines Bunds sich freuet,
Ihm vor allen andern sei
Unser Lied geweihet.
Bei der Gläser Silberklang
Töne höher, Festgesang.

Seit aus Rosen einst den Kranz
Hymen Euch gewunden,
Tanzten ihren Reihentanz
Siebenmal die Stunden.
Und noch immer blühen sie:
Glück der Liebe welket nie.

Hymen bringe manches Jahr
Diesen Tag uns wieder.
Glänzt Ihr einst im Silberhaar
Singt der Enkel Lieder,
Schenkt, wie wir, die Gläser voll
Auf des besten Paares Wohl.

C. F. v. Schmidt g. Phiseldeck.

2.

An die Freude.

Mel. Laßt uns, ihr Brüder rc.

Komm sanfte Freude
In unsern Kreis,
Der nichts von Neide
Von Zwange weis.

In Fesseln schreitet
Der Sklave nur,
Wir nicht, uns leitet
Frei die Natur.

Des Lebens Freuden
Uns zu erhöhn,
Und seine Leiden
Zu mäßigen,

Schlang sie der Liebe
Sanft knüpfend Band
Aus freiem Triebe
Um unsre Hand.

Wie gut sie's meinte!
Wir preisen sie,
Die uns vereinte
Durch Harmonie

Sind

Sind uns, was Brüder
Und Schwestern sind,
Verträglich, bieder
Und treu gesinnt.

Ein jeder denket
So, wie er spricht,
Und nimmt, und schenket
Ein hold Gesicht.

Denn dem Krystalle
Gleicht unser Herz,
Gleich rein von Galle
Bei Ernst und Scherz.

Und so verbunden
Durch Harmonie,
Entfliehn die Stunden
Weis keiner, wie?

Komm Freude, wohne
In unsern Reihn
Die dir zum Lohne
Den Weihrauch streun.

3.
Trinklied.

Mel. Es leben die Alten ꝛc.

Wer wolte nicht Sorgen
 Nicht Trübsinn zerstreun,
Nicht jeglichen Morgen
 Der Freude sich weihn!
Was nutzet das Leben,
 Wenn ewiger Schmerz
Und Sorgen umgeben
 Das fühlende Herz.

Wenn aber kein Leiden
 Das Leben uns kürzt,
Die Speisen uns Freuden
 Und Scherze gewürzt:
Dann sehn wir ins Leben
 So wonniglich hell,
Den Augen entschweben
 Die stunden zu schnell.

Drum schmücket die Haare,
 Webt Blumen durch sie;
Noch droht nicht die Bahre
 Noch lohnt sichs der Müh.

Ge-

Genießt dann das Leben,
So lang es noch währt
Beim Safte der Reben
Den Bachus bescheert.

Hienieden im Thale
Wo Linden entblühn,
Da sollen Pokale
Voll Nektar uns glühn;
Hier scheuche die Leiden
Du göttlicher Trank!
Hier jauchzet ihr Freuden
Ihm Jubelgesang.

Bis um uns die Bäume
Im Kreise sich drehn,
Und fröliche Träume
In Schlummer wir sehn:
Dann ruhn wir beim Glase,
Das froh wir geleert,
Im duftenden Grase,
Wo Niemand uns stört.

G.

4.

4.

Aufruf zur Jagd.

Mel. Auf! auf, ihr Brüder! und seyd stark ꝛc.

Diana ruft! ihr Hifthorn schallt,
Durch Berg und Thal umher.
Hört ihr der Hunde Giergeheul?
Auf wackre Brüder greift in Eil,
Zu Jagdgeschoß und Wehr!

Wieg immer, fauler Städter, dich
In deinem seidnem Pflaum,
Der Wald ist unser Lustrevier;
Mit Jubelschall begrüßen wir,
Aurorens Purpursaum.

In unsern Adern sprudelt noch,
Der deutschen Väter Blut.
Sie blieben all von Nimrod an,
Dem edlen Waidwerk zugethan,
Und warm und brav und gut.

Auf Brüder, fliegt der Fährte nach,
Die Hunde wittern Wild!
Seyd rüstig gilt es Jägerspflicht!
Und kömmt euch Beute zu Gesicht,
So fällt worauf ihr zielt!

Und eilt, wenns einen Spiesser trift
Der Quaal ihn zu befreyn!
Wer martern kann, hinweg von hier!
Denn mild und menschlich wollen wir
Auch gegen Thiere seyn.

Doch eh' ihr noch das Werk beginnt,
Trinkt diese Flasche leer. —
Dies volle Glas auf Waidmanns Heil!
Ein reicher Fang werd unser Theil,
Zur späten Wiederkehr!

Und noch ein Glas, der Einzigen,
Die unser Alles ist,
Wenn sie nach Tages Hitz und Last,
Am Abend uns zur süssen Rast,
Die braune Wange küßt!

Und alles, was den Jäger ehrt
Soll froh und fröhlich seyn!
Schwingt hoch, ihr Brüder, den Pokal;
Und stürzt euch dann beym Hörnerschall,
Tief in den Wald hinein!

5.

Lied beym Jahreswechsel.

Mel. Auf, ihr meine deutschen Brüder ꝛc.

Auf, ihr Brüder! bald verschwunden
In der Zeitenpfuhl hinab
Sind des Jahres lezte Stunden,
Das der Gottheit Hand uns gab!
Laßt an seinem nahen Grabe
Heute noch einmal uns freun,
Und des Weinstocks süße Gabe
Seinem Angedenken weihn!

Schnell, wie dieses Nas der Reben
Auf der Lippe schon zerrinnt,
Rinnt dahin der Menschen Leben,
Und die Zeit verschlingt ihr Kind.
Braucht die flüchtigen Minuten!
Faßt mit holer Hand sie auf!
Schaut, es lacht aus goldnen Fluthen
Lebensweisheit uns herauf!

Thoren mögen für den Morgen,
Für des neuen Jahres Glück,
Seinen Schmerz und Freude sorgen;
Uns genügt der Augenblick,

Wenn

Wenn der Wein den Geist erweitert
Und vom hellen Nas bethaut
Unsre Seele nun erheitert
Durch der Zukunft Nebel schaut.

Ha! es hüpfen aus dem Grase
Junge Freuden mir hervor!
Schwärmen wie im Frühlingsgrase
Zephir her im buntem Chor;
Und prophetisch hebt die Sinnen
Bacchus mir im hohen Schwung;
Rückt die Sorgen mir von hinnen
In der Lustbegeisterung.

Seht! auf hellgestirntem Wagen
Und im Winterduftgewand
Kommt das neue Jahr getragen;
Segnend grüßt es schon das Land!
Laßt mit hohem Jubelsange
Uns des neuen Fremdlings freun,
Und bei lautem Gläserklange
Ihm den vollen Becher weihn!

Fried' entthauet seinen Flügeln
Und, des Preises werth zu seyn,
Wird auf Neckars milden Hügeln
Aedler Wein ihm bas gedeihn.

Redlichkeit und Treue lebe;
Lebe, deutsches Vaterland!
Ueber gute Fürsten schwebe
Mütterlich der Vorsicht Hand.

Freiheit schlag entzwei die Bande
Und es sterbe Sklavensinn!
Und der Buben feile Schande
Kriech' in dreyfach Dunkel hin!
Keusche Mädchenbusen blühen
Deutschlands Jünglingen zur Lust,
Und von ädlen Flammen glühen
Müsse jede deutsche Brust!

Einst bei holder Kinderspiele
In des Ehstands süßem Glück
Zaubern dieser Nacht Gefühle
Fröhlicher wir uns zurück.
Wenn dann auf die frühen Reste
Schon die Winterflocke schneit,
Sei an dieses Abends Feste
Stets ein Glas von uns geweiht!

E.

6.

Ruhe des Weisen.

Mel. Laßt uns ihr Brüder ꝛc.

Auf, laßt uns singen
Des Weisen Ruh:
Auf goldnen Schwingen
Eilt Glück ihm zu.

Er dringt mit Klarheit
In die Natur
Und folgt der Wahrheit
Gebahnter Spur.

Am frühen Morgen
Er tönt sein Dank,
Der Welt verborgen,
Im Lobgesang.

Dem Allregierer
Vertraut er sich:
Er weiß, sein Führer
Sorgt väterlich.

Er sammlet Schätze
Für seinen Geist,
Der die Gesetze
Der Schöpfung preist.

Ein froh Gewissen
Lohnt strenge Pflicht:
In Kümmernissen
Verzagt er nicht.

Stark im Besiegen
Der Sinnlichkeit,
Schätzt er Vergnügen,
Und kennt die Zeit:

Er kostet Reben;
Liebt reinen Scherz;
Haßt dürres Leben,
Kennt keinen Schmerz.

O Brüder, strebet
Nach wahrem Ruhm!
Nur Weisheit hebet
Zum Heiligthum.

Sucht zu erwerben,
Was euch beglückt,
Und einst im Sterben
Die Seel entzückt.

7.

Pilgerlied.

Komponirt von J. A. Brauns, kann aber auch gesungen werden nach der Arie: Ein artig Bauermädchen kam ꝛc. und auch: Nicht blos für diese Unterwelt.

Nur Hand in Hand den Weg fortan,
So geht sichs wol und leicht;
Und anders wird das Kanaan
Des Friedens nie erreicht!

Rauh sind die Wege nach wie vor;
Und Nacht und Räuber drohn;
Das Irrlicht hüpft; es schwankt das Moor;
Und mancher glitschte schon;

Doch; leitet still und unsichtbar,
Die Liebe deinen Schritt;
So sprich: — ich Komme; — zur Gefahr;
Und nimm die Siege mit.

Der Lagerplätzgen Dämmergrün
Wo Lebenslüfte wehn
Weiß, nach den heißen Tagesmühn,
Die Liebe zu erspähn.

Und

Und ruft sie, weiter! Auf von hier!
Hier gilt kein langes Glück,
So drücke du, gestärkt von ihr,
Die Thränen sanft zurück.

Nur weiter Hand in Hand fortan,
So geht sichs wol und leicht;
Sey's noch so weit dein Kanaan,
Halb ist es stets erreicht!

Bouterwek.

8.

Werth der Freiheit.

Eigne Melodie von Grönland, oder auch: Gott grüß euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen rc.

Auf, Brüder! biedre Männer, singet
Der Freiheit Hochgesang.
Weh dem, des Geist nicht aufwärts dringet
Bei ihres Namens Klang.

Ihn führte nicht zu unserm Bunde
Der Wahrheit leise Spur;
Ihn faßte nicht in heil'ger Stunde
Der ihr geweihte Schwur.

Frei,

Frei, Brüder! ist, den nicht das Toben
Der Leidenschaft betäubt,
Der, mächtig über sie gehoben,
Sie dämpft und Herrscher bleibt.

Frei, dem der Himmel Hochgefühle
Von Menschenwürde gab.
Er schaut mit Gleichmuth auf die Spiele
Des Erdenglücks herab.

Schnell welkt der Kranz der Erdenfreuden,
Wenn Dienstbarkeit ihn wand.
Leicht, Brüder! leicht sind Erdenleiden,
Beut Freiheit uns die Hand.

Sie flicht den Kranz, der ewig grünet;
„Heil!“ ruft sie, „du warst treu!
Gott dientest du, wer ihm nur dienet,
Ist frei, ist ewig frei!“

Horch, Freiheit! horch auf unsre Lieder!
Wir bau'n Altäre dir.
Senk' mächtig dich auf uns hernieder,
Und stärk uns für und für!

von Halem.

9.

9.

Punschlied.

Mel. Jede Kleinigkeit reifet durch die Zeit ꝛc. in der Weißischen Oper: Der Aerndtekranz.

Punsch, begeistre mich!
Ich verschmäh' um dich
Königlichen Wein!
Ha! ich bin erhört!
Mir ist Punsch gewährt!
Seht er dampft herein!

Als der Donnergott
Auf dem Gastgebot
Im Olymp gezecht,
Schenkten Götter wol
Nektarbecher voll? —
Es ward Punsch gezecht!

Punsch, durch dich allein
Lern ich weise seyn,
Denk' ich groß und frey!
Denn der freie Mann
Der den Punsch ersann
Dachte groß und frey!

Ja, du Göttersaft,
Deine Wunderkraft
Faßt kein Lobgesang!
Punsch begeistre mich!
Ich verschmäh um dich
Jeden Erdentrank!

Punsch, von deiner Macht
Zeuge diese Nacht,
Zeuge jedes Lied,
Wann von deinem Nas
Voll manch' goldnes Glas
In der Rechten glüht.

Punsch, wir schwören's hier,
Manchen Abend dir,
Manche Nacht zu weihn!
Deines Geistes voll
Soll der Römer, soll
Auch dein Loblied seyn!

10.

Trinklied.

Mel. Laßt uns ihr Brüder.

Kommt Brüder trinket
Setzt euch in Reihn;
Die Freude winket,
Drum trinket Wein.

Er stärkt die Nerven,
Vertreibt den Schmerz;
Und macht ein fröhlich
Zufrieden Herz.

Laßt Thoren spotten
Wenn wir uns freun;
Sie zu bedauern
Soll Pflicht uns sein.

Gut und rechtschaffen
Ist unser Ziel;
Freuden sind wenig,
Der Leiden viel.

Doch giebt's auch Freuden
Hier in der Welt;
Glücklich der Bruder
Dem sie gefällt.

Aber

Aber auch mitten
In unsrer Lust,
Wohne die Unschuld
In unsrer Brust.

Uns soll die Tugend
Gefährtin sein;
Auf laßt uns trinken
Den edlen Wein.

II.

Friedenslied.

Mel. Ein herrlich Leben führen wir 2c.

Erschalle weit, mein frohes Lied!
Du singst von Glück und Frieden
Von Vaterlandes Wohl durchglüht,
Nun tausenden beschieden
Die Mordlust wüthet fort nicht mehr,
Von Leichen sind die Felder leer;
Und Ruhe lohnt die Müden!

Geschwister, Eltern, die ihr weint,
Weint nicht mehr bange Thränen!
Der Wonnetag, der bald erscheint,
Stillt euer ganzes Sehnen.

Ihr Bräute weinet nun vor Lust!
Der Traute kehrt an eure Brust,
Den Ruhm und Treue krönen.

Triumph! die Trommel wirbelt schon,
Schon naht das Heer der Krieger!
Der Vater kommt, der Gatte, Sohn!
Willkommen, edle Sieger!
Nun preßt nicht Thränen mehr der Schmerz,
Nein, Freude, Freude schwellt das Herz!
Jauchzt Mütter, Bräute, Schwieger!

Gottlob! Gottlob ruft Weib und Mann
Nun haben wir uns wieder!
Das Kind selbst fängt zu lallen an,
Und lallt in ihre Lieder.
Es spielt mit väterlichem Kranz —
Und hebt den kleinen Fuß zum Tanz;
Und hüpfet auf und nieder.

Frohlockt ihr Fluren, nach und fern!
Ihr Heerden hüpft vor Freuden!
Hell glänzt des Friedens holder Stern!
Grünt lachender ihr Weiden! —
Bald rauscht von Hochzeit Stadt und Land;
Und treuer Liebe festes Band
Versüßt der Trennung Leiden!

O freue dich mein Vaterland,
In stiller Eichen Schatten,
Wo Fleiß und Fülle Hand in Hand
Sich mit einander gatten!
Der Ruhm, der deinen Söhnen glänzt
Der Kranz, der ihre Stirnen kränzt
Welkt nie, wird nie ermatten!

Nöldeke.

12.

Lob der Freundschaft.

Mel. Es jubelten jüngst die brittischen Brüder rc.

Erschall, o Gefühl! mit fröhlichem Munde,
Die Freundschaft, die sey uns Wonnegesang!
Erschall, o Gefühl! das nur bis zur Stunde
Zu fühlen allein der Freundschaft gelang.
Heil, Heil, Heil! zehnfacher Segen,
Strahl ächter Freundschaft entgegen.

Von Höfen entfernt, entfernt von Pallästen,
Wo oft sich der Trug mit Wahrheiten schminkt,
Erfreuen wir uns nur bloß bey den Festen,
Wo Unschuld allein und Freundschaft uns winkt.
Heil, Heil, Heil! zehnfacher Segen
Strahl ächter Freundschaft entgegen.

Hier

Hier quillt nur aus den bescheidenen Bechern
Entflammung, um gut und ädel zu seyn.
Ein jeder von uns ertrage den Schwächern,
Sey willig, dem Irrenden gern zu verzeihn.
Heil, Heil, Heil! zehnfacher Segen
Strahl ächter Freundschaft entgegen.

Zu mindern das Leid und Arme beglücken,
Ist was uns erfreut, als Menschen uns ehrt;
Und wer sich erlaubt, Verlaßne zu drücken,
Den halten wir auch der Freundschaft nicht werth.
Heil, Heil, Heil! zehnfacher Segen
Strahl ächter Freundschaft entgegen.

So lächelt uns heut ein ruhig Gewissen,
Kein Spötter vermag zu stören dies Band!
O gönnt ihm den Spott, wir Freunde wir wissen,
Was Freundschaft verlangt, uns ist es bekannt.
Heil, Heil, Heil! zehnfacher Segen
Strahl ächter Freundschaft entgegen!

v. Schütz.

13.

Morgenlied für Landleute.

Mel. Es leben die Alten.

Heraus aus dem Lager
　Der Hahn hat gekräht!
Schon singen die Vögel
　Und Morgenluft weht;
Seht wie uns so freundlich
　Das Morgenroth winkt
Und rings in den Bächen
　Der Sonnenstral blinkt.

Das Mieder vom Nagel,
　Den Hut von der Wand!
Greift flink nach dem Rechen
　Die Sichel zur Hand!
Ihr Mägde zur Wiese,
　Ihr Knechte aufs Feld,
Und hurtig die Wiese
　Den Acker bestellt.

Und während wir pflügen,
　Und während wir mähn,
Mit Dank auf zum Vater
　Der Menschen gesehn,

Der

Der freundlich zum Fleiße
Gibt Glück und Gedeihn,
Und Winde und Regen
Und sonnigen Schein

Und froh, wie die Sonne
Vollendet die Bahn,
So munter und freudig
Das Tagwerk gethan!
Denn flinker und rascher
Die Arbeit gelingt
Wann Bauer und Bäurinn
Ein Liedchen sich singt.

Auch bricht man weit froher
Des Mittags sein Brodt
Und hält in der Ferne
Den grämlichen Tod;
Die Arbeit gibt Kräfte,
Macht fett uns und rund,
Erhält uns an Leibe
Und Seele gesund!

Schink.

14.

Trostlied.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc.

Weine nicht mehr, sanfte Seele!
Kummer lockt entflohnes Glück
Niemals aus der öden Höhle
Der Vergangenheit zurück.

Freudenloses Thränenleben
Aendert nicht des Schicksals Lauf:
Weder Thau noch Regen heben
Ein zertretnes Veilchen auf.

Erdenfreuden haben Flügel;
Flügel hat auch jeder Schmerz:
Oft nur hält ihn fest im Zügel
Wenn er fliehn will, unser Herz.

Wir gefallen uns in Thränen
Fliehn der Freude Rosenbahn;
Suchen Einsamkeit und sehnen
Uns zur beßern Welt hinan.

Doch dies bittersüße Schmiegen
An der Schwermuth Brust, erstickt
Jede Kraft, empor zu fliegen
Ueber alles, was uns drückt.

Bricht dann durch die Nacht der Leiden
Beßrer Tage Morgenroth,
So ist zum Genuß der Freuden
Die Empfindung kalt und todt.

Laß drum deinen Jammer enden
Und vertraue still und fest
Dem, der kahlen Felsenwänden
Blümchen oft entsprießen läßt!

Langbein.

15.

Des weisen Freundes Werth.

Eigne Melodie von Lanz, oder auch: Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc. und auch: O, die Liebe weckt mich immer ꝛc.

Heil uns! wann sich auf der Reise
Durch das Labyrinth der Welt
Ein Gefährte gut und weise
Uns als Leiter zugesellt.

Dem ein Herz voll Treu und Würde
Im bewährten Busen schlägt,
Und der gern die Reisebürde
Wechselnd mit zum Ziele trägt.

Frölich macht er unser Leben
Leicht und schön die Wanderschaft;
Rauher Felßsteig dünkt uns eben,
Nimmer fehlt uns Muth und Kraft.

Wenn dem zweifelhaften Tritte
Der gebahnte Weg verschwand,
Leitet er die irren Schritte
Stets mit liebevoller Hand.

In des Abends sanfter Milde
Wallen wir zum stillen Thal,
Wo ein reiches Fruchtgefilde
Harret auf des Mähers Stahl.

Er lacht Wonn' in unsre Herzen,
Wenn der Kummer sie durchdrang;
Scheuchet die geheimen Schmerzen
Durch erheitertem Gesang.

Weislich wählet er die Pfade
Wo uns Frohsinn überrascht,
Und auf lächelnden Gestade
Eine Lust die andre hascht.

Morgen führt er uns auf Auen
Die der Schmelz der Blumen ziert!
Wo in wonnevollen Schauen
Sich der trunkne Blick verliehrt.

Wenn sich dann der Abend neiget,
Klimmen wir zur Höh' empor,
Wo des Rückblicks Prüfung zeiget,
Das er schön die Bahn erkohr.

Dann zur Laube, wo die Rosen
Von des Westes Hauch gewiegt,
Traulich mit einander kosen,
Und sich Lilj' an Lilje schmiegt.

Wann des Mittags Glutenwellen,
Wandeln wir zum dichten Hain
Wo die frischen Silberquellen
Unsre Lebenskraft erneun.

Wo der Aeste kühler Schatten
Uns zu Ruh und Schlummer winkt,
Und auf weichen grünen Matten
Süßer Schlummer niedersinkt.

Und jenseit des Hügels finden
Wir ein Tempe, das entzückt,
Wo nach kurzer Nachtentschwinden
Ew'ge Freundschaft uns entzückt.

v. Salis.

16.

16.

Maylied.

Mel, Das ganze Dorf versammlet sich ꝛc.

Der Apfelbaum prangt grün und weiß
Auf zart begraster Weide;
Der Wonneruf des schönen Mais
Weckt uns zu sanfter Freude.
Doch wird des Frühlings Wiederkehr
Uns alle hier vereinen?
Ach! wessen Plätzchen traurt dann leer?
Und wen muß man beweinen?

Süß athmen Blumen Wohlgeruch,
Die Kelch und Tafel schmücken;
Noch süßer, die am Busentuch
Des holden Mädchens nicken.
Ach! Blumen, die, auf welchem Land?
Aus welchem Kraute sprießen,
Wird einst getreuer Freundschaft Hand
Auf unsre Hügel gießen!

Die Rose bleicht, die Mädchen krönt,
Es bleicht der Mädchen Locke;
In froher Hirten Flöte tönt
Des Dorfes Todten=Glocke.

Die Jugend tanzt, im Abendlicht,
Froh um des Platzes Maie;
Doch ihren Reigen unterbricht
Der Grabgeleiter Reihe.

Der stille Vollmond schien so klar
Durch blühende Syringen,
Wo jüngst Verlobte, Paar und Paar,
In lauter Dämmrung gingen;
Seitdem erscholl vom Thurm herab
Das traurige Geläute;
Der Mond bescheint das frische Grab
Der frühgestorbnen Bräute.

Gefährten ach! die Stunde naht,
Wo wir auch müßen scheiden!
Bestreut indeß den kurzen Pfad
Mit Blüten reiner Freuden.
Seid gut; der Unschuld strahlt das Ziel
Vom Abendroth umgeben,
Und jedes edlere Gefühl
Folgt uns zum beßern Leben.

v. Salis.

17.

17.

Der Gebrauch der Jugend.

Mel. Bekränzet die Tonnen.

Auf, muntere Brüder,
Versammlet euch hier!
Und jauchzet die Lieder
Der Freude mit mir!
Umflecht't mit den Reben
Die Bacchus uns gab,
Uns froh zu beleben,
Den göttlichen Stab!

Uns blühet die Weide,
Uns grünet der Hain,
Uns ladet zur Freude
Die Nachtigall ein.
Dem Hasser der Tugend
Nag' Unmuth das Herz!
Der Unschuld und Jugend
Gebühret nur Scherz.

Ja Tugend und Freude
Sind ewig verwandt!
Es knüpfet sie beide
Ein schwesterlich Band.

Ein reines Gewissen,
Ein redliches Herz
Macht frölich zu Küßen
Zu Liedern und Scherz.

Gleim.

18.

Das Abendroth.

Eigne Melodie von Lanz, oder auch: Ein artig Gärtnermädchen kam, und auch: Nicht blos für diese Unterwelt ꝛc.

Wie lieblich wann dein rother Schein
Den stillen See bemalt,
Und in den Thau besprengten Hain
Durch Blüten Zweige strahlt;
Auf goldner Wogenflut des Korns
Leicht hin und wieder schlüpft,
Und funkelnd auf des Wiesenborns
Um schäumten Silber hüpft.

Wie Lieblich, wann er mit dem Bach
Die Blumenau durchspielt
Und sich durch das Holunderdach
In meine Laube stiehlt.

Wann wollicht krauser Wölkchen Heer
Sein Purpur überzieht,
Und roth vom Wiederschein das Meer
Wie Lavaströme glüht!

O Pracht, wann du der Berge blau
Mit goldnem Saume zierst,
Bevor du dich ins matte Grau
Der Dämmerung verlierst!
Noch wunderschöner ströhmt die Flut
Von deinem Rosenlicht
Dem Mädchen unterm Halmenhut
Ins blühende Gesicht.

Wann, bei der Haidelerchen Sang,
Dein lezter Strahl erstirbt,
Im Todtenacker, leis' und bang
Noch die Cikade zirpt;
Dann lächelt die Vergangenheit
Durch der Erinnrung Flor;
In mildem Lichte steigt der Zeit
Verblichnes Bild empor.

An deines Kranzes Rosen thaut
Wehmüthiges Gefühl;
Im Spiegel stiller Ahndung schaut
Mein Geist der Wallfahrt Ziel;

Vom Hauch der Hoffnung kühl umwebt,
Vergißt er Gram und Schmerz;
Die Erde rings um ihn vergeht,
Er schwingt sich himmelwärts.

v. Salis.

19.

Wechselgesang.

Eigne Melodie von Kunzen, oder auch: Bey der hellsten Mittagssonne ꝛc.

Treu ist unsre Freundschaft, lauter
Und noch süßer als der Wein.
Frage selbst dein Herz, mein Trauter,
Selbst dein Herz mag Zeuge sein.

Chor.

Unser Herz mag Zeuge sein,
Süßer ist sie noch als Wein.

Ein andrer.

Freundschaft flüstert aus dem Herzen,
Wie beim Trunkenen der Wein,
Das Geheimniß stiller Schmerzen
In des Freundes Herz hinein.

Chor.

Chor.

Unser Herz mag Zeuge sein,
Sie macht traulicher als Wein.

Der erste.

Enge Busen macht sie weiter,
Scherz und Lieder giebt sie ein,
Trübe Stunden lacht sie heiter,
Wie beim Traurigen der Wein.

Chor.

Unser Herz mag Zeuge sein,
Froher macht sie als der Wein.

Der andre.

Hektor's Muth und Herkuls Stärke
Flößt sie jungen Herzen ein,
Schenkt uns Kraft für große Werke,
Wie dem Schläfrigen der Wein.

Chor.

Unser Herz mag Zeuge sein,
Stärker macht sie noch als Wein.

Der erste.

Sie nur lehrt der Welt voll Narren
Nicht so gram wie Swift zu sein,
Sie nur macht die Silberbarren
Unserm Auge leicht und klein.

Chor.
Spleen und Geiz vermaledein,
Lehrt sie besser noch als Wein.

Der andre.
Sie nur nimmt dem Ordensbande,
Und dem Sterne seinen Schein;
Sie nur lehrt dem Unbestande
Falscher Mädchen zu verzeihn.

Chor.
Aedel, groß und mannhaft sein,
Lehrt sie besser noch als Wein.

Beide.
Alles das kann Freundschaft geben!
Ha! wenn sie das alles thut,
Ei so laßt uns gerne leben,
So sind Welt und Menschen gut.

Chor.
Wir verschmähen Wein und Gold,
Bleibt uns nur die Freundschaft hold.

Göckingk.

20.

Lob des Weins.

Eigne Melodie von Zachariä.

Seht, Freunde, die Gläser, sie blinken!
Voll schenkte Lyäus sie ein.
Ergreifet sie, lasset uns trinken,
Und fröhliche Lieder ihm weihn.
Zu perlender Gläser melodischem Klang
Ertönt ihm so lieblich ein froher Gesang.

Chor.

Zu perlender Gläser melodischem Klang
Ertönt ihm so lieblich ein froher Gesang.

Er sah, wie mit ihren Geweben
Die Sorge den Menschen umspann:
Da pflanzt' er die freundlichen Reben,
Begoß aus dem Lethe sie dann.
Der quoll in die Trauben, drum tönt es so süß
Aus klingenden Gläsern: Vergiß, o vergiß.

Chor.

Der quoll in die Trauben, drum tönt es so süß
Aus klingenden Gläsern: Vergiß, o vergiß.

Laßt,

Laßt, Freunde, drum Mißmuth und Grillen,
Und eilet der Freud' in den Arm!
Ihr reichet das Glas, es zu füllen,
Ertränket drinn Sorgen und Harm.
Dem Freunde Lyäus fließt leichter das Blut:
Drum wächst ihm der Frohsinn, drum steigt ihm der Muth.

Chor.

Dem Freunde Lyäus fließt leichter das Blut:
Drum wächst ihm der Frohsinn, drum steigt ihm der Muth.

Auf singet nun dankbar ihm Chöre!
So süß, so erquickend und rein
Ist Gold nicht und täuschende Ehre,
Als hier in dem Glase der Wein.
Frau Venus hat Launen; die Rosen verblühn;
Dein Epheukranz, Bachus, bleibt immer uns grün.

Chor.

Frau Venus hat Launen; die Rosen verblühn;
Dein Epheukranz, Bachus, bleibt immer uns grün.

So trinkt denn mit fröhlichem Herzen,
Und stoßt bei der Nachbarin an;

Lyäus erhaschet im Scherzen,
Was Amor oft selbst nicht gewänn.
Was lebet, das trinket; was trinket, das liebt:
Die Nachbarin lebe, die nimmt und die giebt!

Chor.

Was lebet, das trinket; was trinket, das liebt:
Die Nachbarin lebe, die nimmt und die giebt!

Chor der Brüder.

Heil, Bachus! dir singen wir Lieder
In frohem harmonischen Klang.

Chor der Schwestern.

Wir singen nur schüchtern sie wieder,
Der Freundschaft tönt unser Gesang.

Zwei Stimmen.

So lebe die Freundschaft, die Liebe, der Wein!
Trinkt, ihrer im freudigen Bund' euch zu freun!

Chor.

Es lebe die Freundschaft, die Liebe, der Wein!
Wir trinken uns ihrer im Bunde zu freun.

F. v. K.

21.

Freudenlied.

Mel. Gaudeamus igitur etc. oder auch: Brüder, laßt uns lustig seyn ꝛc.

O wie lieblich ists im Kreis
Trauter bieder Leute,
Welt und Mensch gewinnt dabei
Eine beßre Seite.
Und das ganze Lebensbild
Wird so herrlich wird so mild
Jeder muß es lieben.

Steht des Glückes Wetterglas
Nicht nach unserm Willen;
Sind uns böse Menschen feind,
Summt der Kopf voll Grillen;
Trieft die Stirn von Arbeitschweiß,
Hurtig nur in Freundekreis!
Wird sich alles geben.

Oft erfahren haben wirs:
Wer mit trüben Blicke
Zu uns kam, Gottlob! der ging
Lächelnd stets zurücke.

Und

Und aus seiner Heiterkeit
War's, als schöpfte unsre Freud'
Immer neues Leben.

Wie in alle Welt das kommt?
O wer mags uns sagen?
Wollen doch die großen Herrn
Mit Erlaubniß fragen:
Machts ein fettes Speisemal?
Thut der schäumende Pokal
Solche große Dinge? —

O der gute arme Mann
Wäre zu beklagen,
Käme unsre Fröhlichkeit
Nur aus Gaum und Magen,
Doch bei unserm Kruge Bier
Leben wir vergnügter hier
Als die reichen Schwelger.

Nein, ihr Herren, unser Herz
Ist die warme Quelle,
Draus die Freude uns entspringt
Ach so stark und helle
Daß sie rauscht in Lied und Scherz,
Und ins kranke Bruderherz
Kraft und Labsaal strömet.

Diese Quelle soll uns nie
Stocken noch erkalten;
Wollen, so viel an uns ist,
Fried' und Freundschaft halten;
Wollen leben und uns freun,
Helfen, fördern dienstlich seyn —
Topp! dabei solls bleiben!

22.

Lied.

Eigne Melodie von J. G. B. Beutler, oder auch:
Wohl, wohl dem Manne für und für.

Wir sind vergnügt und lassens uns
Hienieden wohl behagen
Zwar ist die Welt kein Paradies,
Doch dürfen wir nicht klagen
Wir sehn und fühlens überall;
Sie ist doch auch kein Jammerthal.

Kopfhängerei und Freudenhaß
Soll unsern Kreis nicht stöhren!
Nein wir sind menschenfroh, und das
Kann Gott selbst sehn und hören.
Wer weis, ob mancher Kirchensang
Ihn freut, wie unser Sang und Klang.

Wer treulich seine Pflicht erfüllt,
Dem Bruder Lieb' erweiset;
Die Gaben Gottes froh genießt,
Und durch Genuß ihn preiset: —
Wie soll der brave Mann sich scheun,
Gesellig und vergnügt zu seyn?

Mit Frömmeln ist Gott nichts gethan
Sind alle seine Kinder;
Daß wir nicht eines Sinnes sind,
Drum liebt er uns nicht minder.
Der Beste ihm der liebste ist,
Sey's Jude, Heide, Türke, Christ.

Des festen Glaubens leben wir
Einfältig hier auf Erden;
Und was uns zugemessen ist
An Freuden und Beschwerden,
Das nehmen wir mit danke an:
In beiden ist uns wohlgethan.

Auch baun und bessern emsig wir
An unserm Geist und Herzen,
Um Wahn und Irrthum und Begier
Darinnen auszumerzen,
Und geben zum gemeinen Heil
Mit froher Hand auch unser Theil.

Für's

Für's Uebrige — ey nun da wird
Schon der im Himmel sorgen.
Das hoffen wir, und fühlen uns
Hienieden wohl geborgen,
Und sing'n und sagen's noch einmal:
Die Welt ist uns kein Jammerthal. —

23.

Die Hoffnung der Reinen.

Mel. Es leben die Alten.

Wohl toben die Völker in grimmiger Wuth,
Wohl raset des Krieges verheerende Gluth;
Doch hoffen die Reinen und harren der Zeit
Wo Stürmen zu schweigen der Vater gebeut.

Was groß ist und edel in Gottes Natur,
In Lüften der Adler, das Roß auf der Flur,
Hebt höher in Kämpfen den muthigen Sinn,
Stirbt schmachtend in weichlicher Ruhe dahin.

Nach Finsterniß leuchtet vertraulich das Licht;
Die Palme sproßt sonder Cypressen uns nicht
Im Kampfe mit Irrthum, mit Laster und Wahn,
Stralt heller die Wahrheit den Kämpfern voran.

Sie

Sie sieget! sie sieget! denn Wahrheit und Recht
Ist ewig! vergänglich der Bösen Geschlecht!
Sie suchten, Verkehrtheit im Herzen, das Licht,
Und tappen im Dunkel und fanden es nicht!

Drum muthig ihr Brüder! zu wakkerer That;
Dem Enkel trägt Früchte die köstlichste Saat.
Wir schauen vereint in Elysiums Ruh
Dem Glücke der besseren Afterwelt zu.

C. F. v. Schmidt v. Phiseldeck.

24.

Trinklied.

Eigne Melodie von Grönland, oder auch:
Rosen auf den Weg gestreut, und auch:
Ohne Lieb' und ohne Wein ꝛc.

Bleiche Wassertrinker, schweigt,
Kritikaster, stille!
Vater Bacchus Traube zeugt
Seligkeit die Fülle!

Pfui, mit eurem Froschgetränk!
Pfui, für deutsche Kehlen!
Schäumt nicht Evius Gezänk
Zornig in Pokälen?

Hört

Hört ihrs, wie sein Most im Faß
Hochbeleidigt sprudelt,
Daß ihr ob dem Brunnennas
Kalte Lieder dudelt?

Könnt ihr, Reben um und um,
Kranke Wassernarren,
Dieses Weinelysium
Fühllos überstarren?

Ha! des weiten Lustgeschrei's!
Soll es euch Rebellen
Nicht zur Fahne Bassareus
Zauberisch gesellen?

Soll euch dann von Zecherglut
Wärmen nicht ein Funke!
Auf zur Dythyrambenwuth!
Auf zum Reihentrunke!

Tauscht den sanften Nektarschlauch
Für des Rohres Wellen!
Ausgepumpt im Kellerbauch
Gott Lyäus Zellen!

Lechzen nach Unsterblichkeit
Durstig eure Seelen?
Bacchus kann despotisch heut
Euch sie herbefehlen.

Denn in jedem Rebenstock
Schlummern Rednerchrien,
Steckt ein Tändeleienschock
Für Anthologien!

Unsre Keltermeister all
Keltern Epopeen,
Possenspiel, Romanenschwall
Und Petrarchas Wehen!

Auf sein leichtes Kärrchen band
Jeder Weinfaßbauer
Heldentodt fürs Vaterland
Und Bataillenschauer.

Jeder Fürstenböttcher hat
Stof zu neuen Sekten,
Stof zu Patriotenrath,
Und Finanzprojekten.

Immer stirbt — ich, Libers Sohn,
Singe keine Mährchen —
Ein Gedankenembryon
Im zertretnen Beerchen!

Wein, ihr Wasserschlürfer, Wein
Fordert Riesenplane!
Schenkt dem Proselyten ein,
Lieben Herbstkompane!

Schwingt die Becher in die Höh
Statt der Thyrsusstäbe!
Ruft bacchantisch: Evoe!
Bruder Zecher, lebe!

Haug.

25.

An die Liebe.

Rondeau.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen, oder auch: O, die Liebe weckt mich immer ꝛc.

Liebe, Liebe! deinem Scepter
Huldiget die ganze Welt.
Du nur hast die ächten Freuden
Unserm Leben zugesellt.

Greis und Jüngling, beide glühen
Deiner voll im Lobgesang:
Aus des Mädchens Seele strömen
Lieder dir und süßer Dank.

Deine Rechte ehrt der Weise,
Wenn im reizenden Gewand
Stiller Unschuld deine Allmacht
Ihre Fesseln um ihn wand.

Selbst durch der Carthaunen Donner,
Selbst durch banger Schlachten Nacht
Dringt dein Ton, und rasche Krieger
Opfern dir und deiner Macht.

Liebe, Liebe! deinem Scepter
Huldiget die ganze Welt,
Du nur hast die ächten Freuden
Unserm Leben zugesellt.

26.

Trinklied.

Eigne Melodie von Kunzen, oder auch: Auf, ihr meine deutschen Brüder 2c. und auch: Selbst die glücklichste der Ehen 2c.

Bruder! reich her mir den Becher,
Füll ihn mit schäumendem Wein!
Wein ist das Labsal der Zecher,
Frommt und behaget allein!

Wein läßt die Herzen nicht trübe,
Nagt auch der Kummer sie wund,
Oder zerfleischt sie die Liebe:
Wein macht sie heil und gesund.

Fort mit dem Grübeln und Sorgen
Das dir die Stirne bepflügt!
Klugheit ist beßer auf morgen;
Heut sey beym Weine vergnügt!

Brüderchen, folg meinem Winke!
Kläre dein düsteres Blut!
Trinke, du Grämlicher, trinke!
Wein macht es leichter und gut!

Quält dich ein zärtlicher Kummer,
Dünkt dir dein Liebchen so schön?
Trinke! bald wirst sie im Schlummer
Schöner und günstiger sehn!

Sonn' und Mond, beiden zusammen,
Gleiche dein blanker Pokal,
Wärmend wie goldne Flammen,
Labend wie silberner Stral!

Jegliches Tages Gebrechen
Heilt der gewaltige Wein.
Brüder, kommt heute zu zechen!
Brüder, herbey euch zu freun!

Spät, wann der Tag sich geneiget,
Soll unsre Schläfe noch blühn!
Spät, wann die Nachtigall schweiget,
Soll unser Becher noch glühn!

Brü-

Brůder, heran mit den Bechern!
Fůllt sie mit schåumendem Wein!
Wein nur ist Labsal den Zechern,
Frommt und behaget allein!

Siegm. Frh. von Seckendorf.

27.

Ermunterung zur Fröhlichkeit.

Eigne Melodie von Kunzen.

Auf ihr muntern Brůder!
Stimmt in meine Lieder!
Nimmer kehrt uns wieder
Frohe Jugendzeit!
Sei den leichten Scherzen
Und dem Gott der Herzen
Dieser Tag geweiht.

Laßt an hellen Tagen,
Alte Narren klagen.
Sich mit Grillen plagen
Sey den Blöden süß!
Weise scheuchen Sorgen
Für den andern Morgen;
Heute bleibt gewiß!

Laßt die Gläser klingen,
Brüder laßt uns singen,
Rund im Kreise springen,
Springen goldnen Wein!
Seht sich Scherze wiegen,
Seht die Locken fliegen!
Laßt uns lustig seyn.

Tanzet um die Fässer!
Freude lachet beßer,
Und die Lust wird größer
Bey der Gläser Klang!
Klingt die Urne beßer
An Kocyts Gewässer,
Beßer Grabgesang?

Freier Mädchen Nicken,
Runde Busen schmücken,
Weiche Hände drücken,
O wie süß, wie süß!
Unter frohen Chören
Volle Becher leeren,
O wie süß! wie süß!

Maler Müller.

28.

Die tröstende Freundschaft.

Mel. Wer wollte sich mit Grillen plagen ꝛc.

Der du im Lenze deines Lebens
Noch einsam deine Pfade gehst,
Und oft, im heissen Drang, vergebens
Um Trost und Lindrungsbalsam flehst;
Deß Aug' im Schaur der Mitternächte
Noch eine bange Thräne weint:
O höre mich! — Reich deine Rechte,
Gekränkter Jüngling! einem Freund.

Wohl dem, der deinen Reiz empfunden,
O Freundschaft! Süße Zauberinn!
Dem schwinden seine Lebensstunden,
Wie leichte Frühlingswinde hin:
Du bist die schönste beste Gabe
Von unserm irrdischen Geschick,
Und bist dereinst noch überm Grabe,
Bei Seligen das größte Glück.

Du bist es, die der Menschheit Freuden
Durch holden Beitrag mehr versüßt;
Du bists, die in den Kelch der Leiden
Uns manchen Tropfen Stärkung gießt;

Du

Du stehest bey dem Kinderspiele,
Den frohen Knaben leitest du;
Ein Herz voll ähnlicher Gefühle,
Führt deine Hand dem Jüngling zu.

Durch dich sieht der Betrübte, Schmerzen,
Wie Nebel an der Sonne, fliehn;
Durch dich muß im gedrängten Herzen
Der Liebe sanftes Feuer glühn.
Durch dich wird uns das Trübe heiter,
Ein jedes kleines Blümchen schön,
Und neu gestärket, können weiter
Wir durch dies Pilgerleben gehn.

Wenn Wolken unsern Geist umziehen
In dem Gedränge dieser Welt,
Wenn alle Hofnungen entfliehen —
Du bist es, die uns aufrecht hält.
Du warnst, wenn wir von rechten Wegen
Verirr'n, mit Liebevollem Blick;
Eilst, gütig schmeichelnd uns entgegen,
Bringst an der Hand uns froh zurück.

Wer möchte wohl von hinnen scheiden,
Wer stünde gern an's Grabes Rand,
Wenn deine himmlisch süßen Freuden
In ganzer Füll' er hier empfand,

Und du nicht ihm, dem matten Kranken,
Mit hoher Hofnung stůndest bei;
Nicht stärktest ihn mit dem Gedanken;
Daß drüben auch noch Freundschaft sey!

O Menschen, weiht doch eure Tage
Der Freundschaft und der Zärtlichkeit!
Verwandelt Sorge, Gram und Klage
In heitere Zufriedenheit;
Versäumt nicht auf des Lebens Wegen
Vergnügen um euch her zu streun:
So wird euch Gottes Lieb' und Segen
In mehr als einer Welt erfreun.

29.

Freudenlied,
für Landbewohner.

Mel. Stimmt an den frohen Rundgesang 2c.

Kommt setzt euch in die Runde her,
Und singt ein frohes Lied!
Singt einen frohen Rundgesang,
Bringt voll Gefühl den schuld'gen Dank
Dem Geber groß und gut!

Er ists, der unsre Saat beschützt,
Und manches Ungemach
Von unsern Feldern abgewehrt,
So daß schon mancher ungestört
Genoß der Erde Frucht.

Wie treflich grünte unsre Saat
Auf Bergen und im Thal,
Es blühte schön auf unsrer Flur,
Und überall da sah man Spur
Von segenreicher Hand.

Drum Dank dem Geber gut und mild,
Für das was er uns gab,
Wir bitten, daß wir so wie heut'
Nur immer voll Zufriedenheit
Genießen unser Brodt.

Und endlich auch noch einen Wunsch
In unsern frohen Kreis
Euch Freunden sei der Wunsch geweiht
Euch die ihr hier versammelt seid:
Es geh Euch allen wohl!

v. Schütz.

30.

30.

Der Sommerabend.

Mel. Nicht bloß für diese Unterwelt ꝛc.

O schön ist sie, am Abend schön
Die herrliche Natur
Denn leiser rauscht des Waldes Wehn,
Und stiller wird die Flur.

Und hell steigt an des Himmels Saum
Der liebe Mond hervor,
Und glänzend ragt der ferne Baum
Aus Schatten hoch empor;

Und Erdenthau und Blüthenduft
Stärkt jeden Nerv, und schafft
Dem Müden Ruh, dem Kranken Luft
Und mehret seine Kraft.

Und an dem hohen Himmel steht
So mancher schöne Stern,
Und glänzet bis er untergeht,
Und preiset Gott den Herrn.

Und strahlt uns leise Ahndung zu:
Wir werden, werden seyn! —
Seyn ewig und in sanfter Ruh,
Wie Mond und Sternenschein.

Drum blicken wir nun himmelwärts
In Mond und Stern hinein!
Und lauter schlägt uns unser Herz,
Denn o! — wir werden seyn! —

31.

Punschlied.

Komponirt von Kunzen, kann aber auch gesungen werden nach der Melodie: Wer wollte sich mit Grillen plagen ꝛc.

Verzeihlich, haben bei den Alten,
Die Dichter aus Unwissenheit
Wein für den Göttertrank gehalten,
Allein sie irrten Himmelweit.

Der Wein versüßet zwar das Leben,
Und kann, mehr als Philosophie,
Uns über Glück und Unglück heben,
Doch Trank der Götter war er nie.

Sie tranken aus den goldnen Schaalen
Nicht Wein — ihr Nektar war der Punsch;
Punsch war bei ihren frohen Mahlen
Des ganzen Himmels höchster Wunsch.

Wenn

Wenn Juno ihrem Herrn Gemale,
Nach Weiber Art, Verdruß gemacht,
So trank er Punsch aus seiner Schaale,
Küßt Ganymeden dann und lacht!

Punsch trank Vulkan, der Gott der Schmiede,
Wenn bey der Aess' er sich verbrannt,
Und wenn er, von der Arbeit müde,
Den Mars bey seinem Weibchen fand.

Als Phöbus Daphnen nachgeschlichen,
Und sie ihm, wie dem ärgsten Feind,
Bey Tag und Nacht war ausgewichen,
Hat er nicht jämmerlich geweint,

Wie Sterbliche zu weinen pflegen,
Wenn sie der Liebe Schmerz ergreift;
Er hat, nach weisem Ueberlegen,
Im Punsche seinen Gram ersäuft.

Punsch tranken alle seelgen Götter,
Auch ich trink ihn, und bin ich gleich
Kein Gott, und keines Gottes Vetter,
So ist er doch mein Himmelreich.

32.

Beruf zur Freude.

Mel. Warum sind der Thränen ꝛc.

Zu des Lebens Freuden
Schuf uns die Natur:
Aber Gram und Leiden
Schaffen wir uns nur;

Kümmern uns und haben
Unsre große Noth:
Und doch gibt den Raben
Täglich Gott ihr Brodt.

Nur durch seinen Segen
Keimt und reift die Saat.
Er gibt Sonn' und Regen
Ihr ohn' unsren Rath;

Kleidet auf dem Felde
Seine Liljen an,
Was mit allem Gelde
Doch kein König kann.

Und wir sollten sorgen?
Grübeln sollten wir?
Ach, vielleicht schon Morgen
Sind wir nicht mehr hier.

Fort denn mit den Sorgen!
Fort mit Grillen weit!
Lebet nicht erst Morgen,
Freunde, lebet heut!

Ungepflückt vom Stiele,
Blühn und duften still
Dem der Blümchen viele,
Der sie pflücken will.

Wer sie sucht, dem sprießen
Sie auf jeder Bahn,
Bieten ihren süßen
Vollen Kelch ihm an.

Doch die Meisten sehen
Dornen nur, und scheu
Fliehen sie, und — gehen
Ihrem Glück vorbey.

Alle pflückt der Weise,
Windet froh daraus
Zu der großen Reise
Sich den schönsten Strauß.

F. v. K.

33.

Lied beym Jahreswechsel.

Mel. Was alte Weisen uns gelehrt.

Glückselig, wer das neue Jahr
Mit neuer Hoffnung grüßt!
Ihm stellt sich eine Scene dar,
Wo Alles heiter ist.
Er überläßt, was kommen soll,
Dem wachenden Geschick.
Genug, er lebt, und freudenvoll
Nützt er des Lebens Glück.

So laßt uns, Freunde, diesen Tag
Ganz dem Vergnügen weihn,
Und nicht, was morgen werden mag,
Heut unsre Sorge seyn.
Was da ist, dien uns zum Genuß;
Das Loos der künftgen Zeit
Umhüllt des Schicksals weiser Schluß
Mit dicker Dunkelheit.

Ergreift die Gläser, deren Duft
Uns reinen Balsam beut,
Und stoßt gesellig an, und ruft:
Es lebe, wer sich freut!

Aus

Aus gleicher Neigung kamen wir
Zusammen, uns zu freun.
Das Schicksal laß uns künftig hier
Noch oft beysammen seyn.

34.

Trinklied.

Nach der Weise: Landesvater ꝛc.

Trinkt, ihr Brüder,
Weil die Glieder
Jugendvoll der Krankheit dräun!
Trinkt! und laßt das Misvergnügen
Schnell aus unserm Kränzchen fliegen;
Denn was soll es bey dem Wein?

Laßt die Reben
Den erheben
Der nur als ein Dichter zecht!
Seine Becher wirklich leeren,
Das heist Vater Libern ehren;
Und ein andres Lob ist schlecht!

Thal und Höhen
Doppelt sehen,
Ist ein längst verjährter Brauch;

Denn

Denn so sahn den Rest der Schlösser,
Nach der Optik lerer Fässer,
Unsre lieben Väter auch!

Bacchus, siehe
Wie ich glühe!
Sieh den vollen Becher an!
Sieh an mir und meinen Brüdern,
Wie, bey muntern deutschen Liedern,
Noch ein Deutscher zechen kann.

Michaelis.

35.

Hochzeitlied.

Mel. Fröhlich tönt der Becherklang ꝛc.

Brüder, auf zum Fackeltanz!
Seht ihr Hymen winken? —
Glänzen dort den Mädchenkranz?
Hier die Gläser blinken? —
Leert erst die Pokale,
Und dann auf vom Mahle
Hin zum Freudensaale
Dort im frohen bunten Reihn
Hymen dieses Paar zu weihn!

Wie das Bräutchen schüchtern blickt,
Ob beym Saft der Trauben
Nicht ein Schalk ihr näher rückt,
Ihr den Kranz zu rauben!
Wie mit Wohlbehagen
Sich die Mädchen sagen:
„Keiner soll es wagen;
„Schützen soll sie unsre Hand;
„Fehde dem, der ihr's entwand!"

(An die Braut.)

Fürchte, Bräutchen, nichts! Zur Zeit
Wird er nicht genommen:
Zu des Tanzes Festlichkeit
Mußt' im Kranz noch kommen.
Heut sey ohne Sorgen;
Aber, Bräutchen, morgen
Magst du Blümchen borgen,
Wenn der Schmuck den Hymen giebt,
Dir als Weibchen nicht beliebt.

Doch! — der Schmuck ist Goldes werth,
Mögest lang ihn tragen!
Ist bey Weibern hochgeehrt,
Darfst sie alle fragen.

Blumen welken heute;
Aber nie welkt Freude
An des Gatten Seite:
Jeder neue Sonnenblick
Bringt Vermählten neues Glück.

Nur, o Freundin! mußt du die
Zur Patronin wählen,
Die das Band der Harmonie
Feste knüpft in Seelen.
Hohen Ernst im Blicken
Sucht sie zu beglücken,
Die für sie sich schmücken;
Weihe dann mit keuschem Sinn
Dich zu Pallas Priesterin.

Schönheit, Jugend, Reiz entflieht,
Eh wir Jahre zählen;
Wer auf äußern Reiz nur sieht,
Wird nie glücklich wählen:
Wird nach wenig Tagen
Gram im Busen tragen,
Und seyn Loos beklagen;
Wonne, Glück und Zeitvertreib
Giebt uns nur ein kluges Weib!

Frohsinn paart mit Weisheit sich:
Sie giebt beßre Gaben,
Leutchen! glaubt es sicherlich,
Als die Reichen haben;
Giebt den innern Frieden
Allen, traun hienieden,
Die nach ihr sich mühten:
Drum an ihrem Hochaltar
Schwör't euch Liebe, trautes Paar!

(An den Bräutigam.)

Nun auch ihm ein Wörtchen dort!
Hör' er's im Vertrauen!
Nehm' er's hin als Freundeswort!
Darf ihm drob nicht grauen:
„Selbst für spätre Zeiten
„Kann sich Seeligkeiten
„Jeder Mann bereiten,
„Der dem Weib, das treu ihn liebt,
„Herz und Liebe wieder giebt!“

Auf nun! auf, zum Fackeltanz!
Seht ihr Hymen winken?
Laßt uns noch beym Sternenglanz
Dieses Gläschen trinken!

Kömmt der Tag einst wieder,
Feiern wir ihn, Brüder!
Froh durch Wiegenlieder;
Singen dann den Rundgesang,
Den der biedre Stolberg sang.

36.

Frühlingslied,
eines gnädigen Fräuleins.

Mel. s. Schulzens Lieder, 3. Th. S. 32. oder auch: Das ganze Dorf versammlet sich 2c.

Wie lange soll die Brunnenzeit
Der gnäd'gen Tante dauren?
Man muß in dieser Einsamkeit
Ja ganz und gar versauren!
Sie wird mit Einfalt und Natur
Mich noch zur Närrin schwazen!
Was schiert mich Hain und Quell und Flur,
Und andre solche Frazen!

Des Abends hört man nur Musik
Der Frösch' und Heimchen schallen,
Und das abscheuliche Gequiek
Der dummen Nachtigallen!

Von

Von Mücken wird man dann gepurrt,
Und wälzt sich müd' im Bette;
Der Haushahn kräht; der Hofhund knurrt,
Und bellt, und zerrt die Kette!

Und liegt man kaum im ersten Schlaf,
Da geht es an ein Tuten!
Da brüllt der Ochs, da blöckt das Schaf,
Da wiehern Hengst' und Stuten!
Dann poltert Tante vor der Thür,
Fängt heiser an zu krähen:
Auf, Fräulein, auf! du mußt mit mir
Der Sonnen Aufgang sehen!

Da giebts nicht Kaffe oder Thee
Noch Butterbrod mit Braten;
Ganz nüchtern und im Negligee
Muß man den Thau durchwaten.
Zwo Stunden wenigstens muß ich
Durch Dorn und Disteln rennen,
Und von der Sonnenhize mich
Zur Mohrin lassen brennen!

Und läutet man Klock zwölf zu Tisch;
So giebts nur Gras und Kräuter,
Nur saure Milch, ein Stückchen Fisch,
Ein Eychen, und so weiter.

Der Grobian vom Sudelkoch
Weiß nichts von Leckerbißchen!
Zum Nachtisch kömmt auf höchste noch
Ein Teller voll Radieschen!

Kein einzig Wörtchen hört man hier
Von Triktrak, Dam' und Karten;
Zum Zeitvertreibe schlendern wir
Ein Weilchen in den Garten.
Ach hätte nicht mein Amadis
Mich oft desennüyret;
Ich wäre längst vor Aergernis
Und Langerweil krepiret!

Oft schleppen Ihre Gnaden gar
Mich zu der Baurkanaille,
Zu Kerln mit unfrisirtem Haar
Und Menschern ohne Taille,
Besonders wenn das Lumpenpack
An Feiertagen kegelt:
Da stinkt es von Swizenttoback!
Da wird was rechts geflegelt!

Und in der Kirche gar zu seyn,
Das ist nun ganz abscheulich!
Der Pfaffe predigt so gemein,
Das Volk thut da so heilig!

Was macht man da mit Stoff und Uhr,
Mit Schmink' und Demantringen?
Hans Hagel glaubt, man sei da nur
Zum Beten und zum Singen!

Vermaledeites Einerlei,
Wirst du denn ewig dauren?
O laß mich, lieber böser Mai,
Zurück zu jenen Mauren!
Ach seht doch, in der blauen Fern,
Wie schön der Rauch sich hebet!
Du liebe Stadt voll junger Herrn!
Ach! wie das Herz mir bebet!

Voß.

37.

Pfingstreihen.

Mel. s. Schulzens Lieder, 3. Th. S. 35.

Tanzt, Paar und Paar, den Ringeltanz,
Am schönen Tag nach Pfingsten,
Bey Seitenklang, im Blumenkranz,
Ihr Bräutlichsten und Jüngsten!
Das Thal ist bunt und weich;
Es glänzt der blaue Teich;
Rings blühet Baum, und blüht Gesträuch!

Im

Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Es raste Pflug und Egge heut,
Es raste Hark' und Spaden!
Uns hat die schöne Sommerzeit
Zum Pfingstbier eingeladen!
Der Bursche, der im Ritt
Den Flimmenkranz erstritt,
Der tanzt voran, sein Liebchen mit!
Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Heut warten Greis' und Hunde nur
Des Viehs auf grüner Weide;
Doch trieben sie zur Nächsten Flur,
Und horchen unsrer Freude.
Der Wälder Widerhall
Antwortet überall,
Und froher schlägt die Nachtigall.
Im Maien,
Am Reihen,

Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Was gehst du, grüner Jäger, dort
Mit blankem Mord-Gewehre?
O Schande doch, daß heute Mord
Des Waldes Freude störe!
Komm, Jäger, sei nicht wild!
Die Sonne scheint so mild!
Und tanze mit, von Freud' erfüllt!
Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Auch unsers Fischers Nachen ruht
Bei aufgestellten Netzen;
Heut darf in sonnenheller Flut
Sich Hecht und Stint ergötzen.
Komm, Jäger, her ins Grün,
Wo Bäum' und Mädchen blühn!
Eilt, Mädchen, eilt und fanget ihn!
Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Die Hand geklatscht, und flink herum!
Ihr Männer dort, juchheiet,
Und trinkt der Braut Gesundheit um,
So oft ein Mädchen schreiet!
Dann kukt und klappert sehr
Der Storch vom Giebel her;
Doch, Liebchen, nur von ohngefehr!
Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Auf! jeder schwing' im Ringeltanz
Sein Mädchen, fest umfangen:
Der Westwind kühlt ihr unterm Kranz
Die feuerrothen Wangen!
Im Kreise, froh der Schau,
Sitzt mancher, alt und grau,
Und drückt die Hand der alten Frau!
Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Voß.

38.

38.

Lied.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen etc.

Brüder, wie mögt ihr im Solde
Mächtiger Könige sein?
Seht ihr, ich troz ihrem Golde,
Singe von Liebe und Wein.

Wahrlich, die Freuden des Lebens
Geben nicht Güter noch Rang;
Brüder, ihr sucht sie vergebens
In den Gewühlen voll Zwang.

Wär' ich auch Indiens König,
Thront' ich auf Edelgestein;
Dennoch genöß' ich das wenig,
Wählte mir Liebe und Wein.

Ja, von der Sohle zur Scheitel
Grabt mich in Silber und Gold:
Alles auf Erden ist eitel,
Sind uns die beiden nicht hold.

Sie nur verjagen der Grillen
Mächtiges finsteres Heer,
Sie nur geleiten im Stillen
Charons Schaluppe daher.

Ihre wohlthätigen Spuren
Können vergänglich nicht sein;
Wißt! in Elysiens Fluren
Lohnen uns Liebe und Wein.

Winkler v. Mohrenfels.

39.

Ermunterung zum Genuß des Lebens.

Eigne Melodie von Kunzen.

So lange noch die Parze spinnt,
Und unser Rheinweinfäschen rinnt,
So lang im Birken-Thale
Der Nachtigallen Lied ertönt,
Und uns der Rosenbusch noch krönt;
Was soll der Sorgen Schaale?

Noch reizt uns Tanz und Saitenspiel,
Noch finden wir der Freuden viel
Im schäumenden Pokale;
Noch hat das lose Kind, der Witz,
Wie billig ist, den ersten Sitz
Bey unserm Freudenmahle.

Er scherze bis der Mond erscheint,
Doch hüt' er sich mit einem Freund

Aus

Aus Uebermuth zu hadern.
Nur für des Landes Feind kocht Muth,
Nur für das Vaterland fließt Blut
In allen unsern Adern.

Itzt aber, da die ganze Welt
Mit unserm Lande Frieden hält,
Laßt uns den Frieden brauchen.
Wißt ihr, obs Morgen so wird seyn?
Wahrt denn der Zeit und trinkt den Wein,
Eh Wein und Zeit verrauchen.

H — bruch.

40.

Glückseligkeit der Jugendjahre.

Eigne Melodie von Reichhardt, oder auch:
Das ganze Dorf versammlet sich ꝛc.

So fröhlich und so frei wie wir
Ist doch kein Stand auf Erden;
Wer blieb nicht gerne immer hier,
Und möcht nichts anders werden?
Gold schäzen reiche Thoren nur —
Wer wird sie drum beneiden?
Wir Freiheit, Freundschaft und Natur, —
Die lohnen uns mit Freuden!

Früh

Früh in der ersten Morgenstund
Sind sie's, die uns beleben,
Wenn wir uns stärker und gesund
Zum Fleiße frisch erheben.
Wer fühlts da nicht, daß schön und gut
Sind unsers Schöpfers Werke!
Dem Reichen giebt er Geld und Gut,
Uns Fröhlichkeit und Stärke.

Mir wird es denn so hell im Sinn,
So hell — ich kan's nicht sagen!
Ich eile fort zur Arbeit hin,
Und wollte Berge tragen!
Noch nie hat mir ein schwüler Tag
Kraft oder Muth benommen,
Er sei so heiß er immer mag,
Muß doch der Abend kommen.

Und kommt er dann — o welche Lust!
Wenn Freunde mich umringen
Und treu vereint aus froher Brust
Ein hübsches Liedchen singen;
Wenn, Lieb und Freundschaft im Gesicht,
Wir uns, wie heute setzen,
Und an dem mäßigen Gericht
Uns königlich ergetzen.

Und wenn wir dann der Freundschaft Werth
Herzinniglich empfinden;
Den, der des süßen Lohnes werth,
Mit unserm Band umbinden —
Wer fühlt dann nicht, und singt es dreist,
Daß glücklicher und weiser
Ist, wer ein wackrer Jüngling heißt.
Als König oder Kaiser.

41.

Die Freude.

Mel. Bey der hellsten Mittagssonne ꝛc.

Brüder, freut euch eures Lebens
Unter deutschem Biedersinn:
Gram und Sorgen sind vergebens,
Freude nur ist euch Gewinn.
Glücklich, wer die Freude kennt,
Die uns dieses Leben gönnt.

Hier in diesem Pilgerthale
Ist des Harmes Ueberfluß:
Doch Geduld gießt in die Schaale
Manches Tröpfchen Wohlgenuß.
Glücklich, wer die Freude kennt,
Die Geduld dem Pilger gönnt.

Wer nach großen Schätzen strebet,
Ist der Mörder seiner Ruh,
Nur dem, der zufrieden lebet,
Schickt der Himmel Freuden zu.
Glücklich, wer die Freude kennt,
Die Zufriedenheit uns gönnt.

Müssen wir auch manchmal leiden;
Nur nicht ängstlich, nicht verzagt!
Hofnung winkt zu neuen Freuden,
Wenn der Gram am Herzen nagt.
Glücklich, wer die Freude kennt,
Die uns heitre Hofnung gönnt.

Trinket aus dem Bächlein: Liebe,
Hell wie es in Eden quoll,
Nicht von geiler Wollust trübe,
Und der reinsten Wonne voll.
Glücklich, wer die Freude kennt,
Die uns reine Liebe gönnt.

Eintracht knüpfe unsre Herzen,
Deutscher Muth und deutscher Sinn;
Troz dem Harme! fröhlich scherzen
Wir durch dieses Leben hin.
Glücklich, wer die Freude kennt,
Die uns Brüdereintracht gönnt.

Ehret im Genuß der Wonne
Den Erschaffer der Natur;
Er, er schuf die Morgensonne,
Und die bunte Frühlingsflur.
Glücklich, wer die Freude kennt,
Die Natur und Gott uns gönnt.

Aus dem Lebensbecher trinket,
Traute Brüder Seelenruh;
Wenn der Tod hinüber winket,
Eilen wir dem Himmel zu.
Glücklich, wer die Freude kennt,
Die uns selbst der Tod noch gönnt.

v. Berus.

42.

Ermahnung zum Genuß der Freiheit.

Mel. Brüder nüzt das freie Leben ꝛc.

Der Vorsänger.

Feirt der Freiheit Wonnestunden,
Würzt sie durch Geselligkeit!
Auf, genießt sie, treuverbunden
Durch den Trank der Fröhlichkeit!

Nim=

Nimmer kehrt die Jugend wieder.
Heut genießt sie, heute, Brüder!
Heute trinkt und seid vergnügt!

Chor.

Auf, genießt sie heute, Brüder!
Feirt sie heut durch Jubellieder,
Heute trinkt und seid vergnügt!!

Einer nach dem andern.

Trinken will ich, heute trinken,
Heut begehn das Bacchusfest!
So wird mir der Wein nicht blinken
In des Lebens ganzem Rest;
Wenn der Freiheit Wonnestunden
Ohne Wiederkehr verschwunden,
Macht der Wein nicht mehr so froh!

Chor.

Trink! — bald sind der Freiheit Stunden
Ohne Wiederkehr verschwunden!
Trink dich heut im Weine froh!

43.

Trinklied.
beym
Mahle.

Mel. Nicht bloß für diese Unterwelt, oder auch:
Füllt noch einmal die Gläser voll, und auch:
Ein artig Gärtnermädchen kam ꝛc.

Willkommen, Freunde, seyd gegrüßt
Bey diesem frohen Mahl;
Trinkt Rebensaft, denn er versüßt
Uns jede Herzensqual;
Und wenn die Schöne untreu ist,
Die wir uns ausersehn,
So lehrt er uns zu jeder Frist
Zu einer andern gehn.

Ihr trinkt des Weines nie genug,
Erkennet seinen Werth;
Er machet selbst den Thoren klug,
Giebt, was das Herz begehrt.
Es töne unser Festgesang
Durch ihn im ganzen Haus;
Ein jeder höre Gläserklang,
Und wähne unsern Schmaus.

Doch laßet die Verläumdung schreyn,
Und achtet ihrer nicht,
Denn sicher kennt der keinen Wein,
Der Arges von uns spricht.
Unwißenheit verzeihen wir,
Und halten sie zu gut,
Und trinken uns beym Mahle hier
Nur neue Kraft und Muth.

So trinken wir bis Mitternacht,
Dann leeret den Pokal,
Wenn wir gezecht, gescherzt, gelacht,
Zum Abschied noch einmal;
Dann geht zur Ruh, und wer im Arm
Des Weibes ruhen kann,
Der ruhet sanfter noch und warm,
Ist ein beglückter Mann.

K. G. Wilke.

44.

Arete zu ihren Gespielinnen.

Mel. Laßt uns, ihr Brüder etc.

Ach denket, denket!
Mein Herz ist fort!
Ich hab's verschenket
Dem Jungen dort!

Dem bösen, lieben,
Erwünschten Mann!
Da geht er drüben,
Und schielt mich an.

Was uns seit gestern
So nah gebracht?
O liebe Schwestern,
Wer nimts in Acht?

Man will sich meiden,
Und kann nicht gehn.
So giengs uns beyden.
Ich blieb bald stehn.

Er kam und klagte,
Und sprach nicht viel;
Doch was er sagte,
Verrieth Gefühl.

Und ach! nicht lange
Erwehrt' ich mich;
Mir ward zu bange;
Die Thrän' entschlich.

Die Thränen müssen
Wohl Losung seyn,
Uns nur zu küssen,
Bild' ich mir ein.

Denn er ward heftig,
Und küßte mir
Den Mund so kräftig;
Das war dafür!

Uns fand in Freuden
Der Abendstern;
Wir mußten scheiden:
Ich sah's nicht gern.

Er gieng und flehte
Mit weichem Ton:
Dein Herz, Arete!
Er hatt' es schon.

Overbeck.

45.

Rundgesang,

beym Punsch zu singen.

Mel. Fröhlich tönt der Becherklang 2c.

Sammle, frohe Brüderzahl,
  Sammle dich entlastet!
Auserwählt bist du zum Mahl
  Wo der Wackre rastet.
Fleiß gebührt dem Tage.
Komm, nach saurem Tage.
Nun zum Punschgelage!
  Kommt, ist Fröhlichsein eu'r Wunsch,
  Traute Brüder, hier ist Punsch!!

Trink', wenn dir dein Loos gefällt,
  Freund, es zu verschönen!
Trink' ihn, Alter, mit der Welt
  Gern dich zu versöhnen!
Trink' ihn, Kranker, Müder!
Beben dir die Glieder?
Punsch belebt sie wieder!
  Trinkt, befriedigt jeden Wunsch,
  Heut in diesem Labepunsch!!

Seht!

Seht! schon steigt der Dampf empor
Aus der Freudenschaale!
Reicht die Gläser rasch hervor
Daß er euch umstrale! —
Ist der Trank nicht köstlich,
Gleich der Freundschaft tröstlich,
Freudenreich und festlich?
Trinkt, ist Fröhlichsein eu'r Wunsch,
Traute Brüder, trinket Punsch!!

Was vermag die Brüderschaft
Dichter zu verengen?
Was feurt rege Geisteskraft
Höher zu Gesängen?
Immer mag die Reben,
Wer da will, erheben!
Punsch schafft Götterleben!
Auf! ist Fröhlichsein eu'r Wunsch,
Traute Brüder, trinket Punsch!!

Ha! wie wird die Wange glühn,
Wie das Auge feuren,
Wie so schön dies Kränzchen blühn
Nach geleerten Scheuren! *)

Auf!

*) Der Scheuer oder Scheuren, wovon Geschirr, ein Becher. Sirach 50, 10.

Auf! den Punscherfinder
Preißt ihr Freudenkinder!
Preißt den Wirth nicht minder!
Trinkt! Eu'r höchster Erdenwunsch
Sey ein solcher Stärkungspunsch!

Töne, töne, Dankgeschrei,
Laut dem Punsch zum Preise!
Singt in junger Gasterei
Laut die frohe Weise!
„Wer sich will erfreuen,
Muß in muntern Reihen
Oft dem Punsch sich weihen!“
Höre, Bacchus, unsern Wunsch,
Schenk uns statt des Weines Punsch!

Niemann.

46.

Traum des Lebens.

Mel. Wenn ich einst das Ziel errungen habe ꝛc.

Ach sie fliehn des kurzen Lebens Stunden,
Schnell wie süsse Morgenträume fliehn;
Gestern sind sie uns beim Tanz entschwunden,
Heute gehn wir wo Cypressen blühn;

Freu-

Freudig athmen wir des Morgens Kühle
Unter Labung duftendem Gesträuch:
Ach! am Abend winkt uns schon vom Spiele
Unsers Erdentraums das Schattenreich.

Blumumkränzet wallt der Frühling nieder,
Und sein Hauch belebet die Natur:
Aber plötzlich raßt der Nordsturm wieder,
Und zerstört des Lebens Rosenspur.

Blumen, schön im frühen Sonnenspiegel,
Welken schon am Abend abgeknickt;
Bald auch deckt der düstre Grabeshügel
Uns, die itzt der Freude Purpur schmückt.

Unser Leben ist nur Traumgebilde,
Dünn und leicht von Flittergold gewebt;
Hascht die Stunde die, wie Maienmilde,
Ueber unsre Lebenswege schwebt —

Glücklich, Freunde! ruft ihr einst am Grabe
Wo des ew'gen Lebens Blüte keimt:
„Froh geh' ich zur stillen Gruft, ich habe
Einen schönen edlen Traum geträumt."

Wedig.

47.

Klage.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

Ihr bangen schwarzen Stunden,
Wann endet eure Quaal?
Nach tausend blut'gen Wunden
Zerreiß, o Herz, einmal!
Dies hoffnungslose Pochen
Ist mehr als Todesschmerz;
Was, ach! hast du verbrochen,
Getreues, armes Herz!

Ist doch der matte Schimmer
Des lezten Sterns erblaßt!
Entwichen mir auf immer,
Was liebend ich umfaßt!
Noch oft wird auf und nieder
Das Licht des Himmels gehn;
Ihr Augen sollt nicht wieder
Den Tag der Liebe sehn.

Die Thränen sind verlohren,
Die wir so lang geweint;
Für mich ist nichts gebohren
So weit die Sonne scheint!

Klag, sanfte Philomele,
Am Bach, der murmelnd fließt!
Ich finde keine Seele,
Die sich an meine schließt.

Willkommen, kalter Schauer,
Du Nachtgeflüster, du!
Willkommen, meiner Trauer!
Im Grabe nur ist Ruh.
Die Treu' im Todtenkranze,
Getröstet und versöhnt,
Erhebt sich da zum Glanze
Des Himmels, der sie krönt.

48.

Sinnesänderung.

Mel. Ein artig Bauermädchen kam ꝛc.

Ich that nun schon drey Jahre lang
Die Freud' in Bann und Acht,
Floh mürrisch Wein, Weib und Gesang,
Und ächzte Tag und Nacht:
Ein falsches Mädchen, ach! ist Schuld,
Daß ich mich so kasteyt;
Doch nun verlier' ich die Geduld,
Wie ich verlor die Zeit.

„O Thor! rief mir die Weisheit zu:
Was härmst du so dich ab?
Gleich einem Kranken taumelst du,
Und taumelst an dein Grab.
Schon schleicht mit seiner Sens' im Arm
Der Tod dir heimlich nach. —
Verdient ein Mädchen solchen Harm,
Das dir die Treue brach?“

„Schau um dich her! Was lebt, das freut
Des schönen Frühlings sich.
Auf! kränz' in dieser Jubelzeit
Mit Ros' und Myrt' auch dich!
Manch helles Freudenfünkchen glimmt
Für dich noch in der Welt;
Dir ist ein Mädchen einst bestimmt
Das Treue schwört — und hält.“ —

Und tief in meine Seele drang
Der Huldinn süßer Ruf,
Der mich durch seinen Zauberklang
Zum neuen Menschen schuf.
Nun freut's mich wieder, daß dem Baum
Der Blüthenduft entschwebt;
Und scheint mir nur ein schwerer Traum,
Was ich bisher erlebt.

Zum Hochaltare weih' ich dir,
O Freundschaft, nun mein Herz!
Auch du schenkst süße Freuden mir,
Und linder ist dein Schmerz!
Mich hat der Weisheit mildes Licht
Erleuchtet und belehrt:
Ein Mädchen, das die Treue bricht,
Sey keiner Thräne werth.

49.

Ruhelied nach dem Fleiß.

Mel. der einzelnen Stimme: Was alte Weisen uns gelehrt: oder auch nach vorhergehender Melodie.
— des Chors: Auf und trinkt.

Einer.

Der Tag, der Manchem drückend war,
Ist glücklich nun vorbey.
Wir wünschen, daß kein Tag im Jahr
Uns ohne Freude sey.
O! fühlet euch vom Punsch erquickt,
Und trinkt und singt euch froh!
Bleibt uns getreu, und lebt beglückt;
Dann bleibt es immer so.

Alle.

Alle.

Wir sind froh. :,:
Ist der Tag verschwunden,
O! so winkt die Ruh
Mit den Abendstunden
Uns Erholung zu.
Wir sind froh :,:
Den, der seine Kräfte
Gern den Pflichten weiht,
Rührt nach dem Geschäffte
Größre Heiterkeit.
Wir sind froh.

Einer.

Weg ist der Tag, und wir sind da!
Nimm unsern Dank dafür!
O gutes Glück! sey stets uns nah;
Denn was kömmt nicht von dir?
Was hilft uns alle Traurigkeit,
Wenn man uns einst begräbt?
Wer dankt es uns, wenn wir die Zeit
In Kummer hingelebt?

Alle.

Welch ein Glück! :,:
Daß wir vom Geschicke

Uns

Uns begünstigt sehn;
Daß die Augenblicke
Uns in Lust vergehn.
Welch ein Glück! :,:
Daß wir selbst uns fragen:
Wer stimmt nicht mit ein,
Auch in künftgen Tagen
Wieder froh zu seyn?
Welch ein Glück!

Einer.

Wer tadelts, wenn gesellschaftlich
Die Unschuld sich erfreut?
Wer traurig seyn will, seys für sich;
Und störe nicht sein Leid!
Und wenn ihr nun nach Hause geht,
Dann geht im Stillen so,
Daß ihr uns morgen noch gesteht:
Wir sind, wie gestern, froh!

Alle.

Das war schön! :,:
Dank sey einer Lehre,
Die uns warnen kann!
Und wer hier ist, höre
Sie mit Beyfall an!

Bayerische Staatsbibliothek München

Das war schön! :,:
Gute Freuden machen
Auch das Ende gut,
Wenn man nach dem Lachen
Frey von Unlust ruht.
Das ist schön!

G. S. Brunner.

50.

An die Weisheit.

Mel. Wenn ich einst das Ziel errungen habe.

Leite mich, o große Göttin, leite
Allbeschützend meinen scheuen Fuß,
Eh' ich noch verlarvter Thorheit Beute,
Und des Lasters Opfer werden muß.

Lehre mich nach höhern Gütern streben,
Als nach Gütern einer blinden Welt,
Und in engelreiner Einfalt leben,
Die durch ungeschminkten Reiz gefällt.

Lehre mich, daß nicht ein Band von Seide,
Daß ein Stern nicht Herzen adeln kann,
Denn, wer traf im dürf'gen Bettlerkleide
Nicht schon oft verkannte Tugend an? —

Lehre

Bayerische Staatsbibliothek München

Lehre mich, daß auf erhabnem Trone
Das Gefühl der Menschheit leicht erstirbt,
Daß der Schimmer einer Fürstenkrone,
Schnödes Gold das beste Herz verdirbt.

Daß verhüllt in tausend Finsternissen,
Wo uns oft ein falscher Schein verführt
Unser bischen unvollkommes Wißen,
Eitelkeit und Ruhmsucht nur gebiert

Lehre mich, daß nur der Jüngling weise,
Der sich still in seine Demuth hüllt,
Und getreu in seinem Wirkungskreise
Frohen Muthes jede Pflicht erfüllt.

Der bei allen Erdenungewittern
Sich der Stunde der Erlösung freut. —
Tod und Zukunft kann ihn nicht erschüttern,
Denn im Grabe keimt Unsterblichkeit.

Carl Müchler.

51.

Vaterfreuden,

bey der Geburt seiner ersten Tochter.

Eigne Melodie von J. A. P. Schulz.

Es ist ein Mädel, eilt herbei!
Ja ja, ein Mädel! meiner Treu!
Und noch dazu so wunderschön,
Und gar zu lieblich anzusehn.
Verzeiht dem Vater dieses Lob;
Er freut sich gar zu sehr darob.

Und nun verkündigt in der Stadt,
Was sich bey mir begeben hat!
Den Herrn und Damen hin und her
Verkündigt froh die neue Mähr!
Ich will indeß nicht müßig seyn:
Flugs Rheinwein her von Anno Ein!

Was aus dem Mädel werden kann?
Das beßte Weib vom beßten Mann!
Die beßte Mutter oben drein!
Und ist es das, was werd' ich sein?
Ich? Lieber gütger Himmel, ja!
Ein froher junger Großpapa!

v. Döring.

52.

Der Einfluß des Frühlings.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

So lange noch die Sonne
Kein Vögelein erweckt,
Und Blumenpracht und Wonne
Noch kein Gefilde deckt;

So lange noch vom Morgen
Kein mildes Lüftchen weht,
Und unter Schnee verborgen,
Der Wurm um Freyheit fleht;

So lang' auf seinem Lager
Der Stier vor Schwermuth ächzt,
Und abgegrämt und hager
Die Kuh nach Blumen lechzt:

So lange noch im Haine
Kein spielend Bächlein rauscht,
Noch nicht im Mondenscheine
Der Mädchenfischer lauscht:

So lange furchen Falten
Mein düsteres Gesicht,
Rechn' ich mich zu den Alten,
Und kenn' euch, Mädchen, nicht.

Mit

Mit weisheitvoller Miene
Schlürf' ich mein Gläschen Wein
Beym rußigen Kamiene,
Und schiel' ins Feuer hinein;

Und schaffe Händ' und Füße
Der Dichtertheorey,
Und häufe Schlüss' auf Schlüsse,
Und denke nichts dabey.

Allein sobald die Sonne
Den Chor der Vögel weckt,
Und Blumenpracht und Wonne
Die Lustgefilde deckt;

Sobald aus Ae'os Schoose
Ein laues Lüftchen hüpft,
Und aus dem feuchten Moose
Das frohe Würmchen schlüpft;

Sobald mit lauter Freude
Der Stier dem Stall entspringt,
Und seine Kuh zur Weide
Auf fette Wiesen bringt;

Sobald im jungen Haine
Das Bächlein spielt und rauscht,
Und still im Mondenscheine
Der Schalk auf Beute lauscht:

Dann

Dann gute Nacht, ihr Falten,
Kamien, und Glas und Trunk!
Dann lauf' ich von den Alten,
Und werde wieder jung;

Und höre Philomele
Auf weicher Rasenbank,
Und lern' aus ihrer Kehle
Gefälligen Gesang;

Und schaffe Händ' und Füße
Der Liebestheorey;
Da brauch' ich wenig Schlüsse,
Und denke viel dabey.

Overbeck.

53.

Die Feier des Bruderbundes.

Mel. Bruder auf dein Wohlergehen ꝛc.

Einer.

Freunde, herrlich ist das Leben,
Süß und schön der Menschheit Loos!
Unter eifrigem Bestreben
Wird ein jeder weis' und groß,

Sieht

Sieht mit nassem Blick
Andrer Misgeschick,
Baut in Andrer Glück
Selbst sich hohes Glück.

Chor.

Herrlich, herrlich ist das Leben,
Süß und schön der Menschheit Loos!
Unter eifrigem Bestreben,
Werde jeder weis' und groß!

Einer.

Lasset nicht die Freude fahren
Die uns Welt und Jugend beut!
Ach, es schwindet mit den Jahren
Auch der Trieb zur Fröhlichkeit.
Laßt bey deutschem Wein
Heut uns fröhlich seyn!
Daß wir jung uns freun,
Wird uns nimmer reun.

Chor.

Freunde, laßt den Tag nicht fahren,
Weiser Lust sey er geweiht!
Schmecket in den Rosenjahren
Eures Lebens Blüthezeit!

Einer.

Wann gefüllte Gläser blinken,
Denket an die süße Pflicht:
Sich im Weine froh zu trinken;
Brüder, auf versäumt sie nicht!
Auf des Mädchens Wohl
Schenkt die Gläser voll,
Der schon wonnevoll
Manches Lied erscholl!

Chor.

Froh im Weine sich zu trinken,
Sey dem Jüngling süße Pflicht!
Seht, die vollen Gläser winken,
Auf ihr Freunde, säumet nicht!

Einer.

Willst du Wein und Scherz versüssen —
Suche den, der tadelfrei,
Alles mit dir zu genießen,
Immer dein Gefährte sei;
Der auf steiler Bahn
Auch dir helfen kann,
Steigt den Weg voran,
Muthig wie ein Mann.

Chor.

Chor.

Jüngling! eil ihn zu umschließen,
Der, in Glück und Leiden treu,
Beides gern dir zu versüssen,
Immer dein Gefährte sey.

Der Nachbar zum ersten.

Komm! — Laß Hand in Hand uns gehen,
Weil uns Welt und Jugend lacht.
Unsre Freundschaft soll bestehen
Bis der Tod ein Ende macht!

Der erste.

Dauernd soll sie noch bestehen,
Wenn uns Jugend nicht mehr lacht!
Festumschlungen laß uns gehen,
Bis der Tod ein Ende macht!

Beide.

Freunde, stimmet ein!
Ihr sollt Zeugen sein,
Zeugen, hier beym Wein,
Unsers Bundes sein!

Chor.

Brüder, eurem Wohlergehen
Sey dies volle Glas gebracht!

Eure

Eure Freundschaft wird bestehen,
Bis der Tod ein Ende macht!

Der erste.

Heute ist ein Tag der Feier,
Segne wer da segnen kann!

Der andre.

Heilig sey der Tag, und theuer,
Jedem jungen Biedermann.

Beide.

Freunde, stimmet ein!
Ihr sollt Zeugen sein!
Zeugen, hier beym Wein,
Unsers Bundes sein!

Chor.

Heilig sey der Tag und theuer,
Wo wir euch verbrüdert sahn!
Heil dem Tag der Bundesfeier!
Segne wer da segnen kann!

54.

An Daphnens Clavier.

Eigne Melodie von H. G. Nägeli, oder auch: Alles schläft! Nur silbern schallet 2c. und auch: Bey der hellsten Mittagssonne

Wenn der lauten Stadt Getümmel
Nun allmählig leiser hallt:
Und vom roth beströmten Himmel
Dämmerung hernieder wallt:
Dann so wandelt, o Clavier!
Daphne fröhlich hin zu dir.

Heiter, auch von Nacht umgeben
Schwingt sich dann ihr Geist empor,
Engelreine Thaten schweben
Ihr in goldnen Bildern vor,
Ruh umfließt ihr Aug, es lacht
Gleich dem Mond in stiller Nacht.

Dann vermischen Harmonien,
Ihres Lebens Wiederhall,
In den reinsten Melodien
Sich mit deinem Silberschall:
Ihre ganze Seele glüht,
Und sie singt ein deutsches Lied.

O des neidenswerthen Lohnes
Solchen Engel zu erfreun,
Schöpfer ihres Silbertones,
Ihrer Seeligkeit zu seyn!
Himmel, Himmel! o Clavier!
Ach sie singt ein Lied von mir!

Miller.

55.

Die Versöhnung.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc. oder auch: Zunftgenossen, edle Brüder ꝛc.

Zu dem Kummer sprach die Freude:
Böser, warum fliehst du mich?
Sieh! mein Schmeichelliedchen wieget
Ja so gern in Schlummer dich!
Wunden, die dein Arm geschlagen,
Heilet spielend meine Hand;
Dennoch bleibt aus deinem Herzen
Dank und Freundlichkeit verbannt.

Und zur Freude sprach der Kummer:
Deine Stimm' ist mir verhaßt;
Denn du höhnst oft meine Klage,
Störst mich oft aus meiner Rast.

Wo

Wo du nahst, da muß ich weichen;
Wo du fliehst, holt man mich nach,
Dornen da mir abzubrechen,
Wo dein Finger Rosen brach.

Und die Liebe sprach zu Beyden:
Freunde, hadert nicht so sehr!
Denn ich dächte, daß noch Friede
Zwischen euch zu stiften wär?
Auf! vergeßt der alten Fehde,
Und vereinet euch durch mich!
Dich, o Freude, lehr' ich weinen,
Lächeln lehr' ich, Kummer, dich!

Gallisch.

56.

Tischlied.

Eigne Melodie von Naumann, oder auch: Selbst die glücklichste der Ehen rc. und auch: O, die Liebe weckt mich immer rc.

Nur im Herzen, wo der Wahrheit
Tempel und Altar gehört,
Wo der Tugend Sonnenklarheit
Keines Frevels Nacht zerstört,

Wohnt

Wohnt die Freude der Gerechten,
Freundschaft, die der Himmel schmückt,
Und uns, wie nach Mitternächten
Frühlingsluft die Flur, entzückt.

Schönster Rest der goldnen Zeiten,
Milder Trost für unsre Zeit!
Seelen, die für Ruhe streiten,
Salbst du mit Zufriedenheit.
Kraft und Labung reicht den Müden
Ein krystallner Felsenbach,
So ertheilst du Lust und Frieden,
Seelen, die der Kummer brach.

Himmelskind, sieh hier versammlet
Menschen, die dein Feu'r entzündt,
Die, wenn gleich die Zunge stammlet,
Ganz für dich Empfindung sind.
Um die Herzen aller Brüder
Schling, o Freundschaft! nur ein Band;
Und die Welt findt' dich hier wieder,
Wenn sie dich genug erkannt.

57.

Liebe.

Eigne Melodie von Nägeli, oder auch: Ein freyes Leben führen wir ꝛc.

Stark ist des Todes rauhe Hand,
Doch stärker ist die Liebe;
Und fest umarmt des Grabes Band,
Doch fester herzt die Liebe.
Die Kohle glimmt, das Feuer sprüht,
Doch höher flammt und tiefer glüht
Die Wonne süßer Liebe.

Kein Wasser löscht ihr Feuer aus,
Kein Strom ertränkt die Liebe.
Böt' ein Verschmähter Hof und Haus
Für ungeschminkte Liebe,
Umsonst wär alles Gut und Geld,
Denn fern von Kauf und Gold und Welt
Bleibt ewig frey die Liebe.

Herder.

58.

Am Geburtstage.

Mel. Freude, schöner Götterfunken ꝛc.

Heil dem Manne, der im Kreise
Seine Theuren traulich lebt!
Den, nach Patriarchen Weise,
Lieb' und Ehrfurcht still umschwebt! —
Dem Entzücken aus der Freude
Aller guten Menschen quillt;
Der, trotz Misverstand und Neide,
Jede Pflicht mit Lust erfüllt.

Chor. Heil dir, Edler! sieh, wir feyern
Segnend, mit gerührtem Blick,
Dieses schönen Tages Glück
Möcht' er oft sich uns erneuern!

Heil dem Freunde! der die Rechte
Wahrer Ehre kennt und übt;
Der des Lasters feile Knechte
Nie — auch nie in Purpur liebt;
Aber an des Freundes Herzen
Willig eignes Grams vergißt,
Und bey Freuden, wie bey Schmerzen,
Immer gleich und bieder ist.

Chor. Ja, ihn segne, ja ihn ehre
Wer ihm gleich zu werden strebt!
Und, auch wenn er nicht mehr lebt,
Wein' ihm, Nachwelt! eine Zähre.

Heil dem Denker! der die Quelle
Jeder Handlung prüfend späht;
Dessen Geist, bewährt und helle,
Seines Wissens nie sich bläht;
Aber wenn er Licht erblicket,
Standhaft seinem Plane bleibt;
Wie und wo er kann beglücket,
Und der Thorheit Nacht vertreibt.

Chor. Heil dir, Edler! sieh, wir feyern
Segnend, mit gerührtem Blick,
Dieses schönen Tages Glück
Möcht' er oft sich uns erneuern!

W.

59.

Trinklied.

beim Champagner zu singen.

Eigne Melodie.

Auf, Brüder, auf, und füllt das Glas,
Und leeret es in vollen Zügen,
Uns soll Lyäens edles Naß,
Uns soll der Liebe Gluth besiegen,
Denn göttlich mischet diesem Wein
Der Liebe Zauberkraft sich ein.

Einst kelterte der Gott der Lust
Mit Bachus an der Marne Strande,
Besprützte sich die weiße Brust,
Und tanzte auf des Fasses Rande
Und fiel berauscht vom süßen Naß
Mit sammt der Fackel in das Faß.

Die Flamm' erlosch, allein es flog
Ihr Feuer durch die ganze Tonne,
Der Most braußt auf, und Bachus sog
Ihn prüfend ein, und schrie, o Wonne,
Welch Feuer dringet in mich ein!
Herr Bruder, ha! mir schmeckt dein Wein.

Die Götter spritzten diesen Saft
Auf Galliens fruchtreiche Höhen,
Da sieht man seine Zauberkraft
Noch jetzt die vollen Trauben blähen,
Und heiße Glut der Liebe sinkt
Ins Herz, wenn ihren Most man trinkt.

Gallisch.

60.

Der Winter.

Mel. Wenn ich einst das Ziel errungen habe rc.

Immer stürme, Winter! — Meine Leier
Schweigt von deinem wilden Lärmen nicht:
Spilend siz ich hier beym Wein und Feuer;
Singe noch mit rothem Angesicht.

Bäum' und Hügel hast du zwar entlaubet,
Lüfte trüb, und Fluren weiß gemacht:
Alle, alle Blümchen weggeraubet;
Jedes bunte Plätzchen, jede Pracht!

Aber Freude wohnt in meinem Herzen:
Freude, wann der Lenz den Berg umhüllt;
Freude, wann sich Winterwolken schwärzen
Und der Freudenfeind den Himmel schilt.

Sor=

Sorgen, Gram und Misvergnügen drängen
Sklaven-Seelen nur! Bey meinem Wein
Weih' ich Wintertage, mit Gesängen,
Mir zu heitern Frühlingsstunden ein;

Laß den Himmel für mein Schicksal sorgen:
Freud und Ruh im Herzen und Gesicht,
Kümmr' ich mich um keinen künftgen Morgen
Und um kleiner Seelen Beyfall nicht.

61.

Einem Brautpaare.
am Tage der Hochzeitfeier.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen, oder auch: O, die Liebe weckt mich immer ꝛc.

Die zum heiligen Altare
Liebeleer und ungerührt
Mit dem Brautschmuck in dem Haare
Stolz und Eitelkeit geführt,

Die zum unerkannten Bunde
Geiz und Habsucht nur vereint,
Denen nicht die ernste Stunde
Gab des Herzens besten Freund;

O die hoffen nur vergebens
Von dem ehrnen Eheband
Glück und Frieden dieses Lebens
An des kalten Gatten Hand.

Aber wenn in stillen Gründen,
Die der Liebe Hauch durchbebt,
Sich zwo gleiche Seelen finden,
Von dem gleichen Trieb belebt;

Wenn Vernunft und Seelenadel
Beide Wesen dicht verwebt,
Ueber eitles Lob und Tadel,
Ueber Stolz und Geiz erhebt;

Wenn dem festen Herzensbunde,
Der sie still und ernst vermählt,
Nur der Segen aus dem Munde
Des geweihten Manns noch fehlt:

O dann strömet vom Altare
Heil und Segen über sie,
Und im späten Silberhaare
Trennt der Tod sie noch zu früh.

K. Rudolphi.

62.

62.

Lied beym Anfang des Frühlings.

Mel. Der Vogelfänger bin ich ja 2c.

Nun, lieber Winter, kannst du gehn,
Bis wir dich künftig wiedersehn.
Weil man den Frühling sich verspricht,
So braucht man itzt dich weiter nicht.
Der Abendstunden lange Zeit
Vergieng uns hier in Heiterkeit:
Wir aßen, tranken, waren froh,
Und hieltens alle Wochen so.

Dank sey dir, daß in diesem Jahr
Dein Regiment erträglich war!
Du hast uns nicht zu sehr erschreckt,
Doch mehr als einmal uns geneckt.
Oft schien uns schon der Sommer nah;
Gleich warst du rauher wieder da:
Und itzt beym Abschied zeigst du dich
Zuletzt noch etwas fürchterlich.

Hätt auch dein Zorn sich mehr empört,
Du hättest uns doch nicht gestört.
Der größte Sturm von außen schont
Die Ruhe, die im Herzen wohnt.

Der

Der Nordwind jage noch so sehr
Die Schneegestöber hin und her;
Man sieht der Jagd in stolzer Ruh
Aus dem geheizten Zimmer zu.

Um zur Erholung froh zu seyn,
Braucht man nicht immer Sonnenschein.
Durch Wechsel muß die Welt bestehn,
Und er macht alle Dinge schön.
Wohl dem, der als gesetzter Mann
Sich in den Wechsel schicken kann!
Er fühlt sich immer gleich an Muth,
Und jede Jahrszeit heißt er gut.

An Lust zu leben fehlt es nie:
Wer Freude sucht, der findet sie:
Und will man sich am besten freun,
So darf man nur gesellig seyn.
Da wirft man alle Sorgen hin,
Und überläßt sich seinem Sinn.
Wo man das Herz voll Unruh hat,
Da findet kein Vergnügen Staat.

Komm, Wirth, und trinke noch einmal
Auf das Vergnügen unsrer Zahl!
Du hast uns oft vergnügt gesehn;
Das soll auch heute noch geschehn.

Du kennest uns, wir kennen dich;
Und so bleibts unveränderlich.
Zufrieden sind wir alle hier;
Du bists mit uns, wir sinds mit dir.

Nun noch zum Schluße! Weißt du was?
Auf Lebewohl ein volles Glas!
Des Frühlings und des Sommers Lust
Sey dir und uns nicht unbewußt!
In rauhern Tagen kommen wir
Dann wieder, wie bisher, zu dir,
Und feyern hier noch manches Fest,
Wenn uns der Himmel leben läßt.

G. S. Brunner.

63.

Trinklied.

Eigne Melodie von Telonius, oder auch: Nicht bloß für diese Unterwelt ꝛc. und auch: Die Felder sind nun alle leer ꝛc.

Noch sehn wir, Brüder, wie der Wein
Im Glase perlt und glüht,
Noch tönt uns hell und silberrein
Der Gläserklang zum Lied.

Noch schwebt um uns ein Wohlgeruch
Vom Rebengeist beym Schmaus,
Noch schmeckt uns Wein — drum seyd so klug,
Und trinkt die Gläser aus.

Noch fühlen wir, wenn heiß und dicht
An Lippen Lippen glühn,
Den Mädchenkuß — drum säumet nicht
Und küßt die Nachbarin.

Einst, Brüder, wenn des Alters Frost
Die Sinne lähmt und schwächt,
Behagt euch diese Götterkost
Wie ihr den Mädchen, schlecht.

Dann hört ihr Todtenglockenklang,
Seht in ein nahes Grab,
Dann schmeckt euch, ach! kein Nektartrank,
Nimmt alles, alles ab.

Drum schwebt im Sinnenwohlgenuß,
So lang es euch vergönnt,
Eh euch vom Wein und Mädchenkuß
Ein stumpfes Alter trennt.

v. Schütze.

64.

Freudenlied.

Eigne Melodie von H. J. Lorenz, oder auch:
O die Liebe weckt mich immer ꝛc.

Eia! mir ist wohl hienieden!
Gäb's auch eine beßre Welt,
Sei's! ich bin mit der zufrieden,
Wenn sie manchem auch mißfällt.

Reichthum, Geld und Gut ist eitel;
Adam, Seth und Abraham
Lebten ohne Geld im Beutel
Dennoch frei von Sorg und Gram.

Sagt, was nüzten mir auch alle
Schäze, die der Chan besizt?
Selbst als Herr vom Erdenballe
Wär ich froher nicht als izt.

Froh, wie in des Himmels Pforten,
Wo man keine Freude mißt,
Leb ich hier, weil aller Orten,
Wo ich bin, der Himmel ist.

Ratschky.

65.

Der Frühling auf dem Lande.

Mel. Wer wollte sich mit Grillen plagen ꝛc.

Zu dir, von Sorg und Weltgetümmel
Befreiter Buchenwald! flieh ich.
Hier athm' ich unterm freien Himmel
Ruh und Zufriedenheit in mich.
Hier rauscht aus braunen Felsenklüften
Der Quelle perlender Crystall,
Und fröhlich ruft in kühlen Düften
Das Wild der Berge Wiederhall.

Der muntern Vögel Maigesänge
Voll heiterer Begeisterung
Durchtönen jetzt des Waldes Gänge,
Und heben meines Herzens Schwung.
Dort seh ich Fluren, Flüsse, Wiesen,
Und stolzer Fürstenstädte Pracht;
Hier neben mir, gleich Paradiesen,
Gefilde, wo die Freude lacht.

In jugendlicher Unschuld springen
Hier Lämmer, von den Blümchen satt,
Die von bethauten Purpurschwingen
Auror' ins Thal geschüttet hat.

Der

Der Stier brüllt selbst sich aus dem Spiegel
Des Silbersees zum Kampf herauf;
Lustwiehernd fliegt das Roß vom Hügel,
Durchbricht des Waldstroms schnellen Lauf.

Auf sanftgeschwollnen Blumen=Moosen
Sitzt dort, des Frühlings sich zu freun,
Der Hirt, um dessen Jugendrosen
Die Weste seidne Locken streun.
Die Heerde, im Vorübergehen,
Erblickt in ihm der Hoheit Bild,
Bleibt, ihn betrachtend, stille stehen,
Geheim mit Ehrfurcht angefüllt.

Sein Weib, mit Freud' in ihren Blicken,
Reicht ihre volle Brust dem Mund
Des Säuglings, und giebt ihr Entzücken
Durch laute Wonnelieder kund.
Im Aehrenrauschenden Gewühle
Liegt unter ihrem Fuß die Flur,
Und um sie tanzen froh, im Spiele,
Die frohen Kinder der Natur.

Wem wallen nicht bei diesen Scenen
Die Schauer hoher Anbetung!
Nein, Welt! es fehlt dir nicht am Schönen,
Uns fehlt es an Bewunderung.

Ja! deine Huld, Herr aller Wesen!
Gleicht deiner Weisheit, deiner Macht:
Sie steht am Tage groß zu lesen,
Und herrlich an der Stirn der Nacht.

Hier will ich mich im Schatten setzen,
Ganz Freiheit, ganz Zufriedenheit,
An dieser schönen Welt mich letzen;
Ein Vorschmack lauter Seligkeit:
Denn, frei von Sorgen, Wahn und Lüsten,
Erblickt mein Auge unverwandt,
Schon jenseits dieser Erde Küsten,
Ein Freudenvolles Vaterland.

v. R.

66.

Ein Ständchen.

Bekannte Melodie.

Wenn die Nacht mit süßer Ruh
Längst die Müden lohnet,
Geh' ich auf das Hüttchen zu,
Wo mein Mädchen wohnet,
Wünsch' ihr noch um Mitternacht
Eine sanfte gute Nacht.

Liebchen, flüstr' ich, schlafe wohl!
  Schlaf' ohn' allen Kummer,
Denn mein Herz ist liebevoll,
  Auch im tiefsten Schlummer;
Selbst im Traume, glaube mir,
Schwör' ich treue Liebe dir.

Wenn die Sterne groß und klein
  An dem Himmel stehen,
Und ich Liebchens Aeugelein
  Kann im Schimmer sehen,
Und ein Küßchen noch zuletzt
Mund und Herz und Seel ergötzt:

O! dann schlaf' ich ruhig ein,
  Freue mich nicht wenig,
Bin vergnügt, und kann es seyn,
  Mehr als unser König;
Seine Schätze, seine Macht
Nehm' ich nicht für solche Nacht.

von Stamfort.

67.

67.

Das Glück der Rechtschaffenheit.

Eigne Melodie von Franz, oder auch: Das ganze Dorf versammlet sich rc.

Geruhig seines Weges gehn,
Und wenn man kann, beglücken,
Die Blumen, die zur Seite stehn,
Mit leichtem Herzen pflücken.

Und immer Himmel in der Brust
Den Freunden Himmel geben;
Und edel sein, der Menschheit Lust
Gott und der Tugend leben:

Nicht abwärts weichen, wenn der Neid
Den Weg zum Guten hindert,
Und Stolz und Ungerechtigkeit
Den Lohn des Guten mindert.

Dies kann der Weise. Er allein
Bleibt jedem Sturme stehen,
Sieht ruhig, sinkt mit Lächeln ein,
Wann Welten untergehen.

68.

Lied beym Schützenfeste.

Mel. Der Vogelfänger bin ich ja ꝛc.

Nun kömmt der Fall, in welchem man
Die Rüstung wieder spannen kann.
Dieß ist das große Schützenfest,
Das uns der Sommer feyern läßt.
Gewähre bis zur Abendzeit,
O Tag, uns deine Heiterkeit!
So rufen dir in Freud und Ruh
Der Wirth und alle Gäste zu.

Was wollt ihr Sorgen? Ihr müßt fort!
Für euch ist hier kein finstrer Ort.
Die ältsten Greise wissens ja,
Daß man hier stets nur Freude sah.
Sie sagen laut, daß jeder Stand
Auf diesem Platz Erholung fand.
Wer hier erschien, war immer froh;
Und heute sind wir eben so.

Laß einen Aufenthalt bestehn,
Wo wir vergnügte Herzen sehn!
Für alle Menschen guter Art
Sey er zum Lustsitz aufbewahrt:

Wo, wenn man froh und heiter ist,
Man seiner Pflichten nicht vergißt:
Wo nirgends andre Lust erscheint,
Als die mit Unschuld sich vereint.

So schleichen bey vergnügtem Sinn
Uns unvermerkt die Stunden hin:
Und ist der frohe Tag vollbracht,
So folg ihm eine frohe Nacht.
Stimmt noch zuletzt dem Wunsche bey:
O günstig Schicksal, bleib uns treu!
Laß hier noch manchen Tag so schön,
Als diesen, uns vorübergehn!

G. S. Brunner.

69.

An die Natur.

Mel. Wenn die Nacht mit süßer Ruh ꝛc.

Holde, gütige Natur,
Deines Schöpfers Ehre!
Prächtig schmückst du Feld und Flur,
Füllest Erd und Meere.
Alles spricht zu deinem Ruhm,
Mensch und Thier, und Gras und Blum.

Ue-

Ueberall bist du bekannt
In den schönsten Bildern:
Und doch wird des Künstlers Hand
Dich vergebens schildern.
Du, so vieler Wesen Glück,
Bist des Schöpfers Meisterstück.

Alles muß auf deinen Wink
Aus dem Nichts entstehen,
Was wir ohne Kunst und Schmink'
In der Schöpfung sehen.
Selbst der Mensch, der Gottheit Bild,
Wird aus deinem Keim enthüllt.

Deinem weiten Schooß entstand,
Ohne jene Mängel,
Die die Eitelkeit erfand,
Mancher schöne Engel:
Aber wenig Tage nur
Schmückte sie dein Bild, Natur.

Noch ist nicht dein Bild entflohn
Edlen deutschen Söhnen;
Und noch hast du deinen Thron
Unter deutschen Schönen.
Aber deren Zahl ist klein,
Die sich deiner Führung weihn!

O der übergroßen Zahl,
Die dein Bild verscheuchet!
Eitler Putz herrscht überall,
Deine Schönheit weichet.
Ungekünstelte Natur,
Leite mich auf deiner Spur!

70.

Freundschaftsgesang.

Mel. Das ganze Dorf versammlet sich 2c.

Ihr Freunde, singt ein Festgedicht,
Für Unsrer Freunde Leben!
Die ganze weite Welt giebt nicht,
Was Ihre Herzen geben!

An Ihrem Busen theilen Wir
Die Freuden und die Schmerzen;
Und mehr als Kronen haben Wir
Durch Ihre schönen Herzen.

Sie sind uns Welt und Himmelreich
Bey Sonnenschein und Regen,
Und ihr Gefühl, so gut, so weich,
Krönt uns mit Glück und Seegen.

Vereint durch Lieb und Edelmuth
Lebt Jeder für den Andern,
Und keiner tauscht das deutsche Blut
Mit allen Alexandern.

O Freundschaft, Quell erhabner Lust!
Nur Du giebst Seeligkeiten;
Nur Du kanst eine Menschenbrust
Zu Engelfreuden leiten!

Ein treuer Kuß, den Herz an Herz
Sich treue Freunde geben,
Besieget allen Lebensschmerz;
Beseeligt alles Leben! —

Auch Uns Beseeligung und Glück,
Weil Wir Uns Freunde nennen,
Und treuer Freundschaft Herz und Blick
Auf Erden nie verkennen.

G. W. Burmann.

71.

An ein blühendes Mädchen.

Mel. Ich stand am Bach und weinte rc.

Du Schmuck geliebter Schönen,
Die Rose welket hin;
Wie lange wird dir fröhnen
Die Freude, die dich grüßt,
Der Jüngling, der dich heute küßt?

Auch rothe Wangen bleichen,
Die Rose welket hin;
Und Schmuck und Reize weichen
Von Wang und Stirne hin,
Wie Blumenfluren bald verblühn.

Geschmückt in Blumenkränzen,
Die Rose welket hin;
Eilst du zu frohen Tänzen —
Bald schwankt dein rascher Fuß,
Dann schmeckt nicht mehr des Jünglings Kuß.

Dort wanket die Matrone,
Die Rose welket hin;
Einst trug auch sie die Krone
Von Blumen, gleich wie du,
Jetzt zittert sie dem Grabe zu.

An ihrem trägen Gange,
Die Rose welket hin;
Auf ihrer bleichen Wange,
An ihrem matten Blick,
Schaust du dein künftiges Geschick.

Schau eitles stolzes Mädchen,
Die Rose welket hin;
An jedem kleinen Blättchen,
Dein Bild, wie dies verweht,
So schwindest du früh oder spät.

Schau der Verwesung Spuren,
Die Rose welket hin;
Auf Bäumen und auf Fluren;
Wie leicht ist es geschehn —
Hin ist der Schmuck der Grazien.

Röding.

72.

72.

Klagelied eines Bauern.

Bekannte Melodie von Schubart.

Das ganze Dorf versammelt sich,
Und eilt zum Kirmesreihen;
Es freut sich alles, aber mich
Kann fürder nichts erfreuen.

Denn ach! mein Hannchen fehlet mir;
Nie kann ich sie vergessen;
Ich weiß zu gut, was ich in ihr
Für einen Schatz besessen.

Unschuldig war sie, wie ein Lamm,
That keinem was zu Leide,
Und lebte still und tugendsam
Zu aller Menschen Freude.

Sie hatte Wangen, voll und rund,
Und glätter noch als Pfirschen,
Ein blaues Aug', und einen Mund,
Der röther war als Kirschen.

Man konnte, sah sie einen an,
Die Blicke kaum ertragen,
Und wenn sie lachte, mußte man
Die Augen niederschlagen.

Wie

Wie bin ich neulich noch mit ihr
Am Mayenfest gesprungen!
Bis an den Abend tanzten wir,
Und schäckerten, und sungen.

Da nahm sie meinen Hut, und wand,
Als ich den Kehraus machte,
Um ihn ein pappelgrünes Band,
Und gab ihn mir, und lachte.

O Gott! wer hätte da gedacht,
Als ich den Engel küßte,
Daß sich so bald die grüne Tracht
In schwarze wandeln müßte? —

Nun darfst du, liebes Band, um mich
Nicht mehr im Winde rauschen;
Herunternehmen muß ich dich,
Und gegen Flor vertauschen!

Den Gottesacker will ich mir
Zum liebsten Ort erwählen,
Und jeden Abend mich zu dir,
Du liebes Hannchen! stehlen;

Will da dein Grab mit Majoran
Und Maaßlieb übersäen;
Ein schwarzes Kreuz, und Reime dran,
Soll in der Mitte stehen.

Ein Myrthenkranz soll an der Wand
In unsrer Kirche prangen,
Und unten dran das grüne Band
Zum Angedenken hangen;

In jeder Predigt sitz' ich dann
Dem Kranze gegenüber,
Seh ihn mit nassen Augen an,
Und härme mich darüber:

Bis endlich, wenn es Gott gefällt,
Mein Stündlein auch erscheinet,
Und in der schönen Himmelswelt
Auf ewig uns vereinet.

J. M. Miller.

73.

Lied am Schlusse des Jahres.

Mel. Genießt der Freude dieses Lebens ꝛc.

Sie rollen schnell, des Menschen Jahre;
Klein ist der Raum bis zu der Bahre,
Genießt den kleinen Zwischenraum,
Was hilft's, in Trübsinn sich zu hüllen?
Laßt fröhlich uns die Gläser füllen,
Das kurze Leben flieht wie Traum.

Bald

Bald schlägt des Jahres letzte Stunde,
Und aus der frohen Gäste Munde
Folgt ihr der Ruf: „Es war! es war!“
Mit leichtem Herzen durch das Leben
Am Arm der Freundschaft hinzuschweben,
So schließe, so beginn' das Jahr.

Filidor.

74.

Trinklied.

Mel. Auf und trinkt ꝛc.

Trinkt und singt!
Singt und trinkt!
Trinkt, weil in der Flasche
Noch ein Tröpfchen blinkt!
Weil in eurer Tasche
Noch ein Heller klingt!
Jeder Tag hat seine Plage.
Rheinwein giebts nicht alle Tage!
Chor von Anfang.

Singt und trinkt!
Trinkt und singt!
Weiht den Sorgenbrecher,
Brüder, singend ein!

Singt!

Singt! — Beim Freudenbecher
Muß gesungen seyn!
Stummer Zecher, trink alleine!
Nur Gesang giebt Kraft dem Weine!

Chor von Anfang.

Trinkt, trinkt, trinkt!
Singt, singt, singt!
Jedes Glas belebe
Froher Rundgesang!
Jedes Lied erhebe
Goldner Rebentrank!
Oft, wenn goldne Gläser blinken,
Laßt uns singen, laßt uns trinken!

Chor von Anfang.

75.

An junge spröde Schönen.

Eigne Melodie von F. F. Hurka, oder auch: Laßt uns ihr Brüder ꝛc.

Ich sah ein Röschen
Am Wege stehn,
Es war so blühend
Und wunderschön,

Es hauchte Balsam
Weit um sich her,
Ich wollt es brechen,
Und stach mich sehr.

Ihr lieben Mädchen,
Dies sing ich euch,
Ihr seid in allem
Dem Röschen gleich
Ihr lockt durch Schönheit
Uns um euch her,
Und seid dann spröde
Und quält uns sehr.

Doch hört nun weiter
Was drauf geschehn,
Ich ging von dannen,
Und ließ es stehn,
Und eh sein Ende
Der Tag erreicht,
War's von der Sonne
Ganz ausgebleicht.

Und nun die Lehre;
Sie ist nicht schwer,
Drum sag ich weiter
Kein Wörtchen mehr,

Leicht könnt ihr zeugen,
Daß ihr sie wißt,
Wenn ihr nun alle
Den Sänger küßt.

Karl Müchler.

76.

Lied eines Freien.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher ꝛc.

Hat Freiheit mir ein Gott zurück gegeben
Mit einem Allmachtsschlag?
Was rüttelt meinen Geist in neues Leben?
Was wandelt Nacht in Tag?

Sie springen ab, wie Glas, die Zauberketten
Der langen Sclaverei.
Kein Wunder schien vermögend, mich zu retten,
Und ich bin frei — bin frei!

Kein Fünkchen mehr von jenem wilden Feuer,
Das Jahre lang gebrannt!
Ist's möglich? Seh' ich da ein Ungeheuer,
Wo eine Göttin stand?

Triumph! Triumph! mich hab' ich losgerungen,
Gerächt den Uebermuth,
Der kalt empfing freiwillige Huldigungen,
Gleich schuldigem Tribut!

Vernichtet sind die sonst so theuern Pfänder,
Die Schleifen, bunt gestickt,
Die ich, der Küsse thörichter Verschwender,
An Mund und Herz gedrückt!

Umsonst, ha! sollen künftig Blicke regnen
Aus deiner Augen Nacht.
Traun! ihnen soll kein Strahl von mir begegnen.
Ich bin vom Wahn erwacht!

Hab' Dank! Du ließt die Glanzhaut einmahl fallen,
Du bunte Schlang', hab' Dank!
Nie sollen deine Ringel mich umwallen;
Frei bin ich — Lebens lang!

Selbst für Beleidigungen Dank! Sie schafften
Mein goldnes Freiheitsglück.
Die Fessel sank! Verjährter Leidenschaften
Vertilgt' ein Augenblick.

C. K. Buri.

77.

Unschuld und Freude.

Ein Rundgesang.

Mel. Vater Noah, Weinerfinder ꝛc.

Freude folget stets der Tugend,
Und die Unschuld leitet sie,
Die Gefärtin muntrer Jugend
Selbst das Alter zieret sie;
Wenn der Heuchler Freude sieht,
O so zittert er und — flieht.

Chor.

Wenn der Heuchler Freude sieht,
O so zittert er und — flieht.

Stets ein frohes Herze zeigen,
Immer einen freyen Muth,
Ist nur edlen Seelen eigen,
Denn die Tugend ist ihr Guth;
Reiner anmuthsvoller Scherz
Zieret jedes Menschen Herz.

Chor.

Reiner anmuthsvoller Scherz,
Zieret jedes Menschen Herz.

Unsers kurzen Lebens Jahre
Laßt uns enden ganz entzückt,
Bis daß man den Sarg und Bahre
Einst mit unserm Körper schmückt;
Laßt durch Sorgen und durch Noth
Nicht verbittern unsern Tod.

Chor.

Laßt durch Sorgen und durch Noth
Nicht verbittern unsern Tod.

Wen die Freud und Unschuld schmücken,
Reichen wir vertraut die Hand,
Wen die Sorgen niederdrücken
Stärket unser Freundschafts Band,
Trinket, Brüder, Freudenvoll
Auf des Biedern Glück und Wohl.

Chor.

Trinket, Brüder, Freudenvoll
Auf des Biedern Glück und Wohl.

78.
Waldlied.

Mel. Das ganze Dorf versammlet sich 2c.

Ich war dem Walde stets so gut,
Dem wilden Nelken drinnen,
Dem Heugeruch, der Vogelbrut,
Der Bienlein Fleiß und Minnen;
Ich sah so gern bergab bergan
Die Halm' und Winde wallen;
Der Kienast mit dem Schwamme dran
Hat mir so gar gefallen.

Ach wenn ich sonst so einsam schlich,
Ins kühle Moos mich streckte,
Und mit den niedern Zweigen mich
Vor Sonnenschein bedeckte,
Um rund umher von ihrem Kraut
Erdbeeren abzuessen: —
O Wald! das sing' und sag' ich laut:
Ich werd' es nie vergessen!

Nun aber wird mir in dem Wald
So seltsam angst und bange;
Aus keinem Finkenliede schallt
Mir Freud' auf meinem Gange.

Die

Die Nelken blühen immerfort;
Wer aber mag sie sehen?
Und meinetwegen mögen dort
Zehntausend Beeren stehen.

Das macht die schmucke Schäferinn,
Die jüngst hier Erdbeer'n pflückte!
Es will mir gar nicht aus dem Sinn,
Wie freundlich sie mir nickte!
O kannst du mir nicht Einen Kuß,
Du guter Wald erwerben?
Dort kommt sie her; ich muß, ich muß
Sie küßen, oder sterben!

F. W. A. S.

79.

Lied, dem Genesenen.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher 2c.

Dreymal gegrüßt, du Glied der Freundschaftskette,
Genesner! — Heil dir, Heil!
Wir jauchzen dir! — Wir nehmen um die Wette
An deiner Wonne Theil!

Du kämpftest ahndend schon mit Tod und Leben;
Halb offen stand das Grab;
Doch er — der dich der Welt und uns gegeben,
Sah liebevoll herab.

Da kehrte Balsam der Genesung wieder
In deine Brust zurück! —
Jetzt singst du, neugestärkt, der Freude Lieder
Mit Glut entflammten Blick! —

Heb' ihm empor, zum Urquell reinen Lichtes,
Das uns allhie umstrahlt!
Ha! wie im Schimmer deines Angesichtes
Sich Dank und Rührung malt!

Nimm hin den Freundeskuß von unserm Munde,
Nimm diesen Becher, Freund!
Freu dich des Daseyns, bis die letzte Stunde
Auf immer uns vereint!

80.

Lied.

Mel. Nicht blos für diese Unterwelt, oder auch:
Ein artig Gärtnermädchen kam ꝛc.

Preis jedem Edlen mild und gut,
Der mehr aus Trieb als Pflicht,
Zum Wohl der Menschheit Thaten thut,
Säh' auch die Welt sie nicht.

Der seine Rechte eifervoll
Zu Müh und Arbeit beut;
Und wenn er Rosen brechen soll,
Der Dornen Stich nicht scheut.

Der Armen seine Hülfe beut
Und gern viel Gutes thut;
Der nie sich für die Wahrheit scheut,
Dem Heuchler trotzt mit Muth.

Die Weisheit, die im Heiligthum
Auf das, was er gethan
Mit Wonne schaut, schreibt seinen Ruhm
Im Buch der Edeln an.

81.

Lied.

Mel. Wenn ich einst das Ziel errungen habe. rc.

Dein gedenk ich, und ein sanft Entzücken
Ueberströmt die Seele, die dich liebt;
Dies ist einer von den Augenblicken,
Die zu sparsam uns das Schicksal giebt.
Ein Gefolge trüber schwarzer Stunden
Drängt sich dicht um meine Jugend her.
Augenblicke sind mir froh verschwunden;
Aber Jahre trüb und freudenleer.

Eh' ich dich — mit dir die Liebe kannte,
Da schon war es, als mein weiches Herz
Von der Freundschaft süßer Lust entbrannte,
Aber öfter von der Freundschaft Schmerz.
O wie Manchen riß von meiner Seiten,
Tod! dein Arm, und Trennung! du dahin;
Wenig Freuden, viele Bitterkeiten
Sind mein Loos, seit ich geworden bin.

Theile nicht das Loos von diesen Tagen,
Sanftes Mädchen, weine nicht um mich!
Nicht zur Schwermuth, nicht zu trüben Klagen,
Nur zur Freude schuf der Himmel dich.

O! vergiß, was oft mit sanften Blicken
  Oft mit Worten deine Seele sprach,
Sieh, den Leiden, welche jezt mich drücken,
  Folgt vielleicht noch größers Leiden nach.

Doch wenn einst uns Tage voller Freude,
  Gleich der Sonn aus düstrer Nacht, entstehn,
Sanftes Mädchen; o dann laß uns beyde
  Treu vereint den Pfad des Lebens gehn!
Mit erleichtertem, beglücktem Herzen
  Danken wir der Vorsicht dann, daß sie
Endlich uns nach überstandnen Schmerzen
  Den Genuß des schönsten Glücks verlieh.

Eschenburg.

82.

Frauenlob.

Mel. s. Schulzens Lieder im Volkston 3. Th. S. 2, oder auch nach der Melodie: Süße heilige Natur ꝛc.

Traun, der Mann ist neidenswerth,
Dem sein Gott ein Weib bescheert,
Schön und klug und tugendreich,
Sonder Falsch, den Täublein gleich!

Sei:

Seiner Wonne Maaß ist groß!
Seine Ruhe wechsellos!
Denn kein Kummer nagt den Mann,
Den solch Weiblein trösten kann!

Gleich des Mondes Silberblick,
Lächelt sie den Gram zurück;
Küßt des Mannes Thräne auf,
Streut mit Blumen seinen Lauf.

Wenn ihn jäher Muth empört,
Er nicht mehr des Freundes hört,
Wenn von Zorn die Brust ihm glüht,
Und sein Auge Feuer sprüht:

O! dann schleicht sie weinend nach,
Sänftigt ihn mit einem Ach!
Also kühlt der Abendthau
Die versengte Blumenau.

Keine Mühe wird ihm schwer,
Keine Stunde freudenleer;
Denn nach jeder Arbeit Last
Harret sein die süsse Rast.

Engel fördern ihre Ruh,
Drücken beider Augen zu.
Ihrer keuschen Ehe Band
Knüpfte Gottes Vaterhand.

Gott schenkt ihren Söhnen Muth,
Für die Tugend reges Blut;
Stärket ihren jungen Arm,
Macht ihr Herz für Freiheit warm.

Mit verschämten Reizen blühn
Ihres Bettes Töchter; glühn
Mit der Mutter Unschuld; rein
Wie ein Quell im Sonnenschein.

Drob erfreut der Vater sich,
Und die Mutter inniglich;
Ihr vereintes Dankgebet
Preißt den Geber früh und spät.

Gold hat keinen noch beglückt;
Falscher Ehre Lorbeer drückt;
Wer nach Würden hascht, greift Sand;
Wissenschaft ist oft ein Tand.

Aber Weiber giebt uns Gott!
Ohne sie ist Leben Tod!
Weiber leichtern jedes Joch,
Lieben uns im Himmel noch!

F. L. Gr. v. Stolberg.

83.

Trinklied im Freien.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Auf, auf, ihr Freunde! schmeckt die süßen Freuden,
Die uns dies Leben beut!
Es drückt uns ja noch immer manches Leiden,
Und kurz ist unsre Zeit.

Oft fließen hier des Erdenpilgers Thränen
Von seiner Wang herab —
Oft hört man ihn sich nach Erquickung sehnen,
Und sehnen sich ins Grab.

Da scheint uns dann das Leben eine Bürde,
Die jeder trägt und haßt,
Da scheint der Menschheit hochgeprießne Würde
Uns eine große Last.

Doch sollte hier die kleine Zahl von Tagen,
Wo Freuden für uns blühn,
Durch selbstgeschaffnen Schmerz und eitle Klagen
Uns freudenleer entfliehn?

So wären wir, bey allen Pilgerleiden,
Das uns hier widerfährt,

Des kurzen Erdenlebens kurze Freuden,
Wir wären ihr'r nicht werth.

Nein Freunde, froh das Leben zu genießen
Sey stets uns weise Pflicht!
Der Schöpfer gabs zur Freude und zum Küssen,
Zur Klage gab ers nicht.

Er hieß ja selbst, des Lebens Gram zu lindern
Uns froh und fröhlich seyn,
Und gab uns — Hang zur Schwermuth zu ver-
hindern —
Den Göttertrank, den Wein.

Auf! auf, ihr Freunde, denn die Gläser blinken
Gefüllt mit Labewein,
Laßt uns des Lebens langen Gram vertrinken,
Und froh und lustig seyn!

Und singen dem, ein Lied in vollen Chören,
Der seine Menschen liebt,
Der gern uns will der Freuden viel gewähren
Und Freuden jezt uns giebt!

Denn hier, wo weit umher die schönen Auen
Bedeckt mit Früchten stehn,
Wo rings umher wir Seegen Gottes schauen,
Da trinkt und singt sichs schön.

Hier unter Gottes schönen Himmel wollen
Wir Erdenleid verschmähn;
Und Schmerz und Gram, und finstre Schwermuth sollen
Beschämt von hinnen gehn!

Oft wollen wir in trauter Freunde Kreise,
Uns hier des Lebens freun;
Und trübt ein Sturm uns unsre Pilgerreise:
Dann trinken wir den Wein!

84.

Rundgesang.

Mel. Laßt uns ihr Brüder. rc.

Laßt uns zur Freude
Versammlet sein,
Im Freundschaftskreise
Das Herz ihr weihn.

Einer.

Zum stillern Feste
Bei uns gewöhnt,
Flieht sie Palläste
Wo Rauschlust tönt.

Chor.

Chor.

Sie flieht Palläste
Wo Rauschlust tönt.

Sie kommt ihr Brüder,
Sie senkt sich schon
Auf uns hernieder
Von ihren Tron.

Einer.

Elektrisch Feuer
Wirkt Hand in Hand,
Macht stündlich neuer
Herzen verwandt.

Chor.

Macht stündlich neuer
Herzen verwandt.

Wem Freude fehlet
Ist alles leer,
Wen sie beseelet
Nicht Arbeit schwer.

Einer.

Könnt ihr verweilen
Ohn daß ihr strebt
Mit uns zu theilen
Was uns belebt?

Chor.

Chor.

Mit uns zu theilen
Was uns belebt.

Freude macht eben
Des Lebens Pfad,
Weiß Lohn zu geben
Nach guter That.

Einer.

Drückt sanft beim Sterben
Die Augen zu,
Folgt Himmelserben
Zur ewgen Ruh.

Chor.

Folgt Himmelserben
Zur ewgen Ruh.

85.

Trinklied.

Nach bekannter Melodie.

Füllt noch einmal die Gläser voll
Und stoßt recht herzlich an,
Und leert sie auf des Weibes Wohl,
Denn es gehört zum Mann.

Gott

Gott hat dem Mann sie zugesellt,
Zu sein mit ihm ein Leib;
Und in der großen Gotteswelt
Ist alles Mann und Weib.

Auch sind die Weiber sanft und gut
Und freundlich ist ihr Blick;
Sie machen fröhlich Herz und Muth,
Und sind des Lebens Glück.

Drum habt sie ehrlich lieb und werth,
Und füllt die Gläser voll,
Und trinkt hier, wo uns keine hört,
Auf aller Weiber Wohl!

Claudius.

86.

Der Gärtner.

Bekannte Melodie von Türk.

Es war einmal ein Gärtner,
Der sang ein traurig Lied.
Er thät in seinem Garten
Der Blumen fleißig warten,
Und all sein Fleiß gerieth;
Und all sein Fleiß gerieth.

Er sang in trübem Muthe
Viel liebe Tage lang.
Von Thränen, die ihm flossen,
Ward manche Pflanz' begossen.
Hört, was der Gärtner sang!
Hört, was der Gärtner sang!

„Das Leben ist mir traurig,
Und giebt mir keine Freud!
Hier schmacht' ich, wie die Nelken,
Die in der Sonne welken,
In bangem Herzeleid,
In bangem Herzeleid.“

„Ey du, mein Gärtnermädchen,
Soll ich dich nimmer sehn?
Du must in dunkeln Mauren
Den schönen May vertrauren?
Must ohne mich vergehn,
Ach, ohne mich vergehn?“

„Es freut mich keine Blume,
Weil du die schönste bist.
Ach, dürft' ich deiner warten,
Ich liesse meinen Garten,
Sogleich zu dieser Frist,
Sogleich zu dieser Frist!“

„Seh'

„Seh' ich die Blumen sterben,
Wünsch ich den Tod auch mir.
Sie sterben ohne Regen,
So sterb' ich deinetwegen.
Ach, wär' ich doch bey dir!
Ach, wär' ich doch bey dir!“

„Du liebes Gärtnermädchen:
Mein Leben welket ab.
Darf ich nicht bald dich küssen
Und in den Arm dich schliessen,
So grab' ich mir ein Grab,
So grab' ich mir ein Grab.“

Miller.

87.

An den ersten Schnee.

Mel. Nicht bloß für diese Unterwelt, oder auch:
Wie viel hat mir das Glück geschenkt, und
Die Felder sind nun alle leer ꝛc.

Willkommen lieber neuer Schnee,
Der von dem Himmel fällt;
Du wärmst die Saat, und wärmst den Klee
Der künftgen Frühlingswelt!

Machst nicht die liebe Erde todt,
Hüllst Sie nur friedlich ein:
Beym neuen Frühlingsmorgenroth
Weit herrlicher zu seyn.

Bist zwar so weiß, wie Leichentracht,
Doch gar nicht fürchterlich:
Denn unter deinem Schleyer wacht
Das Leben sichtbarlich!

Bald hüpft von Deinem Kuß erwärmt
Das Keimchen früh hervor:
Und keine Mutter Erde härmt
Sich um verstorbnen Flor!

Begräbst nur — daß du wiederbringst —
So freu ich deiner mich
Grab, daß auch Du mich einst verjüngst,
Mit Wonne denk ich Dich!

Du bist doch nichts als milder Schnee,
Das mich belebend deckt:
Und einst wie Gott den Frühlingsklee
Zu neuem Leben weckt.

G. W. Burmann.

88.

Tugend und Freundschaft.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein ꝛc.

Ohne Tugend, ohne Freund,
Was ist unser Leben?
Was uns groß und göttlich scheint,
Müssen diese geben.
Sie verschönern jedes Glück,
Segnen unsre Leiden,
Ohne sie die Welt zurück
Würd ein Weiser geben.

Mahle, Tugend! deine Pracht,
Wie aus Lilla's Auge!
Heben gleich, die Freude lacht
In dem frohen Auge!
Drücke, Göttinn! deine Lust
Schuldlos, rein und gütig,
Tief in jedes Menschen Brust,
In die mein' auf ewig!

Wenn bei jeder schönen That
Unser Herz sich schwellet,
Wenn des Freundes treuer Rath
Unsern Weg erhellet,

Wenn uns seliges Gefühl
Unter Engel menget:
Dann ist's, Tugend! dein Gefühl,
Was uns froh umfänget.

89.

Rundgesang, in Frühling zu singen.

Mel. Gesundheit, Herr Nachbar ꝛc.

Willkommen ins Grüne! Der Winter ist fort.
Nun sey uns der Garten ein reizender Ort.
Hier wollen wir wieder in fröhlichen Reihen,
Der Ruhe von ernsten Geschäfften uns weihen.
Zur Freude wird heute der Anfang gemacht:
So sey denn der Anfang zur Freude gemacht:
Es lebe, wer froh ist, und scherzet und lacht!

Noch leben wir alle, dem Himmel sey Dank!
Und Keiner darf klagen, und Keiner ist krank.
Laßt geizige Seelen nach Ueberfluß trachten;
Gesundheit ist höher als Alles zu achten.
Bey ihr ist an Freuden kein Sterblicher leer:
Auch uns ist das Daseyn an Freuden nicht leer.
Wir haben zu leben; was wollen wir mehr?

Die

Die schönere Jahrszeit ward sehnlich begehrt;
Bald hätt uns der Winter zu lange gewährt.
Sein Zeitraum ließ manchen Bekannten erblassen:
Uns hat er zum Glücke noch übrig gelassen.
Wir wurden erhalten, den Frühling zu sehn;
O herrlicher Anblick, den Frühling zu sehn!
So müß auch der Sommer uns heiter vergehn.

Hier soll uns Nichts stören, was Sorgen erweckt:
Wir essen und trinken, so lang es uns schmeckt.
Der warnende Doctor mag drohen und winken,
Als wär es uns schädlich; wir essen und trinken.
Was wollen die Aerzte mit ihrer Diät?
Wir leben als Aerzte nach unsrer Diät:
Es mag sich kasteyen, wers besser versteht.

Ihr Schönen, wo sieht man euch lieber, als hier?
Die Seele geselliger Freuden seyd ihr.
Wir nennen euch unsre willkommensten Gäste;
Denn, wo ihr uns fehlet, da fehlet das Beste.
Wir leeren auf eure Gesundheit das Glas:
So leert denn auf eure Gesundheit das Glas!
Wir trinken und küssen; wer wehret uns das?

Die

Die Freuden des Tages vollende der Tanz!
Da, Schönen, erscheint ihr im völligen Glanz:
Wo Mütter und Töchter bey flüchtigen Füßen
Sich wechselnd an Männer und Jünglinge schließen.
Da winkt man mit freundlichen Blicken euch zu:
Mit freundlichen Blicken winkt Alles euch zu:
Wir scherzen in Unschuld und leben in Ruh.

So daure denn ewig das glückliche Band,
Das unter uns Freunden so lange bestand!
Laß künftig, damit wir es jauchzend erneuern,
O Schicksal, uns alle sein Jubelfest feyern!
Wir füllen zuletzt noch die Gläser mit Wein:
Ein Jeder trinkt seine Gesundheit im Wein,
Und schließt die Gesundheit des Wirthes mit ein.

G. S. Brunner.

90.

Abschiedslied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr.

Erschalle froher Rundgesang,
In unsrer Brüder Reihe,
Daß uns der Freudenbecher Klang
Zum Scheiden Muth verleihe;

Daß wir nicht bang' die Zukunft scheun,
Wenn uns gleich trübe Tage dräun:
Wir wollen :,: Männer seyn!

Seyd deutsche Männer allzumal,
Seyd redlich, fromm und bieder!
Wer's nicht ist, leer nicht den Pokal,
stimm nicht in unsre Lieder.
Den braven Jüngling lohnt allein
Mit Kraft sein vaterländscher Wein.
Wir wollen :,: redlich seyn!

Oft sangen wir bey Gerstensaft
Gern deutsche Bardensänge,
Und fröhlich war und tugendhaft
Der trauten Brüder Menge;
Heut schenkt uns unser Vater Rhein,
Von seinem besten Nektar ein!
Heut laßt uns :,: Zecher seyn!

Kommt, Herzensjungen! — weint nicht mehr,
Was euch auch immer quäle;
Trinkt dies auf unsre Freundschaft leer!
Es stärke Leib und Seele!
Laßt Freund und Mädchen, keusch und rein,
Sich eurer deutschen Treue freun!
Wir wollen :,: Deutsche seyn!

Hier ist für uns kein Bleiben nicht, —
Mögt' Mancher Hütten bauen —
Es ruft uns heilig süße Pflicht
In väterliche Auen.
Nie stör' uns eitler Freuden Schein
Dem Vaterland uns ganz zu weihn!
Ihm laßt uns :,: dankbar seyn!

Wir jubeln nimmermehr so frey,
Im frohen Kreis verbunden!
Bald ist die goldne Zeit vorbey,
Die Freyheit bald verschwunden;
Bald wird das Schicksal uns zerstreun,
Nicht mehr der Jugend Lust verleihn, —
Heut laßt uns :,: frölich seyn!

Entblößt das Haupt nun Mann für Mann
Und legt ans Glas die Rechte! —
Was Gott thut, das ist wohl gethan,
Wenn man's gleich anders dächte.
Er schenkt den Scheidekelch uns ein,
Er wird uns Muth und Trost verleih'n!
Wir wollen :,: Männer seyn!

Niemann.

91.

An die Schamhaftigkeit.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

Als vor der Wesen Mutter
Im rosigen Gewand,
Kaum ihrer Hand entschwebet,
Die junge Schönheit stand:
Da sprach zur Scham vom Throne
Die schaffende Natur:
„Mein Meisterstück vollenden
Kann deine Zartheit nur.“

Jetzt küßtest du, als Schwester,
Gehorsam dem Gebot,
Ihr auf die Lilienwange
Ein sanftes Abendroth.
Da stand sie nun die Göttinn
In herrlicher Gestalt —
Im Purpurlicht vollendet,
Das ihre Wang' umstrahlt.

Mit ihr und mit der Tugend
In süßer Harmonie,
Durchwallst du nun die Erde,
Unsterblich, so wie sie!

Die Wunder, so du thatest
Mit deinem Schwesterpaar,
Verkünden hohe Lieder
Der edlen Bardenschaar.

Auf deiner Stirne thronet
Der Würde Zauberkraft;
Scheu bebt vor dir zurücke
Die wilde Leidenschaft.
Ernst schauest du den Frevler,
Den Edlen segnend an;
Du lächelst wie die Güte,
Und zürnest wie ein Mann.

Du wachst, wenn um die Tochter,
Die unter Blumen ruht,
Sich die Verführung windet,
Der Hölle Vipernbrut;
Du lenkst den giftgen Stachel
Von ihrem Herzen ab,
Und streckst mit Herkulskühnheit
Die Mörderinn ins Grab.

O wohl der Erdentochter
Die sich zum Dienst dir weiht
In deinem Tempel findet
Sie Ruh und Seligkeit!

Ihr huldigen die Herzen,
Wenn mit der Majestät
Der Tugend sie im Kreise
Bescheidner Männer steht!

92.

Lied.

Mel. s. Schulzens Lieder im Volkston 1. Th. S. 16. oder auch nach vorhergehender Melodie.

Ich gieng im Mondenschimmer
Mit Lyda Hand in Hand;
Ach, ich vergesse nimmer,
Was da mein Herz empfand.

Bald schien die Nacht mir lauer,
Als ich vorher sie fand;
Bald eilten kalte Schauer
Aus mir in ihre Hand.

Auf ihren Wangen schwebte
Des Mondes Silberschein,
Auf ihren Lippen bebte
Sein sanfter Strahl so rein.

Der Liebe Thränen bebten
Aus meinem Aug' hervor,
Und leise Seufzer schwebten
Hinauf zu Lydas Ohr.

Sie schwieg, doch eine Thräne
Bebt' ihr im Auge hell.
Der Mond schwamm auf der Thräne
Wie auf dem Wiesenquell.

Ich schwieg, und sah die Thräne;
Sie meynt', ich sah sie nicht;
Der Mond schwamm mit der Thräne
Hinab in ihr Gesicht.

Nun schwanden Mond und Erde
Vor meinem Angesicht,
Nur Lyda blieb — ich werde
So selig wieder nicht.

F. L. Stolberg.

93.

Der Wunsch eines Bräutigams.

Mel. Was frag' ich viel nach Geld und Gut, oder auch: Die Erd' ist, ach! so groß und hehr ꝛc.

Mir ist doch nie so wohl zu Muth,
Als wenn du bey mir bist;
Und deine Brust an meiner ruht
Dein Mund den meinen küßt! —
Dann schwindet alles um mich her,
Ich weiß von aller Welt nichts mehr!

Im Freudenkreis, beym Becher Wein,
Da bin ich fröhlich gern:
Doch fällst du mir, mein Mädchen, ein,
Schnell ist die Freude fern;
Und bis ich wieder bey dir bin,
Kommt keine Ruh in meinen Sinn.

O wäre doch der Tag schon da,
Der noch so ferne scheint,
Da am Altar ein freudig: Ja!
Auf ewig uns vereint!
Dann wär' ich Tag und Nacht bey dir,
Dann raubte nur der Tod dich mir.

Miller.

94.

Trinklied.

In eigener Melodie.

Freund! versäume nicht zu leben:
Denn die Jahre fliehn,
Und es wird der Saft der Reben
Uns nicht lange glühn.

Lach der Aerzt' und ihrer Ränke:
Tod und Krankheit laurt,
Wenn man bey dem Froschgetränke
Seine Zeit vertraur't.

Moslerwein, der Sorgenbrecher,
Schaft gesundes Blut.
Trink' aus dem bekränzten Becher
Glück und frohen Muth!

So! — Noch eins! — Siehst du Lyäen
Und die Freude nun?
Bald wirst du auch Amorn sehen,
Und auf Rosen ruhn.

v. Kleist.

95.

Lehren.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Brüder! fühlt die süße Pflicht
Euer Glück zu bauen!
Glaubt es, diesen Ruhm verspricht
Eintracht und Vertrauen.
Knüpft das Band der Einigkeit,
Handelt stets rechtschaffen;
Dies sind wider Feind und Neid
Sieggekrönte Waffen.

Schmeckt in Tugend, Wissenschaft
Dieses Lebens Freude!
Sie giebt Muth und Heldenkraft,
Ist des Herzens Weide.
Freut euch aber auch beym Wein,
Und bey frohen Tönen;
Züchtig müßt ihr zärtlich seyn,
Bey geliebten Schönen.

Bürger.

96.

Lied.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein rc.

Düstre Grillen flieht zurück!
Singet frohe Lieder!
Singt, ihr Freunde, euer Glück,
Singt es fröhlich wieder.

Singt und laßt Fühllose schrein: —
Freut euch eures Lebens!
Euer Frühling rollt vorbei
Blühet nicht vergebens.

Tugend, Weisheit und Verstand
Sind der Schmuck der Seelen;
Laßt um Reichthum, Pracht und Tand
Sich die Thoren quälen.

Sucht ihr ein zufriednes Herz,
Froh durch edle Triebe,
Gegengift für Harm und Schmerz,
Suchts in Bruderliebe.

Wer dies Leben nicht genießt
An den Arm der Freude,
Lebt in steter Finsterniß,
Trostlos in dem Leide.

Langeweile, steifer Zwang
Foltert Freuden — Feinde:
Wer ist's der beim Grabgesang
Ihnen Thränen weinte?

Sterben sie — uns schmeckt der Wein,
Freundschaft, Bruderküße,
Diese nur versüßen uns
Schmerz und Kümmerniße.

So verfließt das Leben froh,
Bis der Tod uns winket:
Der mit uns aus dieser Welt
Hin zum Grabe hinket.

97.

Trinklied.

Mel. Fröhlich tönt der Becherklang ꝛc.

Schimmernd perlt der Moslerwein
Und der Gaum ist trocken,
Rosen blühn im Mirrthenhain
Epheu kränzt die Locken
Und die Gläser blinken
Traubenblut zu trinken,
Bis die Sterne sinken.

Chor.

Traute Herzensbrüder trinkt,
Bis der Mond vom Himmel sinkt.

Füllt die Becher bis an Rand,
Daß sie schäumend kräuseln,
Ewig wird das Blumenband
Nicht das Haar umsäuseln.
Ach, die Zeit hat Flügel,
Eilet sonder Zügel
Ueber Thal und Hügel.

Chor.

Brüder! trinkt, bis in die Nacht,
Weil noch Wein und Liebe lacht.

Jüngling, du im Rosenkranz,
Trink den Saft der Trauben,
Küsse froh beim Wechseltanz
Und in kühlen Lauben.
Jüngling! trink und wisse,
Wein und Mädchenküsse
Sind nicht immer süße.

Chor.

Brüder! schenket ein und küßt,
Weil noch beides lieblich ist.

Mädchen, du im Schäferkleid,
Trink den Saft der Trauben.
Traubensaft giebt Fröhlichkeit —
Pfand und Kuß zu rauben
Lehrt der schöne Knabe
Mit dem Thyrsusstabe
Auf des Sommers Grabe.

Chor.

Brüder! raubet Kuß und Pfand,
Volle Gläser in der Hand.

Traute Brüder! lebet hoch,
In der Zeiten Ferne.
Holde Mädchen! lebet hoch —
Höher, als die Sterne.
Alle sollen leben,
Die uns Küsse geben
Bei dem Saft der Reben.

Chor.

Hoch die Gläser in die Höh!
Evan! Evan! Evoe!

98.

98.

Glück der Ehe.

Eigne Melodie, und auch: Wenn die Nacht in stiller Ruh ꝛc.

Wenn ihr Liebe suchen wollt
Und nach Reichthum strebet,
Und dem Mädchen, reich an Geld
Nur den Vorzug gebet;
Hör't was die Erfahrung spricht:
Glück der Ehe habt ihr nicht!

Wenn ihr nur nach Schönheit geizt
Und ein Mädchen wählet,
Dem, so sehr die Wange reizt,
Schmuck der Seele fehlet;
Hör't was die Erfahrung spricht:
Glück der Ehe habt ihr nicht!

Wenn ein Mädchen vom Roman
Zum Klaviere hüpfet,
Und der Liebe Bündniß dann
Dieser Zauber knüpfet;
Hör't was die Erfahrung spricht:
Glück der Ehe habt ihr nicht!

Wenn ein flatterhaftes Herz
Euch das Jawort giebet,
Weil ihr jugendlichen Scherz
Nur am Mädchen liebet;
Hör't was die Erfahrung spricht:
Glück der Ehe habt ihr nicht!

Aber wenn ihr edel denkt,
Euch nach Neigung sehnet;
Und ein Mädchen euch sich schenkt,
Das die Tugend krönet;
Hör't was die Erfahrung spricht:
Glück der Ehe fehlt euch nicht!

J. F. Seidel.

99.

Badelied.

Mel. Grabe Spaden, Grabe ꝛc.

Es lockten mich immer
Die milderen Schimmer
Der Sonne so sehr!
Die Abendluft hauchet!
Auf, Jünglinge, tauchet
Die Glieder ins Meer!

Seht Titan, er sinket
Ins Weltmeer, uns winket
Noch flammend uns her!
Schamröthend erhebet
Sich Luna, und bebet
Auf säuselndem Meer!

O rühmliche Wonne,
Mit Mond und mit Sonne
Zu baden im Meer!
Die wallenden Gluten
Die purpurnen Fluten
So rund um uns her.

v. Stolberg.

100.

Rundgesang beim Bischof.

Mel. Fröhlich tönt der Becherklang rc.

Laßt den Männern ihren Wein
An der Tafelrunde!
Auf und schenket Bischof ein,
Hascht die schnelle Stunde.
Wein ist nicht für Alle,
Bischof ist für Alle! —
Singt mit lautem Schalle:

Chor.

Chor.

Traute Schwestern schenket ein,
Trinkt und laßt uns fröhlich seyn.

Denkt daß einst die Rosenzeit
Eurer Jugend fliehet;
In des Grabes Dunkelheit
Keine wahr euch blühet!
Drum seyd gut und bieder,
Singt der Freude Lieder,
Denn sie kehrt nicht wieder.

Chor.

Traute Schwestern schenket ein,
Trinkt und laßt uns fröhlich seyn.

Nützt was euch die Jugend giebt,
Unter Kuß und Scherzen!
Die ein guter Jüngling liebt
Lindre seine Schmerzen.
Fällt er euch zu Füßen,
Laßt nicht lang' ihn büßen,
Hebt ihn auf mit Küßen.

Chor.

Traute Schwestern schenket ein,
Laßt uns keine Spröde seyn!

Doch

Doch — auch Freude hat ihr Ziel! —
Trinkt in kleinen Zügen,
Küßt nur mäßig; Nicht zu viel
Giebt euch mehr Vergnügen,
Manchem frohen Zecher
Wird der Rosenbecher,
Oft ein kühner Rächer.

Chor.

Traute Schwestern schenket ein,
Trinkt doch laßt uns mäßig seyn!

Nur noch eins! Gebt noch einmal
Daß der Becher schäume! —
Auf das traute Freundschaftsmal
Folgen süße Träume!
Wo die Becher fliehen —
Wo nicht Rosen glühen —
Werden Myrthen blühen —

Chor.

Traute Schwestern schenket ein,
Trinkt und laßt uns fröhlich seyn.

101.

Das unbefangene Mädchen.

Mel. Ein artig Bauermädchen kam ꝛc.

Ich bin ein Mädchen, fein und jung,
Und bin, Gottlob! noch frei:
Ich weiß nichts von Romanenschwung,
Und haß' Empfindelei.
Leicht fließt mein Blut. Ich liebe Scherz,
Ich liebe Sang und Tanz;
Mein Reichthum ist ein frohes Herz,
Mein Schmuck ein Blumenkranz.

Ich schlage nicht aus Evens Art,
Leichtgläubig, eitel, schwach;
Und Neugier, liebe Neugier ward
Mein Erbtheil siebenfach.
Auch flieh' ich nicht der Männer Spur.
Mir sagte die Mama:
Wir armen Mädchen wären nur
Um ihrentwillen da.

Ich bin ein Mädchen, fein und jung,
Und bin, Gottlob! noch frei:
Ich weiß nichts von Romanenschwung,
Und haß' Empfindelei.

Drum schleicht in meinen schlichten Sinn
Kein blöder Stolz sich ein.
Wohl mir, daß ich ein Mädchen bin!
Laßt Andre Engel sein! —

102.

Rundgesang,

beym Abschied des Sommers.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein 2c. oder auch:
Rosen auf den Weg gestreut 2c.

Zeig uns noch mit Heiterkeit
Deine letzten Spuren,
Angenehme Jahreszeit
Segensreicher Fluren!
Wie zufrieden haben wir
Deinen Reiz empfunden!
Milder Sommer, Dank sey dir
Für genoßne Stunden!

Hier, wo frischer Blumen Duft
Lieblich uns umschwebte,
Wo den freyen Raum die Luft,
Rein und sanft, belebte:

Hier verloren Sorg und Müh
Ihre Macht zu kriegen:
Alles kämpfte wider sie;
Alles war Vergnügen.

Lauben winkten hier und dort
Uns in ihre Schatten,
Und gewährten uns den Ort,
Wo wir Kühlung hatten.
Wir, versammlet, uns zu freun,
Sahn die Gegend glänzen,
Sahn Alleen, Wies und Hain
Wechselnd sich begränzen.

Wie verkürzt entfloh die Zeit
Beym gespannten Bogen,
Wenn mit schneller Leichtigkeit
Unsre Pfeile flogen!
Um die Wette stritten wir,
Unsre Kunst zu zeigen;
Denn der Schütze konnte hier
Bis zum König steigen.

Frey von Zwang und unschuldsvoll
Waren unsre Freuden:
Und von diesen Freuden soll
Nun die Zeit uns scheiden.

Doch ein süßer Trost erfüllt
Uns bey diesem Trennen,
Daß wir ohne Reu ihr Bild
Aufbewahren können.

Herbst und Winter nahen schon
Sich mit rauhern Tagen.
Laßt uns nicht mit bangem Ton
Ueber Wechsel klagen!
Jeder Theil des Jahres kann
Uns Erholung geben.
Hier, bey uns, versammlet man
Sich zum frohen Leben.

G. S. Brunner.

103.

Die Trinker.

an den Philosophen.

Mel. O, die Liebe weckt mich immer ꝛc.

Immer laß aus deinen Hallen,
Finstrer Neider unsrer Ruh,
Flüch' auf unsre Häupter schallen:
Eulen hören dir nicht zu.

Aber

Aber wer aus Rosenlauben
Unsre frohen Jubel hört,
Giebt sich gleich in unsern Glauben,
Wird in Einer Nacht bekehrt.

Heiliger ist, was wir glauben,
Thätiger sind wir als du:
Denn, was wir der Weisheit rauben,
Setzen wir der Freude zu.

G. Schaz.

104.

Die Freundschaftskette.

Eigne Melodie im Wiener M. A. S. 52. oder auch: Das ganze Dorf versammlet sich ꝛc.

Schließt Hand in Hand und Herz an Herz!
Liebt, Brüder, in die Wette!
Es werde Freude, werde Schmerz
Ein Ring zur Freundschaftskette!

Der Freud allein gefühlte Lust
Ist Lust nur halb genossen,
Erst ganz, wann in der Brüder Brust
Auch unsre überflossen.

Hand

Hand dann in Hand und Herz an Herz!
Liebt, Brüder, in die Wette!
Es werde Freude, werde Schmerz
Ein Ring zur Freundschaftskette.

Sonnenfels.

105.

Einladung zur Freude.

An die Stadtmädchen.

Eigne Melodie, oder auch nach der Melodie:
Als ich auf meiner Bleiche rc.

Noch blüht, uns zu bekränzen,
Die jugendliche Flur;
Noch locken uns zu Tänzen
Die Sänger der Natur;
Noch rieselt uns gelinde
Der kleine Schmerlenbach,
Und die belaubte Linde
Wölbt uns ein Schattendach.

Da findet sich am Feste
Beym Klange der Schallmeyn,
Im Schatten ihrer Aeste,
Des Dörfchens Jugend ein;

Sie

Sie tanzen, bis ins Trübe
Die Abendröthe sinkt,
Und blaß, wie bange Liebe,
Der Mond am Himmel blinkt.

Wohlauf, ihr Städterinnen!
Laßt mit der frohen Schaar
Uns einen Tanz beginnen!
Pflückt Blumen euch ins Haar,
Und ziert mit Rosenbändern
Das weisse Schäferkleid!
Denn bald wird sich verändern
Die holde Maienzeit.

Bald locket uns zur Linde
Kein kühler Schatten mehr;
Bald streifen rauhe Winde
Die Zweige blätterleer;
Die Blümchen, ach, versinken
Bald unter Reif und Schnee,
Und Perlentropfen blinken
Nicht mehr am frischen Klee.

Dann eilt nicht mehr mit Kränzen
Von Bux und Roßmarin
Zu frohen deutschen Tänzen
Des Dörfchens Jugend hin.

Auf ihre Hütte stürmet
Der rauhe Nord herein,
Und Schneegestöber thürmet
Sich auf dem Blumenrein.

Kommt, weil auf euren Wangen
Noch in Aurorens Pracht,
Voll Anmuth aufgegangen
Der Jugend Blume lacht!
Roth, wie der junge Morgen,
Ist euer Angesicht,
Und kennt des Alters Sorgen
Und seine Runzeln nicht.

Doch, holde Städterinnen,
Der Frühling eilt dahin;
Der Sommer wird beginnen,
Und vor dem Herbst entfliehn;
Sein kalter Odem scheuchet
Die Freuden weg, und ach!
Mit schweren Schritten keuchet
Der alte Winter nach.

Dann seufzen wir vergebens
Uns jeden Augenblick
Des ungenoßnen Lebens
Mit bangem Ach zurück.

Drum kommt, o kommt, und weihet
Euch jetzt der Fröhlichkeit!
Und dann, im Winter, freuet
Euch der genoßnen Zeit!

J. M. Miller.

106.

Nach erhörter Einladung.

Eigne Melodie, oder auch: Das ganze Dorf versammlet sich ꝛc.

O Tag, dein Angedenken soll
Mein Herz auf ewig ehren!
Wie du, so schön und freudenvoll,
Wird keiner wiederkehren.

Wir flohen, des Geräusches satt,
Das uns so lang umlärmet,
Die düstre, freudenleere Stadt,
Wo Sorg' und Unmuth schwärmet;

Und mischten uns im Blumenkranz
In eines Dörfchens Reihen,
Uns bey dem ungelernten Tanz
Den Abend durch zu freuen.

Da sprangen wir so sorgenfrey
Im Kreis der Dörferinnen,
Zum Ton der frölichen Schallmey,
Mit unsern Städterinnen.

Der Zwang, ein Feind der Frölichkeit,
Ward in die Stadt verwiesen,
Und uns empfieng die goldne Zeit,
Die Geßners Lied gepriesen.

O würd' auch meine Daphne hier
Sich ihren Wohnplatz wählen!
Dann, Freunde, sagt, was könnte mir
Zum Paradiese fehlen?

O Dörfchen, könntest du dies Glück
Mir jeden Tag gewähren!
Dann würd ich nimmermehr zurück
Ins Stadtgetümmel kehren.

J. M. Miller.

107.

Ermunterung zur Freude.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut rc.

Auf zur Freude! auf zum Scherz
In den Frühlingsjahren!
Auch die Väter liebten Scherz,
Eh' sie Väter waren.
Laßt dem Misantrop die Klag,
Ihm ist sie Vergnügen;
Uns muß wie ein Wonnetag
Unsre Zeit verfliegen.

Uns des Lebens zu erfreun,
Schuf ja Gott die Freuden;
Ihnen lasset ganz uns weihn,
Bis sie von uns scheiden.
Rosen pflückt die Jugend nur,
Unsre Stirn zu kränzen;
Sie nur ruft uns auf die Flur
Und zu Scherz und Tänzen.

Folget ihrem süßen Ruf,
Ehe Sorg und Plagen,
Die das mürr'sche Alter schuf,
Freud' und Scherz verjagen.

Lasset nicht der Reben Gold
Euch vergebens blinken,
Nicht umsonst der Minne Sold
Euch zur Wonne winken.

Laßt beim blinkenden Pokal
Jubelsang ertönen,
Leeret ihn beim Saitenschall
Auf das Wohl der Schönen!
Taumelt an des Mädchens Brust,
Lernt in ihren Küssen
Unsers Lebens erste Lust,
Liebe — recht genießen.

Liebet, koset, scherzt und lacht!
Unter süßen Küßen
Müsse euch, verkürzt die Nacht,
Froh der Tag verfließen.
Nutzet eure Freudenzeit,
Niemals kehrt sie wieder!
Klagt einst, wenn ihr Greise seid,
Jetzo scherzet Brüder!

108.

108.

Lied.

Eigne Melodie von Fr. Wilken, oder auch;
Selbst die glücklichste der Ehen rc.

Unser Leben gleicht der Reise
Eines Wandrers in der Nacht;
Jeder hat auf seinem Gleise
Vieles, das ihm Kummer macht.

Aber unerwartet schwindet
Vor uns Nacht und Dunkelheit,
Und der schwergedrückte findet
Linderungen für sein Leid.

Darum laßt uns weiter gehen
Weichet nicht verzagt zurück,
Hinter jenen fernen Höhen
Wartet unser noch ein Glück.

Muthig, muthig lieben Brüder!
Gebt die bangen Sorgen auf!
Morgen geht die Sonne wieder
Freundlich an dem Himmel auf.

109.

Lied.

Eigne Melodie von Fr. Rothmaler, und nach der Melodie: O die Liebe weckt mich immer etc.

Rosig ist das Lebensfädchen,
Wenn es treue Liebe spinnt,
Und ein holdes deutsches Mädchen
Zärtlich ihren Trauten minnt.

O wie fliehn ihm da die Tage
Schnell wie Pfeil' ins Meer der Zeit!
Freudenlied wird seine Klage,
Und sein Kummer — Heiterkeit.

Liebe weckt ihn jeden Morgen,
Lullt ihn jeden Abend ein;
Düstre Nebel banger Sorgen
Scheucht der Liebe Sonnenschein.

Liebe schlingt im Zauberkreise
Traun! mit zarter Liljenhand,
Wie um Thoren, so um Weise,
Unvermerkt ihr Rosenband.

Jüngst hat sie auch mich umwunden,
Als mein Auge — hochentzückt
Denk' ich noch der Wonnestunden! —
Holde Frida dich erblickt.

Fr. Rothmaler.

110.

Einladung zur Fröhlichkeit.

Mel. Was alte Weisen uns gelehrt ꝛc. oder auch: Ein artig Bauermädchen kam ꝛc.

Da sind wir wieder, wie vordem,
In liederreicher Zunft!
Ihr Freunde, seht, wie angenehm
Ist die Zusammenkunft!
Und würd auch der und der vermißt,
So sind wir dennoch froh.
Wirds nur nicht schlimmer, als es ist,
Und bleibts nur immer so!

Schützt eure Staaten eintrachtsvoll,
Ihr Großen dieser Welt!
Wir opfern willig Zins und Zoll,
So langs uns möglich fällt.

Froh

Froh sey der Unterthan; ihr wißt,
Dieß macht euch selber froh.
Wirds nur nicht schlimmer, als es ist,
Und bleibts nur immer so!

Hier, wo wir uns gesellig freun,
Stör uns kein scheel-Gesicht.
Geschäfftig und vergnügt zu seyn,
Ist beydes unsre Pflicht.
So wie uns dieser Tag verfließt,
Sey uns noch mancher froh.
Wirds nur nicht schlimmer, als es ist,
Und bleibts nur immer so!

Ihr Schönen, deren Reiz den Werth
Der Freude größer macht,
Nehmt, wenn ihr Lieb und Kuß begehrt,
Den Zeitpunkt wohl in Acht!
Freut euch in Unschuld, liebt und küßt!
So sind wir alle froh.
Wirds nur nicht schlimmer, als es ist,
Und bleibts nur immer so!

Wohlan! des Punsches Balsamduft
Steigt aus der Schaal empor.
Ergreift das Glas, stoßt an, und ruft:
Glück unsrem ganzen Chor!

Durch Kraft, die geistig sich ergießt,
Macht dieß Getränk uns froh.
Wirds nur nicht schlimmer, als es ist,
Und bleibts nur immer so!

G. S. Brunner.

III.

Naturlied.

Eigne Melodie von G—s, oder auch: Ich klage nicht 2c.

Natur! Natur!
Wie ist die Spur,
Die du uns zeigst so schön;
Im dunkeln Wald am Wasserfall,
Auf Wiesen grün und überall
Wallst du so mild'
Durch das Gefild'
Und schmückest Thal und Höh'n.

Du führst uns Mai
Und Herbst herbei,
Malst Feld und Wiesen grün
Du färbst der Traube Purpurblut

Und

Und giebst uns Kraft und Jugendmuth;
Und sind wir Staub,
Läßt Du noch Laub
Um unsre Urne blühn.

Du klärst den Quell
So silberhell,
Doch heller Liebchens Aug'
Dir tön't des Waldes Lobgesang
Und Liebchens Stimme süßer Klang;
Du gabst zum Gruß
Und Feuerkuß
Dem Mund' den Blüthenhauch.

Natur! Natur!
Auf deiner Spur,
An Blanka's Liebeshand
Will ich durch's Leben freudig gehn;
Und wenn wir einst am Ziele stehn,
So folgen wir
Vereinigt, dir
In jenes Vaterland.

Lenardo.

112.

Trinklied.

Mel. Warum sind der Thränen ꝛc.

O wie kurz und flüchtig
 Ist des Lebens Traum!
Jedes Glück ist nichtig
 Platzt wie Wasserschaum.

Jüngling! jezt entzücket
 Dich das Morgenroth
Dort im Schatten nicket
 Schauerlich der Tod.

Rosen glüh'n im Lenze
 Und das Mädchen glüh't,
Morgen sind die Kränze
 Und sie selbst verblüh't.

Labt die leichten Glieder —
 In der Traube Blut
Schäumt ihr lieben Brüder!
 Jugendliche Glut.

Tanzet froh durchs Leben
 Und genießt den May;
Küsse könnt ihr geben
 Nur seyd gut und treu.

Auf des Lebens Reise
Wandert leicht und schnell,
Schöpft im Freundeskreise
Aus dem Freudenquell.

Ist die Frühlingsrose
Nun des Sommers Raub,
Schläft vielleicht im Schoße
Ew'ger Nacht der Staub.

Darum windet Reben
Um den Pilgerstab,
Laßt uns fröhlich leben
Sinkt getrost ins Grab.

Heute ist nicht morgen
Heute sind wir roth,
Aber leichtlich morgen
Abgeblüht und tod.

113.

Das Veilchen.

Mel. Traurig sehen wir uns an ꝛc.

Rührend scheinst du, Veilchen, mir
In dem Lenzgefilde,
Voller Unschuld blühest du,
Und im Schvoß der Abendruh
Duftest du so milde.

Süße Thränen träufeln dir
Einsam in der Kühle. —
Dem Allvater der Natur,
Der dich siehet, fließen nur
Diese Dankgefühle.

Menschen gehn an dir vorbei,
Sehn nicht deine Thräne.
Ihnen scheint dein Angesicht
Schmucklos, sie bemerken nicht
Deiner Tugend Schöne.

Tiefverborgen willst du nur,
Blümchen! blühn im Moose.
Glücklich lebst du ungesehn,
Neidlos läßt du Menschen gehn
Zu der schönern Rose. —

From=

Frommes Veilchen, wie bist du
Aehnlich Rosalinen.
Dieses gute Mädchen lebt
In der Stille, wie erhebt
Unschuld ihre Mienen.

In dem Thal der Sittsamkeit
Blühet sie verborgen;
Nur der Tugend Harmonie
Und der Andacht weihet sie
Ihren Jugendmorgen.

Menschen gehn an ihr vorbei
Sehn nicht ihre Güte,
Die aus ihren Augen spricht,
Kennen diese Edle nicht
In der Schönheitsblüthe.

Du und sie, ihr beiden sind
Eine Himmelsblume.
Von der Gottheit eingeweiht
Blüht ihr in der Einsamkeit
Hehrem Heiligthume.

L. A. Jung.

114.

Rundgesang.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher ꝛc.

Beglückt sind wir, wir Enkel der Germanen!
Rasch wallet unser Blut?
Der Brennen Arm trieb Römer einst von dannen,
Wir erbten ihren Muth!

Das Land, wo Redlichkeit und Treue wohnte,
Ein Wort, gleich Schwüren band,
Wo Biedersinn in jedes Busen thronte —
Ist unser Vaterland!

Drum sey auch Edelmuth im Thun und Handeln
Stets unser höchster Zweck;
So können wir beglückt und heiter wandeln
Den rauhen Lebensweg!

Jetzt kaufen wir am Markte alles Wissens
Uns emsig Kenntniß ein,
Ein nüzlich Glied mit Ruhe des Gewissens
Dir Vaterland zu seyn!

Unschuld'ge Lust den müden Geist zu heitern,
Gewährst uns du Natur!
Laß stets zur Tugend uns die Herzen läutern,
Auf deiner heil'gen Spur!

Und sind wir einst mit Kenntnissen gerüstet,
Zum Dienst fürs Vaterland,
Reicht Liebchen dann, dem Mode nicht gelüstet,
Uns — ihre deutsche Hand!

115.

Das Mitleid.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc. oder auch: O die Liebe weckt mich immer ꝛc.

Mitleid! Heil dir, du Geweihte!
Weiches Herzens, milder Hand,
Wallst du an des Dulders Seite
Durch der Prüfung rauhes Land;
Thaust, wie Balsam, milde Zähren,
Hebest das zerknickte Rohr.
Wie zu Hyllius *) Altären
Blickt die Noth zu dir empor.

Deine

*) Hyllius erbauete in Athen den Tempel der Barmherzigkeit.

Deine Hülfe stillt ihr Flehen;
 Dein Erbarmen eilt zur That.
Wünsche brennst du auszuspähen,
 Spendest, wenn der Mangel bat;
Spendest Brüdern, welche darben,
 Deines Tagewerks Gewinn;
Bindest loser deine Garben
 Vor der Aehrenleserinn.

In verarmter Wittwen Krüge
 Schüttest du der Stärkung Wein,
Prägst des Lächelns heitre Züge
 Abgehärmten Wangen ein;
Hebst erlegner Wandrer Bürde
 Auf dem tiefbeschnei'ten Damm,
Und verpflegst in sich'rer Hürde
 Deines Nachbarn irres Lamm.

Vögelchen vor deiner Scheuer
 Streu'st du Korn im Winter aus;
Nöthigst zu des Heerdesfeuer
 Pilger in dein wirthlich Haus;
Herbergst an des Strohdachs Balken
 Prognens *) federlose Brut;
Schirmest Täubchen vor des Falken,
 Küchlein, vor des Geiers Wuth.

*) Eine Schwalbe.

Du entführst die junge Waise
Ihrer Mutter Rasengruft;
Jeder Seufzer, noch so leise,
Stiehlt dein Ohr der Abendluft;
Sanft wie thauige Hyaden *),
Blickst du auf das Findelkind,
Reichst ihm Ariadnens Faden
Durch des Lebens Labyrinth.

Du erwärmst in sanfter Rührung
Auch der Selbstsucht starres Eis,
Warnst vor lockender Verführung
Blüten überstreu'tem Gleis;
Neigest dich mit leisem Trösten
An der Schwermuth dumpfes Ohr;
Hebst entfesselnd den Erlößten
Von des Kerkers Stroh empor.

Herzen die der Harm zerrissen,
Hegst du mit besorgter Treu;
Rückest der Geduld das Kissen
Auf des Schmerzenlagers Streu;

Schonst

*) Hyaden waren fünf Schwestern, welche ihren auf der Jagd gebliebenen Bruder Hyantes beweinten, vor Mitleid vergiengen, und unter die Sterne versetzt wurden.

Schonst des Siechen Schlaf auf Socken,
Kühlst ihn mit dem Palmenreis;
Trocknest mit ergoßnen Locken
Banger Todeskämpfe Schweiß.

Bleib bey uns, bis einst die Hefe
In dem Thränenkelch versiegt;
Kränze bleicher Trübsal Schläfe,
Die an deinem Schooß sich schmiegt;
Herze sie mit Mutterarmen;
Sei umstürmter Pflänzchen Stab,
Die das ewige Erbarmen
Dir zur Pflege übergab.

von Salis.

116.

Trinklied.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher ꝛc.

Herein! herein! ihr lieben Herren Zecher!
Herein in unsern Kreis!
Uns winkt der Freundschaft schön bekränzter Becher,
Der Freude Blüthenreis!

Herein!

Herein! herein! wer heut bey'm Rundgesange
Mit Epheu sich bekränzt!
Herein! herein! wem heute Stirn und Wange
Vor hoher Freude glänzt!

Hier, wo so süß uns Philomele flötet,
Und Bäume Blüthen schnein,
Das Abendlicht uns die Pokale röthet —
Da darf kein Gram hinein!

Hinweg von hier, ihr Kinder böser Laune,
Mit schwarzem Flügelpaar!
Hinweg mit euch zur Höhle der Alraune,
Der Alp- und Nixenschaar!

Hier hält mit Demantschild und ehrner Lanze
Die holde Freude Wacht;
O seht! sie fliehn vor ihrer Stirne Glanze
Die Geister schwarzer Nacht!

Hinweg, Hinweg von hier, wo sich die Freude
Ein Heiligthum erbaut!
Hinweg von hier! wem Splien und Trübsinn heute
Auf finstrer Stirne graut!

Hinweg von hier, wo uns der Becher winket,
Wo jede Klage schweigt!

Heut

Heut fragt man nicht, ob Oestreichs Schaale sinket,
Ob Oestreichs Schaale steigt?

Im Freundschaftstempel, wo wir frölich trinken,
Stört Niemand unsre Ruh;
Wohl könnte jezt die Welt zusammensinken,
Wir lächelten dazu.

Heut zechen wir vertraulich und vergessen,
Wenn uns ein Harm gedrückt;
Heut zechen wir, statt trauriger Cypressen
Mit Hoffnungsgrün geschmückt.

Auf! Brüder, auf! was giebt uns mehr das Leben
Als einmal umzuschaun,
Und hinzusinken, wo von keinen Reben
Uns Hochgefühle thaun?

Auf! Brüder, dann! dies Glas dem guten Für-
sten,
Den Menschenelend rührt,
Der nicht sein Volk, aus heißem Länderdürsten,
Zur grausen Schlachtbank führt.

Dies Glas dem Mädchen mit dem Feuerblicke,
Das unser Herz besiegt!
Und Haß der feilen Dirne, die voll Tücke
Uns Gegenliebe lügt!

Dies

Dies volle Glas den abgeschiednen Lieben,
Die sich mit uns gefreut!
Auf Wiedersehn, nach kurzem Schlummer, drüben
In einer Ewigkeit!

Dies Glas dem Bunde, den auf Ewigkeiten
Die Freundschaft heute band!
Und dieses Glas der Hoffnung bessrer Zeiten
Hier und im Sonnenland!

F. Pöschmann.

117.

Wer ist ein Patriot?

Mel. Auf! auf ihr Brüder, und seyd stark ꝛc.

Auf, Brüder! mit dem Feuer-Herz,
Schwört Treu dem Vaterland!
Auf, jeder schwöre unserm Gott
Zu sein ein wahrer Patriot,
Ein wahrer Patriot, ein wahrer Patriot!

Wer ist wol dieses Namens werth,
Wer ist ein Patriot?
Wer Unschuld, Treu und Tugend ehrt,
Und fälschlich, niemals fälschlich schwört,
Der ist ein Patriot, der ist ein Patriot!

Wem

Wem heilig ist der Freiheits-Bund;
Wer ehrt den Bürgerstand;
Wer haßt in jeglicher Gestalt
Gesetz-verachtende Gewalt;
Der ist ein Patriot, der ist ein Patriot!

Wer haßt und stürzt Tirannen-Joch,
Für Freiheit lebt und stirbt;
— Die mancher Held, der rühmlich starb,
Mit Weisheit und mit Blut erwarb —
Der ist ein Patriot, der ist ein Patriot!

Wer sich an Muth und Thätigkeit
Gewöhnt zu jeder Zeit;
Wer zwar nach wahrer Ehre strebt,
Doch Hochmuth meidet, weil er lebt;
Der ist ein Patriot, der ist ein Patriot!

Wer die beglückte Mässigkeit
Zu üben sich bemüht;
Den Bruder, der noch irrt, auch liebt,
Dem, der sich bessert, gern vergiebt;
Der ist ein Patriot, der ist ein Patriot!

Wer selbst beim fröhlichen Genuß
Niemals die Tugend kränkt;
Wer hindert, was oft nach der Zeit
Noch lohnt mit Reu und Bitterkeit;
Der ist ein Patriot, der ist ein Patriot!

Wer Großmuth mit der Tapferkeit
Verbindet, edel denkt;
Wer Vorsicht, Muth, Bescheidenheit
Mit seinen Pflichten stets vereint;
Der ist ein Patriot, der ist ein Patriot!

Wer seine Pflicht, wer Ordnung liebt,
Wer das Gesetz verehrt!
Den Neid verbannt, und wahren Ruhm
Verehrt als Tugend Eigenthum;
Der ist ein Patriot, der ist ein Patriot!

Wer nicht aus Sucht noch Würdenprunk
Sich dränget selbst hervor;
Wer nicht den Hang nach Geld und Ruhm
Vorzieht, der Pflichten Heiligthum!
Der ist ein Patriot, der ist ein Patriot!

Wer zu des Vaterlandes Wohl,
Zu seiner Brüder Glück,
Gern Lasten theilt; was ihm bestimmt
Davon, gern, willig übernimt;
Der ist ein Patriot, der ist ein Patriot!

Wer Männer — Vaterpflicht erfüllt,
Die Seinen zärtlich liebt; —
Doch, als ein Mann, trennt dieses Band,
Wenn Noth einst droht dem Vaterland;
Der ist ein Patriot, der ist ein Patriot!

Der

Der mit der Thrän' im Auge dann
— Die auch den Helden ziert —
Spricht: Lebet wohl! mich ruft die Pflicht,
Vertraut auf Gott! der läßt euch nicht;
Ich bin ein Patriot, ich bin ein Patriot!

Groß oder klein, arm oder reich,
Wer edel denkt und thut;
Wer's gut mit allen Guten meint,
Ist Bruder, Vaterlandes — Freund,
Ist wahrer Patriot, ist wahrer Patriot!

Auf, Brüder! mit dem Feuer — Herz
Schwört Treu' dem Vaterland!
Auf! jeder schwöre unserm Gott,
Zu sein ein solcher Patriot,
Ein solcher Patriot, ein solcher Patriot!

118.

Trinklied.

Mel. Die Felder sind nun alle leer rc.

Beim Becherklang und Saitenspiel
Sei unser Leben froh!
Wohl dem, dem froher Muth gefiel,
Wohl dem, der Mismuth floh.

Wer seine Wünsche höher spannt,
Als sie zu haschen sind;
Der baut sein Häuschen auf den Sand,
Und Schlösser in den Wind.

Wir lieben einen festen Grund; —
Ihn legt — Zufriedenheit.
Sie einzig giebt dem Erdenrund
Die höchste Seligkeit.

Wer liebt, dem sei Gott Amor hold!
Er sei im Kampfe kühn;
So wird ihm stets zum Minnesold
Der Liebe Rose blühn.

Wer gut sä't, erndte jederzeit
Des Wunsches schönste Frucht;
Wer weder Müh' noch Sorge scheut,
Der finde, was er sucht.

Es lebe, wer sich mit uns freut!
Rein soll, wie reiner Wein,
Auch in der fernsten Folgezeit,
Und froh, sein Leben sein.

119.

Vaterlandsliebe.

Mel. Das ganze Dorf versammlet sich ꝛc.

Wir alle, Brüder, können nicht
Das Heldenblut verspritzen,
Doch müssen wir nach Treu und Pflicht
Dem Vaterlande nützen.
Du kannst mit kunstgelernter Hand
Das Wohl der Bürger mehren,
Und du durch Einsicht und Verstand
Die Jugend Weisheit lehren.

Zieh Reben auf in Wüstenein,
Die Wandrer nie durchirrten,
Wo um verfallenes Gestein
Nur Eul' und Uhu schwirrten;
Befeuchte du versengten Sand,
Bau Häuser auf Ruinen!
So kannst du deinem Vaterland,
Und so der Menschheit dienen.

Durchschneide mit dem kühnen Kahn
Des Meeres wilde Wogen,
Und schaff' uns, was der Ocean
In seinem Schoos erzogen;

Bring

Bring uns Gewürze, daß das Herz
Des Matten Labung finde,
Bring uns für Fiebergluth und Schmerz
Aus Peru Heilungsrinde!

Und kannst du die Bequemlichkeit
Als Künstler unterstützen,
So werd' ein Zeuxis unsrer Zeit
Ein Phidias im Schnitzen!
Mahl' uns die Tugend hold und hehr
Und fürchterlich das Laster!
Und sieh, du nützst dem Bürger mehr
Als Kant und Zoroaster.

Zünd' uns der Wahrheit Fackel an,
Laß uns ihr Treue schwören;
Sey muthig, dem verjährten Wahn
Den Tempel zu zerstöhren!
Dann fällt des Irrthums dickes Band
Von blöden Augen nieder,
Dann steigen Wahrheit und Verstand
Auf ihre Thronen wieder.

Sprich laut und stark, damit der Thor
Und freche Bube beben;
Sing deinem Volke Lieder vor,
Die seine Brust beleben;

Vergiß nicht in der Dichtergluth
Zugleich zu unterrichten;
Sing ihm zu seiner Arbeit Muth
Und Lust zu seinen Pflichten!

Erforsch die Kräfte der Natur
Für deinen kranken Bruder;
Dich feßle Tugend mehr als Schwur
An deines Staates Ruder;
Erhebe du vom niedern Staub
Die arme Unschuld wieder;
Sey gegen Schmeicheleien taub,
Sey edel, groß und bieder!

Wir alle, Brüder, können nicht
Das Heldenblut verspritzen;
Doch müssen wir nach Treu und Pflicht
Dem Vaterlande nützen.
Du kannst mit kunstgelernter Hand
Das Wohl der Bürger mehren,
Und du durch Einsicht und Verstand
Die Jugend Weisheit lehren.

F. Pöschmann.

120.

120.

Aufmunterung zur Freude.

Mel. Ein herrlich Leben führen wir ꝛc.

Sanft weht die Luft, der Wald ist grün,
Hold lacht der Mond hernieder;
Es rauschen Pappeln, Rosen blühn,
Es duftet Pfirsch' und Flieder.
Horcht! — lautes Nachtigallgetön!
Der Abend ist gewiß zu schön,
Als daß wir bey Descarten
In Bücher uns verscharrten.

Hierher, ihr Brüder, lagert euch
Auf diesen Blumenhügeln!
Seht, wie im silberhellen Teich
Sich Mond und Sterne spiegeln!
Hinweg mit aller Grillerey!
Heut sey's uns Allen einerley,
Ob wir auf Gras uns wiegen,
Ob auf Monaden liegen.

Weg Moralisten aller Art
Mit euren Kraftsentenzen!
Heut will ich salben meinen Bart,
Und mich mit Rosen kränzen!

Komm!

Komm! schweb' hervor aus deiner Gruft,
Anakreon! — Ha! Salbenduft
Von Narden oder Myrrhen!
Und lautes Gläserklirren!

Er ist es selbst! es steigt der Greis
Aus seiner Grabeshöhle,
Bekränzt mit einem Myrthenreis,
Gesalbt mit Nardenöle;
Im weichen, lydischen Gewand;
Die Leyer ruht in seiner Hand,
Die frohe Lieder tönte,
Wenn ihn die Freude krönte.

Der weise Greis lag hochentzückt
In frischen Rosenlauben,
Fest von Bathyllens Arm umstrickt,
Bey'm Saft der Chiertrauben.
Er sprach, als ihm die Parze rief,
Als er beym Zechgelag entschlief;
Von keiner Furcht durchbebet:
Ich habe gnug gelebet!

Laßt uns mit Freund Anakreon
Die Freud' im Flug erhaschen,
Und sprecht dem Heer der Grillen Hohn,
Vom Walle voller Flaschen!

Dann sey das Leben was es sey!
Ein Traum —? dem Liebesschmeicheley
Gegirrt, das Glas geschäumet,
Bey Gott! hat wohl geträumet.

F. Pöschmann.

121.

Lebenslied.

Eigne Melodie von Hartmann, oder auch:
Selbst die glücklichste der Ehen, und auch:
O, die Liebe weckt mich immer ꝛc.

Auch des Lebens Bestes schwindet.
Rinn', o Thräne, nur herab!
Auch die reinste Freude findet
In dem Schlund der Zeit ein Grab.

Jüngling mit der weichen Seele,
Liebe wär' es, was dir gnügt?
Wüßtest du, wie tief es quäle,
Wenn das Schattenbild entfliegt!

Lieblich spielt mit Zauberschwingen
Um uns Göttinn Phantasie;
Doch der Zukunft Tage bringen
Die gehofften Freuden nie.

In

In dem goldnen Feenlande
  Träumen wir von Ewigkeit,
Und erbau'n auf dürrem Sande
  Schlösser der Vergänglichkeit.

All' die schönen Frühlingsblüthen
  Trifft des Lebens rauher Nord.
Du verträumst des Sturmes Wüthen
  Und — das Paradies ist fort!

Brecht die Blüthen! Trinkt die Wonne!
  Träumt, so lang' ihr träumen könnt!
Sonnt euch an der Morgensonne!
  Denn der Mittag drückt und brennt.

Glücklich, wer den Himmel offen
  In der Zukunft Nebel sieht!
Aber man verlernt das Hoffen
  Mit der Stunde, die entflieht.

Friedr. Bouterwek.

122.

Frühlingslied.

Mel. Freude, schöner Götterfunken ꝛc.

Wenn auf neubelaubten Aesten
Sich der junge Frühling wiegt,
Wenn zu seinen Blumenfesten
Zephyr froh herüberfliegt;
Wenn das Heer der Nachtigallen
Aus Cytherens Gürtel schwebt,
Und der Göttin zu gefallen
Seinen Lenzgesang erhebt;

Wenn den oftgeleerten Köcher
Amor schmunzelnd wieder füllt,
Und der kleine Muthwillrächer
Sich in neue Schrecken hüllt,
Und bald, über alles siegend,
Jedes stolze Herz bezwingt,
Bald, zu Psichens Füßen liegend,
Sich in ihre Fesseln schlingt;

Wenn, von Grazien umtanzet,
Cypris in ihr liebstes Beet
Junge Rosensträuche pflanzet,
Oder Veilchenkörner sä't;

Wenn die kleinen Kupidonen
Emsig ihre Lauben baun,
Oder hoch von Blumenthronen
In die Lustgefilde schaun;

Wenn bey Tänzen und Schallmeyen
Bachus schöne Knaben sich
Mit Dionens Mädchen freuen.
Lieb und hold und jugendlich;
Wenn die schüchternen Najaden,
Aus Neptunens Kelch berauscht,
Sich in stillern Teichen baden,
Vom Tritonenvolk belauscht;

Wenn auf Hügeln und in Feldern
Alles lebt, und alles lacht,
Wenn in langerstorbnen Wäldern
Alles zum Genuß erwacht;
Alles dem geweihten Triebe
Der Natur sich übergiebt;
Alles auf den Wink der Liebe
Harrt, und mit dem Winke liebt:

Dann, o Jüngling, athme freyer!
Selig, wer dann Jüngling ist!
Wer mit reinem Jugendfeuer
All den Segen dann genießt!

Ach aus diesen Wonnefüllen,
(Nimmer wird ihr Born dir laß!)
Schöpfe, deinen Durst zu stillen,
Guter Jüngling, volles Maaß!

Drängt sich dann das Freudentröpfchen
Heißer dir vom Herzen ab;
O so wird ein Rosenknöpfchen
Gerne dieser Perle Grab!
So ein Blümchen, das die Zähre
Deiner süßen Wehmuth trank,
Macht, der Lieb' und dir zur Ehre,
Noch ein Mädchen wonnekrank.

Overbeck.

123.

An mein Herz.

Eigne Melodie, oder auch: Rosen auf den Weg gestreut, und auch: Ohne Lieb und ohne Wein 2c.

Herzchen, bist noch stets gesinnt,
Wie du warst vorzeiten?
Traulich gegen Mann und Kind,
Sonder Künstlichkeiten?

Kannst

Kannst du noch nicht, gutes Ding,
Dich in Winkel stellen,
Und anmuthiglich klingling
Tönen mit den Schellen?

Liebes Herzchen, bist nur dumm!
Magst mit deiner Weise
Gehn nach Quiquequaklium!
Glück zur weiten Reise!
Hier zu Lande schießt man nicht
Gradezu, wie Hechte;
Krumm ist schön, wie Hogarth spricht;
Und der traf das Rechte.

Kennst du nicht den Gartenstyl,
Nachgeäfft den Britten?
Da wird jeder Gang in viel
Gängelein zerschnitten.
Links und rechts, und immer krumm,
Wirst du fortgewunden.
Und das ist Natur, kurzum;
Urtheil der Gesunden!

Traun! das Leben ist zu kurz
Hier im Erdenthale,
Um einander, wie im Sturz,
Und mit einem male,

Rekta auf den Leib zu gehn,
Und dann abzuhandeln;
Seitwärts muß der Kluge gehn,
Fein maeandrisch wandeln.

Sprich nicht, Täuschung sey nicht brav.
Herzchen, auf der Weide
Hat das allerdümmste Schaf
Nur durch Täuschung Freude.
Dies beruhet auf dem Satz
Von den Oberflächen.
Doch, ich kann mit dir, mein Schatz,
Nicht ins Weite stechen.

Dies sey dir zuletzt gesagt:
Kenne deine Blöße!
Unsre Zeit hats ausgemacht,
Nur im Kopf liegt Größe.
Drum muß Sokrates auch bald
Wie Kartusch sich kleiden;
Sonst kann weder Jung noch Alt
Den Pedanten leiden.

Overbeck.

124.

Freundschaft und Liebe.

Mel. Freut euch des Lebens ꝛc.

Chor.

Freundschaft und Liebe,
Trägt, hält, und mehrt die Welt!
Freundschaft und Liebe,
Ist's Element!

Wohl denen! die am Freundschaftsband
Sich reichen traulich Hand um Hand. —
So streuet auf den rauhsten Pfad,
Die Freundschaft Blumen hin.

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Wohl denen! die der Liebe Band
Umschlingt und leitet Hand an Hand. —
Die Liebe streut auf ihren Pfad,
Der Blumen Fülle hin.

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Wär'

Wär' Liebe nicht, was wär' die Welt;
Ein Jammerthal, ein Frohnerfeld. —
Wo Zwang und Muß, zur Arbeit treibt;
Da thront die Liebe nicht.

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Nur da wo jedes seine Pflicht,
Freiwillig übt; und scheuet nicht,
Ein wenig Müh', ein wenig Noth;
Da weilt die Liebe gern.

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Da wo ein Theil nach Osten lenkt,
Der andre Theil nach Süden denkt;
Und keines thut, was eines will;
Da thront die Liebe nicht.

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Wo aber schon des Auges Blick,
Verräth, und räth, des andern Glück;
Wo man sich gern entgegen eilt;
Da weilt die Liebe gern.

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Wo's Lebens süssesten Genuß,
Der Streit verbittert, wo Verdruß
Die Freuden stöhret, und verjagt,
Da thront die Liebe nicht.

Chor.

Freundschaft und Liebe rc.

Wo aber jedes sich bemüht,
Verdrußes Unkraut, eh es blüht,
Schon wegzuräumen, weg zu thun;
Da weilt die Liebe gern.

Chor.

Freundschaft und Liebe rc.

Wo keines unrecht haben will,
Und keines früher schweiget still,
Bis daß ein Blizstrahl Feuer zünd't,
Da thront die Liebe nicht.

Chor.

Freundschaft und Liebe rc.

Wo aber jedes, wie es soll,
Des andern Schwäche, liebevoll,
Erträgt; mit Sanftmuth sich belehrt;
Da weilt die Liebe gern.

Chor.

Freundschaft und Liebe rc.

Wo man die Achtung leicht vergißt,
Die eins dem andern schuldig ist,
Die Ehre giebt, und Ehre nimt;
Da thront die Liebe nicht.

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Wo aber eins das andre schäzt,
Und diese Achtung nie verlezt,
Wo eins des andern Ehre sucht;
Da weilt die Liebe gern.

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Drum lieben Leutchen glaubt es doch,
Die Lieb' erleichtert jedes Joch;
Und wer durch sie nicht glücklich ist,
Ist wahrlich selbst dran schuld!

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Und so beglückt auch Freundschaft euch,
Sie hebt das Herz, macht froh und reich;
Und wer der Freundschaft Glück verschmäht,
Ist keines Mitleids werth!

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Anhang.

Will man dies Lied bei Hochzeits-Festins singen, oder wird es in Gesellschaft eines jungen Ehepaars gesungen, so kann man demselben noch folgende Verse hinzufügen.

Euch, denen man dies Liedchen sang,
Die heut der Liebe Zauberzwang,
Auf immerdar verbunden hat,
Erinnert Euch stets — daß:

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Dann wallet hin, den Lebenspfad,
Der auch mit unter Dornen hat,
Vergnügt und froh, Gott segne Euch!!
Singt mit einander lang':

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Und mehret Ihr dann auch die Welt,
(Worin man keinen Zweifel stellt)
So lehrt auch Eure Kinder einst,
Dies Lied, sagt ihnen — daß:

Chor.

Freundschaft und Liebe ꝛc.

125.

Lied für Hamburger.

Mel. God save great George our King ꝛc.
oder auch: Auf Hamburgs Wohlergehn ꝛc.

Auf Freunde, nützt die Zeit!
Laßt uns der Fröhlichkeit
Ein Opfer weihn.
Die Stunden fliehn geschwind,
Ob wir noch Morgen sind,
Noch Morgen uns erfreun?
Das kann wohl sein.

Doch Keiner weiß es ja,
Ob wir noch alle da
Bis Morgen sind.
Der böse Vetter Hein,
Stellt oft sich plötzlich ein,
Und nimt hinweg geschwind
Manch Mutterkind.

Noch regt sich unser Blut,
Und beim vergnügten Muth
Schmeckt noch der Wein.
Ach! schmeckte lange doch
Er uns, wie heute noch;

Wie wollten wir uns freun
Beim Kuß und Wein!

Gott segne jeden Stand!
In unserm Vaterland!
Heil jedem Staat!
Durch Freundschaft uns verwandt,
Gleichviel wie er benannt —
Heil jeder guten That!
Heil dem Senat!

Heil der Gelehrsamkeit!
Viel Glück und goldne Zeit
Der Kaufmannsschaft!
Des Landmanns Frucht gedeih!
Das Loos des Künstlers sei
Belohnung! — Glück und Kraft
Der Bürgerschaft!

Heil jedem biedern Freund,
Der mit dem tröstend weint,
Den Kummer kränkt;
Der an sein Herz ihn schließt,
In Wunden Balsam gießt,
Der freundlich ihn beschenkt,
Und müd ihn tränkt.

Gott segne Klein und Groß
In Mutter Hammons Schooß,
Gott segne Sie!
Uns alle segne Gott
Mit Nahrung, Trank und Brod;
Und unsre Sorg' und Müh'
Misglük' uns nie.

Jauchz't Freunde, fröhlich, ha!
Vivat Hammonia!
Es blüh im Glück.
Des Vaterlandes Flor
Schweb immer hoch empor!
Und unser Wonneglück
Weich nie zurück!

Röding.

126.

An das Meer.

Eigne Melodie von K. Otto, oder auch: Der Vogelfänger bin ich ja 2c.

Du heiliges und weites Meer,
Wie ist dein Anblick mir so hehr!
Sey mir im frühen Stral gegrüßt,
Der zitternd deine Lippen küßt.

Wohl

Wohl mir, daß ich, mit dir vertraut,
Viel tausendmal dich angeschaut!
Es kehrte jedesmal mein Blick
Mit innigem Gefühl zurück.

Ich lausche dir mit trunknem Ohr;
Es steigt mein Geist mit dir empor,
Und senket sich mit dir hinab
In der Natur geheimes Grab.

Wenn sich zu dir die Sonne neigt,
Erröthend in dein Lager steigt;
Dann tönet deiner Wogen Klang
Der müden Erde Wiegensang.

Es lauschet dir der Abendstern,
Und winket freundlich dir von fern;
Dir lächelt Luna, wenn ihr Licht
Sich millionenfältig bricht.

Oft eil' ich aus der Haine Ruh,
Mit Wonne deinen Wogen zu,
Und senke mich hinab in dich,
Und kühle, labe, stärke mich.

Der Geist des Herrn den Dichter zeugt;
Die Erde mütterlich ihn säugt,
Auf deiner Wogen blauem Schooß
Wiegt seine Phantasie sich groß.

Der blinde Sänger stand am Meer,
Die Wogen rauschten um ihn her,
Und Riesenthaten goldner Zeit
Umrauschten ihn im Feyerkleid.

Es kam zu ihm auf Schwanenschwung
Melodisch die Begeisterung,
Und Ilias und Odüssee
Entsteigen mit Gesang der See.

Hätt' er gesehn, wär' um ihn her
Verschwunden Himmel, Erd' und Meer;
Sie sangen vor des Blinden Blick
Den Himmel, Erd' und Meer zurück.

F. L. Gr. z. Stollberg.

127.

Auf einen Brautring.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder und seyd stark rc.

Im Ringelchen der Treue liegt
Des Weibes Zauberkraft;
Es wirkt der Liebe süßen Schmerz,
Das Wogen in dem vollen Herz
Des Ringes Eigenschaft.

Wenn

Wenn wilder Gram am Herzen frißt,
Wenn stille Schwermuth klagt,
Dann hat des Truges Schlangenbiß,
Dann hat der Falschheit Rost gewiß
Das Ringelchen zernagt.

Denn wißt, des Schicksals Allgewalt
Hat diesem Ring nichts an;
Nutzt sich nicht ab durch langen Brauch,
Doch läuft das Ringelchen bey'm Hauch
Der kleinsten Untreu an.

Und wehe dem, der es zerbricht!
(Kein Künstler stellt es her.)
Verschwunden ist der Sonnenschein
Des Glückes, und kein Freudenwein
Erquickt den Armen mehr.

F. Pöschmann.

128.

Trinklied.

Mel. Gesundheit, Herr Nachbar ꝛc.

Gott Bacchus, der lehrt uns, am köstlichen Wein
Zu laben die Zunge, um uns zu erfreun.
So laßt uns befolgen die herrliche Lehre,
Und bitten: o Himmel! stets Wein uns gewähre.
Wir wollen denn trinken, bis alles ist leer!
So laßt uns denn trinken, bis alles ist leer.
Wenns immer, wenns immer, wenns immer so
wär, :,: :,:

Die Türken sind Narren, sie trinken nicht Wein,
Zum Henker, was fiel wol dem Mahomed ein,
Als er hat gegeben so wässrige Lehren,
O weh uns, wenn izt wir, nun Türken auch wären,
Drum wohl uns! wir trinken bis alles ist leer!
Wir trinken, wir trinken, bis alles ist leer,
Wenns immer, u. s. w.

Die Aerzte versichern, gesund sei der Wein,
Doch sollen wir mäßig im Trinken stets sein.
Wir wollen befolgen daheim diese Lehre;
Hier aber rasch trinken, Gott Bacchus zur Ehre!

Wir wollen hier trinken, bis alles ist leer!
Wein wollen wir trinken, bis alles ist leer.
Wenns immer, u. s. w.

Der Wein ist, gewiß und wahrhaftig wohl wehrt,
Daß man ihn als Göttertrank immer verehrt!
Auch gab uns Herr Luther die göttliche Lehre,
Daß Stärkung dem Magen der Wein stets gewähre.
Drum laßt uns ihn trinken, bis alles ist leer!
So laßt uns denn trinken, bis alles ist leer.
Wenns immer, u. s. w.

129.

Hamburgs Wohl.

Mel. God sawe great George our King.

Auf Hamburgs Wohlergehn
Laßt kein Glas müssig stehn,
Trinkt Hamburgs Wohl!
Auf, laßt uns dankbar sein,
Uns unsres Glückes freun,
Dem Vaterland uns weihn,
Trinkt Hamburgs Wohl!

Gott segne unsre Stadt,
Gott segne den Senat!
Heil unserm Volk!
Der Handlung Sicherheit!
Den Bürgern Thätigkeit,
Wohlstand und Einigkeit!
Heil unsrer Stadt!

Erhabner segne sie!
Lohn' unsrer Obern Müh
Durch unser Glück!
Und unser Wohlergehn,
Das sie uns gern erhöhn,
Strahl dann gedoppelt schön
Auf sie zurück.

Heil uns! Gewerb' und Kunst,
Beschützet ihre Gunst,
Dies muß uns freun!
Schenkt eure Gläser voll,
Mit Mund und Herzen soll
Jezt auf des Rathes Wohl
Getrunken sein.

Unger.

130.

130.

Das stille Plätzchen.

Mel. Als ich auf meiner Bleiche rc.

Ich hab' ein Fleckchen funden,
Im Haselbusch versteckt,
Vom Erlenkranz umwunden,
Mit Flieder überdeckt;
Ich! hab' es auserkohren,
Vor tausend Plätzchen hier;
Verborgen vor den Thoren,
Leb' ich mein Leben mir.

Wohl mir, daß ich's gefunden!
Hier hüpft bey frohem Sinn
Der rasche Tanz der Stunden
Mir unter Freuden hin.
Hier glänzt im schönerm Lichte
Der Früh- und Abend-Schein,
Und schöner rauscht die Fichte
Am Hüttenfensterlein.

Hier wehen Frühlingslüfte
Erquickender um mich;
Hier hüllt in reinre Düfte
Die Blumenaue sich;

Hier flöten Nachtigallen
Mir lieblicher ins Ohr,
Und Sylphengruppen wallen
Dem heitern Blicke vor.

Hier ist's so still und kühle;
Hier find' ich, Ruhe, dich!
Sie, die im Stadtgewühle
Von meiner Seite wich.
Wohl mir, daß ich sie habe!
Ich hüpfe sorgenlos;
So tanzt' ich einst als Knabe
Um meinen Schneekolos.

Hier steigt die Freyheit nieder,
Mit goldenem Pannier;
Natur entriegelt wieder
Mir ihres Tempels Thür;
Im leichten Sommerkleide,
Mit aufgelöstem Haar,
Schlürf' ich den Kelch der Freude
Vor ihrem Hochaltar.

Die Dörferinnen nicken
Mir hold und freundlich zu;
Aus ihren frohen Blicken
Strahlt Freud' und Seelenruh;

Der Jugend Morgenschimmer
    Beglänzt ihr braun Gesicht;
Der Mode falscher Flimmer
    Verstellt ihr Ansehn nicht.

Hier will ich das vergessen,
    Was je mein Herz gedrückt;
Zerreißen die Zypressen,
    Die mir der Schmerz gepflückt;
Der Liebe Kranz entblättern,
    Der meine Stirn geziert;
Das Luftgebäu zerschmettern,
    Das Ehrsucht aufgeführt!

Hinweg, ihr eitlen Größen,
    Wornach die Menschheit jagt!
Fortunens Gürtel lösen
    Mag Jeder, dem's behagt!
Zur Göttin auserkohren
    Hab' ich die Ruhe mir;
Sie hat mich neu gebohren,
    Mein Leben weih' ich ihr!

F. Pöschmann.

131.

131.

Die praktische Lebensweisheit.

Mel. Auf, auf ihr Brüder und seyd froh ꝛc.

Nicht einem Mahl mit Gerstentrank
Sei heut der Tag geweiht;
Martinus *) war ein Ehrenmann,
Gab jährlich jedem Trinkkumpan
Zum Schmaus Gelegenheit. :,:

Nur solche Männer lieben wir,
Und singen ihnen Dank.
Was hilft der Zukunft dürre Spur
Viel schöner grünt des Lebens Flur
Bei Wein und bei Gesang :,:

In unsrer Brust liegt unser Werth,
Ihn beuget kein Geschick;
Und stürmt des Lebens Ocean —
Getrost! es führt den kleinsten Kahn
Der Tugend Muth zurück :,:

Den Mißvergnügten freuet nichts
Und uns — die ganze Welt.

Und

*) Statt Martinus, kann man auch setzen Johannes, Jacobus u. s. w.

Und wenn uns dieser Glaub' entsinkt,
Nimmt man sein Gläschen rasch und trinkt,
Und wird so dann ein Held :,:

Es stör' uns nicht in diesem Plan
Des Menschenfeindes Blick —
Er schmachte wann wir fröhlich sind:
Unschuldig macht, uns wie ein Kind,
Der Freude Politik :,:

Gebt jedem das, was ihm gebührt,
Dem Staate, was ihr sollt!
Freimüthig bleibt der Wahrheit treu,
Verfolgt das Laster ohne Scheu!
Wägt Menschen nicht nach Gold! :,:

Ehrt jegliches Naturgesez!
Süß ist der Liebe Gluth,
Schon lohnt das Mädchen und das Weib,
Beim Ernste, wie beim Zeitvertreib!
Doch bleibt auf eurer Huth! :,:

Und dieser Pflichten Hochverein
Sei uns Naturgefühl —
Die Freude, die uns allen lacht,
Macht uns die Welt bei Tag und Nacht
Zum schönsten Zauberspiel — :,:

132.

132.

An Lyda.

Nach der Melodie: Wenn die Nacht in stiller Ruh ꝛc.

Wenn durch düner Wolken Flor
Luna's Auge blicket,
Und die schweigende Natur
Sanfte Ruh erquicket;
Lyda, o wie wohl ist mir!
Dann bin ich im Geist bey Dir.

Engelgüte, Seelenruh,
Stralt aus deinen Blicken.
Ach! noch bebt in meiner Brust
Himmlisches Entzücken,
Denk' ich nur des Tages, da
Ich zum erstenmal dich sah.

Schöner kann die Rose nicht
An dem Stocke prangen,
Als auf der Natur Geheis
Blühen deine Wangen.
O mit Wonnetrunknem Sinn,
Sink' ich dir am Busen hin!

Ach! wie wohl ist mir bey dir!
Süsse Lyda, höre,
Wie in ferner Einsamkeit
Ich dir Liebe schwöre.
Ach, du bist so lieb und hold,
Lauter, ächt und treu wie Gold.

Schlummre sanft, mein holdes Kind,
Schlummre, Lyda, süsse!
In Gedanken geb ich dir
Tausend warme Küsse.
Schlief ich doch beym Mondenschein
Lyda, dir am Herzen ein!

C. J. Wagenseil.

133.

Aufmunterung.

Mel. Gesundheit, Herr Nachbar rc.

Wohl jedem, der weislich sein Daseln genießt,
Sein Leben sich so viel, wie möglich, versüßt!
Entflohene Tage, die kommen nicht wieder,
Drum scherzet, drum tanzet, singt freudige Lieder;
Und schmeckt es, so trinket, bis alles ist leer :,:

Beim

Beim Liede: wenns immer, wenns immer so
wär,
Wenns immer, wenns immer, wenns immer so
wär. :,:

Hier lebt man in Freiheit, wie's Deutschen
gebührt,
In Gleichheit, durch Meinung nicht irre ge-
führt:
Wir geben freiwillig, das was uns oblieget,
Und Fluch dem Betrüger! *) der dann uns be-
trüget,
Nur ehrlich! **) und wird dann das Bündel
auch schwer,
So hoft man, es geht doch nicht immer so her.
Wie wär es, wenns schlimmer, wenns schlim-
mer noch wär?
Wenns schlimmer, wenns schlimmer, wenns
schlimmer noch wär?

Es schicke sich jedes in Lage und Zeit,
Und thue stets, was ihm die Klugheit gebeut,
So

*) Fluch verdienen diejenigen, welche die Lasten des Staats, Kriegssteuer u. s. w. noch durch Betrug vergrössern.

**) Nur ehrlich die Lasten vertheilt —

So wird man nicht klagen, so wird man nicht
schreien,
So wird sich im Staate, der Staat nicht ent-
zweien;
Und geht es nicht immer, wie man es gern
sieht,
Geduld nur, die Hofnung grünt wieder und
blüht.
Nicht immer, nicht immer, kann Sonnenschein
sein;
Nicht immer, nicht immer wirds stürmicht auch
sein.

Drum Freunde, seid munter, wir wollen
erfreut
Den Becher ergreifen, der Grillen verscheucht;
Aufs Wohlsein der Edlen, die gern wir vereh-
ren!
Aufs Wohlsein der Biedern, die Gutes vermeh-
ren!
Trinkt Brüder, trinkt Freunde, bis alles ist leer,
Beim Liede: wenns immer, wenns immer so
wär,
Wenns immer, wenns immer, wenns immer so
wär. :,:

134.

134.

Gesang für freie Bürger.

am Freiheitsfest ihrer Franken-Brüder.

Nach einem Hymnus der Freiheit von Voß, *)

Mel. Marsch der Marseiller.

Sey uns gegrüßt, du holde Freiheit
Zu dir ertönt froh der Gesang!
Du beglückst uns, deine Verehrer,
Und erhebst zu Tugend und Heil.
Gelobt sei Gott! er sandt' vom Himmel,
Menschen zu beglücken, noch erst
Den Franken, Göttliche! dich zu.
Wir feiern, die Freiheitserweitrung!
Den Waffen Heil im Kampf!
Für Freiheit und für Recht!
Dem Streiter Muth! der Freiheit schirmt!
Für Freiheit lebt und stirbt!

Chor.

*) Es ist schwer der Musik zum Marseiller Marsch einen deutschen Text unterzulegen; Sänger werden dies, selbst bei dem Hymnus von Voß finden. Ich wollte die beliebte Melodie gern benutzen, und gebe den Text so gut wie möglich.

Chor.

Dem Streiter Muth, der Freiheit schirmt! rc.

O! wie betäubt vom Todesschlummer,
Wie gar entmenscht ist doch der Mensch:
Da wo Fesseln Sklavisch ihn binden,
Unters Joch ihn beugen, daß er, —
Der Gottheit Ebenbild — entwürdigt
Zum Vieh, nicht als Mensch denkt und fühlt!
Drum ging, der seine Würde fühlt'
Hassend den erzwungnen Gehorsam:
Der Franke in den Kampf
Für Freiheit, und für Recht!
Muth, fühlt er, Muth! der Freiheit gilts!
Rief er, Sieg oder Tod!

Chor.

Muth, fühlt er, Muth! der Freiheit gilts! rc.

In der Befehdung wüstem Alter
Ward schon des Volks Kette gefügt!
Herrscher und Despoten erlauschten,
Wo der Fleiß sich Hütten erbaut,
Wo Segen auf den Landmann strömte,
Da brachten sie, Zwang oder Tod
Ha! mächtig fühlt's der Franken Volk,
Und zerbrach die Kette der Knechtschaft.

Durch Waffen in den Kampf
Für Freiheit und für Recht
Muth, fühlt es, Muth, Es eilt und singt:
Feind, fliehe oder stirb!
Chor.
Muth, fühlt es, Muth, Es eilt und singt: :c.

Und wie misbrauchten Menschen Rechte
Die, die Geburt und Reichthum hob.
Sie nur frei, vertheilten Verwaltung,
Das Gebot zum Frieden und Krieg!
In eitler Thorheit — Hochgepränge
War mishandelt, Geist und Verdienst.
Ha! mächtig fühlt's, der Franken Volk,
Und zerbrach die Kette der Knechtschaft,
Durch Waffen in den Kampf!
Für Freiheit und für Recht!
Mit Muth, stritt es, und starb zum Theil,
Den Tod fürs Vaterland!
Chor.
Mit Muth, stritt es, und starb zum Theil, :c.

Wie das Gezücht unnützer Hummeln
Den Bienen den Ertrag entraft.
So verschwelgt' des Landes Gemeingut,
Der gebohrnen Miethlinge Schwarm.

Und Volkes-Last, Schuld und Beschatzung,
Wuchs hoch wie der Ueppigkeit Frucht!
Ha! mächtig fühlt's, der Franken Volk!
Und zerbrach die Kette der Knechtschaft
Durch Waffen in den Kampf!
Für Freiheit und für Recht!
Durch Muth, durch Muth, siegt' es und ruft:
Feind! fliehe oder stirb!

Chor.

Durch Muth, durch Muth, siegt' es und ruft: rc.

Das Land ertrug zahllose Heere,
Es trug die Pest des Thronenkriegs!
Oft geführt, den schlauen Maitressen,
Geizgen, neid'schen Pfaffen zu lieb!
Das Volk ertrug Raub des Gewildes
Hezjagdten, und Jäger und Hund.
Ha! mächtig fühlts der Franken Volk
Und zerbrach die Kette der Knechtschaft!
Durch Waffen, in den Kampf!
Für Freiheit und für Recht!
Durch Muth, durch Muth, hat es gesiegt!
Vivat, die Nation!

Chor.

Durch Muth, durch Muth! hat es gesiegt! rc.

Nun Allbeherscher, sei ihr Vater!
Und dir! gehorch' kindlich dein Volk;
Hören mög's die Weisen und Guten,
Ehren mög's Gesez und Verstand.
Es handle brav, sei hold dem Fleiße,
Es fördere Tugend und Recht!
Genieße des errungenen Glücks,
Friedvoll, wach' es, bleibe bereitet:
Mit Waffen, in den Kampf
Für Freiheit und für Recht
Zu gehn aufs neu, wenns Freiheit gilt!
So lebt, so bleibt es frei!

135.

Der Bund für Wahrheit und Recht.

Mel. Laßt mich zufrieden, Störer meiner Ruhe ꝛc.

Ein Bruder.

Brüder! auf, Brüder, zum trautlichen Bunde!
Brüder, zum Bunde für Wahrheit und Recht!
Schwöret in dieser geheiligten Stunde,
Treulich zu halten, was ihr uns versprecht!
Muthig zum Tempel der Wahrheit zu dringen,
Aemsig zu suchen ihr göttliches Licht;

Menschen

Menschen mit liebenden Armen umschlingen,
Brüder, gebietet die Stimme der Pflicht.

Die Brüder.

Heilige Stimme, gebiete! — Wir hören,
Wollen dem Dienste der Wahrheit uns weihn!
Wollen der Finsterniß Altar zerstören,
Suchen der Weisheit erwärmenden Schein!
Wahrheit verfechten, und gält' es auch Kronen,
Müsten wir bluten für Wahrheit und Recht!
Predigen wollen wir Wahrheit an Thronen,
Predigen Wahrheit dem Menschengeschlecht!

Heuchler entlarven und Buben erschrecken,
Ob sie auch Purpur und Seide verhüllt!
Sollen erzittern, wenn wir sie erwecken,
Gleich wie vom Donner des Richttags umbrüllt!
Sollen, aus trüglichem Schlummer gerissen,
Taumeln im herrlichen Glanze des Lichts!
Sollen, gepeitschet vom wachen Gewissen,
Heulen und sinken in schreckliches Nichts!

Wollen der Sache der Menschheit uns weihen!
Schweiße des Kampfes erschrecken uns nie.
Wollen die Arme des Geistes ihr leihen,
Wirken und streiten und bluten für sie!

Menschen mit Schätzen der Weisheit beglücken,
Menschen erleuchten mit himmlischem Licht!
Menschen an Menschen vertraulicher rücken,
Enger verschlingen die Banden der Pflicht!

Ehren die Tugend, in Hütten, auf Thronen,
Ehren, auch wenn sie der Erdkreis vergaß!
Wollen das Laster, und schminckten es Kronen,
Wollen's verfolgen mit ewigem Haß!
Rechte, vom Finger der Allmacht geschrieben,
Halten wir treulich, die Losung ist die:
Hoffen und glauben, und dulden und lieben,
Wirken für Menschen und leiden für sie!

Ein Bruder.

Brüder! auf, Brüder, zum trautlichen Bunde!
Brüder, zum Bunde für Wahrheit und Recht!
Schwöret in dieser geheiligten Stunde,
Treulich zu halten, was ihr uns versprecht!
Muthig zum Tempel der Wahrheit zu dringen,
Aemsig zu suchen ihr göttliches Licht;
Menschen mit liebenden Armen umschlingen,
Brüder, gebietet die Stimme der Pflicht.

F. Pöschmann.

136.

An die Hoffnung.

Mel. Wenn ich einst das Ziel errungen habe. ꝛc.

Wenn, nach vielen froh durchlebten Stunden,
Uns einmal des Lebens Freude flieht,
Wenn uns jede Tröstung scheint verschwunden,
Wenn das Auge ringsum Dunkel sieht;
O! dann öfnest du des Trostes Quelle,
Hoffnung! und zertheilst die finstre Nacht,
Durch der beßren Zukunft Morgenhelle,
Die dem Traurenden entgegen lacht.

Du verkürzest selbst die steilsten Bahnen,
Lispelst Muth dem müden Wandrer zu;
Und beherzt in fernen Oceanen
Sucht der Schiffer Gold und — Lebensruh!
Rettung sieht er in der bängsten Stunde,
Wenn es furchtbar durch die Wogen stürmt,
Bald sein Schiff begräbt im tiefsten Schlunde,
Bald bis an den hohen Himmel thürmt.

Hoffnung! du, o Mutter hoher Triebe!
Linderst Kummer, der am Innern nagt;
Winkst Erhörung der verkannten Liebe,
Die nur Thränen, kein Geständniß wagt.

O!

O! Ein Blick in deinen Zauberspiegel
Wandelt Schwermuth schnell in Frohsinn um.
— Nur ein Blick — und auf der Liebe Flügel
Schwingt der Geist sich ins Elysium.

O! so wandle, Göttinn, mir zur Seite,
Trockne du auch mir die Thränen ab,
Und erbebt mein Geist im bängsten Streite,
Schreckt ihn einst der Blick ins offne Grab:
Dann, o Hoffnung, öffne ihm den Schleier,
Der die Zukunft uns verschloßen hält,
Zeig' ihm dann sein Loos, und laß ihn freier
Sehn die Sphären einer bessern Welt.

Benedikt. P. —

137.

Die Mädchen.

Mel. Schon haben viel Dichter, die längstens verblichen ꝛc.

Die Mädchen, ihr Herren, sind, reiflich erwogen,
Gar niedliche Püppchen, an Fäden gezogen.
Wünscht ihr nun die Püppchen recht freundlich zu sehn,
So müßt ihr die Fäden zu ziehen verstehn.

Wie heißen die Fäden, so künstlich geleget,
Woran sich das niedliche Püppchen beweget,
Das Fädengewirre, das Alles erklärt,
Was immer und ewig zum Mädchen gehört?

Das erste, der Eitelkeit mächtiges Fädchen,
Bewegt schon das eben erst lallende Mädchen;
Es trippelt zum Spiegel, und steht auf den Zeh'n,
Es putzet und stammelt: „Ey"! seht doch, wie schön!

Das zweyte, von Fäden ein Wirrwar — verschlungen,
Als Keinem zu lösen auf Erden gelungen —
Wohl unter noch seltsamern Namen bekannt,
Wird's Fädchen der weiblichen Launen genannt.

Daß Jeder des zärtlichen Fädchens gewahre!
Nicht zerr' und nicht dehne — behutsam verfahre!
Denn reißt euch das Fädchen, wie man wohl gesehn.
Dann ist's um eur Glück bey den Mädchen geschehn.

Und drittens, ein Fädchen viel stärker und zä-
her,
Und leichter zu finden für lauernde Späher;
Gar tröstlich für Herzchen, wo's lichterloh brennt,
Nennt's modische Kunstwörtchen Temperament.

Die Mädchen, ihr Herren, sind, reiflich er-
wogen,
Gar niedliche Püppchen, an Fäden gezogen.
Ihr wünschet die Püppchen recht freundlich zu sehn,
— Dann müßt ihr die Püppchen zu lenken ver-
stehn.

F. Pöschmann.

138.

Freundschaft.

Eigne Melodie von Reichardt, oder auch:
Grabe, Spaden, grabe ꝛc.

Durch tosende Meere,
Durch flammende Heere,
Aus Schlünden hervor,
Steigt Blizen zum Hone
Die Freundschaft zum Throne
Der Götter empor!

Laß

Laß Donner erhallen,
Laß Welten zerfallen,
Mit ewigem Sinn
Erbebet sie nimmer,
Schwingt über die Trümmer
Zum Liebling sich hin.

Sich ewig zu freuen
Im Arme des Treuen,
Das lohnt ihr den Harm;
Es lächelt die Sonne
Den Treuen, o Wonne,
Verschlungen im Arm!

Reinhard.

139.

Lauras Abendlied.

Mel. Eins nur, Schwestern, Seelengröße rc. oder auch: Selbst die glücklichste der Ehen rc.

Lieblich ist des Abendsmilde
Schön des Himmels Angesicht.
Wie die Ros' im Lustgefielde
Aus bethauter Knospe bricht!

Lieblich sind des Mädchens Reize
Wenn die Unschuld sie umblüht;
Herrlich sind des Jünglings Reize,
Wenn sein Aug' voll Liebe glüht.

Aber ach! Des Abends Schöne
Schwindet mit der Sonnepracht;
Und der Vögel süße Töne
Sterben hin in öder Nacht.
Jüngling, sieh in diesem Bilde
Deiner Jahre Herrlichkeit;
Mädchen, Mädchen deine milde
Schönheit, raubet auch die Zeit.

Sterben werd' ich; die Gebeine
Senket man ins tiefe Grab,
Und auf meinen Leichensteine
Fällt ein kühler Thau herab.
Mein Geliebter wird mich missen,
Wird mich suchen, finden nicht —
Und pflanzt unter Thränengüssen
Auf mein Grab Vergißmeinnicht.

Doch aus dieser öden Stille,
Geht mein Staub verschönt hervor,
Und genießt die Freudenfülle
Wozu Gott ihn auserkohr.

Sinke goldne Sonne nieder!
Bey gelinder Weste wehn,
Wirst du morgen herrlich wieder
Aus der Nächte Dunkel gehn.

140.

Lob des Weins.

Eigne Melodie von Reichardt.

Das ist der Trank,
Der Unmuthszwang,
Durch den wir fröhlich werden;
Der unsern Geist
Der Pein entreißt,
Giebt freudige Geberden.

Er thut uns kund
Den Herzensgrund,
Macht Bettler gar zu Fürsten;
Wir werden kühn
Und frisch durch ihn,
Nach Traubenblut zu dürsten.

Sein süßer Saft
Giebt denen Kraft

Zu reden, die sonst schweigen:
Macht uns bereit,
Barmherzigkeit
Der Armuth zu erzeigen;

Macht uns beherzt,
Das, was uns schmerzt,
Zu eifern und zu lästern:
Ertheilt die Kunst
Und alle Gunst
Der dreimal dreien Schwestern.

Wohlan! noch baß
Durch dieses Glas
Will ich auf dich jezt zielen;
Du deutsches Blut,
Treu, fest und gut!
Laßt eins zum Tanz mir spielen!

S. Dach.

141.

Aussichten.

Mel. Warum sind der Thränen ꝛc.

Ja! es sind der Leiden
Unter'm Monde viel;
Dichte Dorngeflechte
Auf dem Pfad zum Ziel;
Ach! an unsrer Wiege
Jammert Klageton,
Und des Säuglings Stirne
Furcht der Kummer schon.
Brüder, seht, wir gehen
Eine dunkle Bahn!
Dort auf Edens Höhen
Bricht ein Tag uns an.

Bald verfliegt des Knaben
Laute Fröhlichkeit;
Bald verwelkt der schöne
Kranz der Blüthenzeit.
Schwarze Sorgen drängen
Sich in unser Herz;
Falsche Liebe quälet
Uns mit bitterm Schmerz.

Brüder, dort wird's helle,
Dort heilt alles Leid,
Und aus Lethe's Quelle
Strömt Vergessenheit.

Hier trübt Hagelwetter
Unsern Sonnenschein;
Kummer mischt mit Wermuth
Unsern Labewein.
Kriegsgetöse rasselt
Um den stillen Herd;
Feindschaft schwingt des Hasses
Blutgefärbtes Schwerd.

Friedenslauben sprießen
Dort an Lethes Fluß,
Und die Menschen küssen
Den Versöhnungskuß.

O! wie seufzt die Tugend
Hier manch banges Ach!
Und kein Rächer rächet
Unverdiente Schmach.
Seht, sie liegt im Staube,
Wie verlacht, verkannt!
Und mit Flecken schänden
Buben ihr Gewand.

Doch in frischrer Jugend,
Und in reinerm Glanz,
Strahlet dort die Tugend,
In dem Engelkranz.

Besser muß es werden;
Einst heilt jeder Schmerz;
Schweigen muß einst dieses
Unzufriedne Herz.
Einst muß sich erhellen,
Was mir dunkel ist;
Gott, ich muß erkennen,
Daß du weise bist.
Dort, wo Gott die Hülle
Uns vom Auge reißt;
Labt der Weisheit Fülle
Unsern regen Geist.

Laßt uns muthig wallen
Die bedornte Bahn!
Siegesfahnen wehen,
Brüder, uns voran.
Laßt uns kämpfen! Tugend
Sey uns Losungswort!
Und die Siegesmahlzeit
Feyern wir einst dort.

Kämpfer zu belohnen,
Wohnt dort sanfte Ruh,
Weht mit Siegerkronen
Ihnen Kühlung zu.

F. Pöschmann.

142.

An die Nacht.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher rc.

Wohlthätge Nacht! der Müden und der Matten
Erwünschte Trösterinn!
Ich lege mich in deinen stillen Schatten,
Zur sanften Ruhe hin.

Zur Ruhe, die von schwerer Arbeit müde,
Der Pflüger gern begrüßt,
Wenn ihm der Schlaf beim letzten Abendliede
Die matten Augen schließt.

Doch denkt mein Herz sich tausende mit Kummer
Auf banger Lagerstatt,
Für welche nicht der mir so süße Schlummer
Ruh und Erholung hat.

O mögtest du jetzt allen, die da schlafen,
Wie mir balsamisch seyn.
Und vom Pallast bis hin zum Stroh des Sclaven
Sanft Schlummerkörner streun!

143.

Schmerz und Freude.

Mel. Wenn ich einst das Ziel errungen habe rc.

Tief im Herzen springt der Born der Freude,
Tief im Herzen quillt des Schmerzens Quell;
Warmen Seelen sprudeln rastlos beyde
Trüber heut, und morgen wieder hell.

Beyde; den, der hell, und den, der trübe
Unser dürres Erdenleben tränkt,
Hat die Vaterhand der ew'gen Liebe,
Mild erbarmend, uns ins Herz gesenkt.

Daß sie traut und freundlich sich vermischen,
Daß sie, wie die Wüst' ein Wasserbach,
Unsre Wallfahrt mildiglich erfrischen,
Lieblich kühlen unsern Erdentag.

Beyden Quellen leiht sie Wunderkräfte;
Wenn der süße Born die Seel' erschläfft,

Strömen aus dem bittern Lebenssäfte;
Haucht er hohen Muth und hehre Kraft.

Will der Bittre alles um uns düstern;
Will er schwarzen Lebensüberdruß,
Trübe rauschend, in die Seele flüstern;
Strömet unaufhaltsam sein Erguß;

Darf ein Tröpfchen aus dem reinen, süßen,
Heiligklaren Wunderborne nur
In die lebensmüde Seele fließen, —
Und verjugendlicht ist die Natur;

Und verherrlicht lächelt uns das Leben,
Ist nicht Labyrinth, nicht Wüste mehr,
Ist mit heller Glorie umgeben,
Strahlet Wonnergüße um uns her.

Glücklich, glücklich sind, die das ermessen,
Wenn das bittertrübe Brünnlein quillt!
Glücklich, glücklich sind, die nie vergessen,
Daß uns auch ein süßer Born gefüllt!

Selig sind, die beyde weislich trinken!
Selig sind sie, die in Lust und Schmerz
Nimmer schwindeln, zaghaft nie versinken,
Selig, selig ist ihr weises Herz!

C. Rudolphi.

144.

Am Geburtstage eines Freundes.

Mel. Freude, schöner Götterfunken rc.

Freund, an dessen treuer Seite
Wir uns gern der Ruhe weihn,
Du vor allen forderst heute
Unsre Herzen, Du allein!
Festlich glänzt um Deinetwillen
Alles, was wir heute sehn;
Sollten wir auch bloß im Stillen
Diesen frohen Tag begehn.

Chor. Freunden, die sich redlich lieben,
Ist ihr Loos gemeinschaftlich:
Und vereint erfreun sie sich,
Wie sie sich vereint betrüben.

Fühle ganz, mit welchen Stunden
Jener Tag umglänzet war,
Da, der süßen Last entbunden,
Deine Mutter Dich gebar!
Zweifel, Unruh, Furcht und Leiden
Flohn bey Deiner Gegenwart,
Und auf Deines Daseyns Freuden
Ward nicht mehr mit Angst geharrt.

Chor.

Chor. Nach dem Schmerz mit Lust erblicket,
Kömmt der schwache Mensch ans Licht;
Glücklich, wenn die Knospe nicht
Schon in der Geburt ersticket!

Freund, Dein Leben zu erneuern,
Kehrt Dir dieser Tag zurück.
Denk, um ruhig ihn zu feyern,
Heut an nichts als an Dein Glück!
Zeigt nicht der Genuß des Lebens,
Daß man seiner würdig ist?
Der besitzt ein Gut vergebens,
Der es nicht als Gut genießt.

Chor. Gutes kömmt im Ueberflusse
Von dem Himmel, der uns liebt:
Was er seinen Freunden giebt,
Giebt er ihnen zum Genusse.

Aber was sind alle Güter
Ohne Freundschaft? Eitler Tand.
Glücklicher sind die Gemüther
Durch der Neigung himmlisch Band.
Oed und finster ist die Erde
Ohne diese Harmonie.
Daß die Welt ein Eden werde,
Schafft Geselligkeit, nur sie.

Chor. Misanthropen sey vergönnet,
In der Wildniß sich zu freun!
Der verdient nicht, Mensch zu seyn,
Der sich von den Menschen trennet.

Hier ist Saft der besten Reben,
Der für diesen Tag gehört:
Auf Dein lang und ruhig Leben
Sey der Freudenkelch geleert!
Jährlich sey mit neuem Glanze
Dieser Tag Dein größtes Fest,
Das im frischen Epheukranze
Deinen Scheitel prangen läßt!

Chor. Lebe Dir und uns noch viele
Deiner Jahre, bester Freund!
Wie Dein Glück Dir heut erscheint,
Folg es Dir zum höchsten Ziele!

G. S. Brunner.

145.

Das Landmädchen und der Edelmann.

Eine Romanze.

Bekannte Melodie von F. G. Fleischer.

Es war ein junges Mädchen
Von reizender Gestalt,
Dem Herrn des Dorfs gefiel sie bald.
Es traf auf ihrem Wege
Der Herr sie einmal an;
Vernimm, was er gethan.

Er stieg herab vom Pferde,
Und eilend naht er sich:
„Mein schönes Kind, umarme mich!“
Ach, spricht sie voller Schrecken,
Ach gerne, gnädger Herr!
Merk auf, was sprach nun er?

„Erschrick nicht liebes Mädchen,
Recht glücklich mach ich dich;
Gieb mir dein Herz, und liebe mich.
Nimm diesen Ring zum Pfande,
Die Uhr von Gold dazu.
Nun, Kind, was denkest du?

Mein Bruder ist im Garten,
Und sieht er mich und euch,
So sagt ers meinem Vater gleich.
Steigt nur auf diesen Hügel;
Wie ists? seht ihr ihn nun?
Merk auf, was sie wird thun.

Er steht, gafft hin und wieder,
Da sitzt das Mädchen schon
Auf seinem Pferd', und eilt davon.
Lebt wohl, mein Herr vom Dorfe!
Sie fliegt durch Feld und Hain,
Mein Herr bleibt ganz allein.

So führt man, merkts ihr Leute,
Die schlimmsten Männer an;
Wenn man nur will, ists leicht gethan.
Doch wird man solche Mädchen,
Die gnädge Herrn verschmähn,
Nicht eben täglich sehn.

146.

Das Gärtnermädchen.

Bekannte Melodie.

Ein artig Gärtnermädchen kam
Oft auf ein gräflich Schloß.
Sie wußte, ihren kleinen Kram
Ward sie da immer los.

Der junge Herr, dem sie gefiel.
Kauft' ihr beständig ab,
Und so, daß er zweimal so viel,
Als sie begehrte, gab.

Das gute Kind lobt ihn dafür:
Der Herr ist wacker fein! —
Allein bald fordert er von ihr
Noch etwas oben ein.

Nein, sprach sie, Waaren sind mir feil,
Doch meine Ehre nie.
Ich werde Micheln nur zu Theil,
Der freyt mich, der, nicht Sie.

Gut! sprach er; aber gehst du's ein,
Wenn uns ein Pfarrer traut?
Ja, sprach sie, dieses laß ich seyn,
Und bin gleich ihre Braut.

Drauf zog er seinen Schreiber an,
Schwarz, wie der Pfarrer ging;
Und so betrog der böse Mann
Das arme kleine Ding.

Acht Tage hatte kaum das Glück
Der gnädgen Frau gewährt,
Da schickt er lachend sie zurück,
Und ach! sie war entehrt.

Wohin sie ihre Zuflucht nahm,
Da machte man sie roth;
Ihr Michel schalt sie; und vor Gram
War sie in kurzem todt.

Weiße.

147.

Lied.

Mel. Gesund und frohes Muthes ꝛc.

Genießet Wein und Freude,
Ihr Brüder, diese beide
Erleichtern uns des Lebens Müh.
Der Schöpfer unsers Lebens
Gab sie uns nicht vergebens,
Uns zu erquicken, gab er sie.

Laßt

Laßt uns die Blumen pflücken,
Weil sie das Aug' entzücken,
Das heiter noch zum Himmel blickt.
Einst wird es matt und trübe,
Dann schwinden Wein und Liebe,
Und Freude, die uns hier entzückt.

Nicht lange ist hienieden
Für uns dies Gut beschieden,
Drum nüzt es, Brüder, nüzt es heut.
Noch schwebt im Flügelkleide
Um uns die reine Freude,
Noch tränkt uns Wein und Fröhlichkeit.

Wir schwelgen im Genusse
Nicht mit dem Ueberflusse,
Das Nachreu, Schmerz und Gram gebiert.
Es soll der Saft der Trauben
Uns nie die Würde rauben,
Womit der Schöpfer uns geziert.

Wir freuen uns als Weise,
Dem großen Herrn zum Preise,
Der uns mit seinen Gaben füllt.
Wir sehn sie milde fließen.
Laßt uns mit Dank genießen,
Was uns aus seiner Güte quillt.

Wenn Freud und Wein uns tränken,
So laßt uns thätig denken,
Der Noth, die unsre Brüder drückt.
Heil, Bruder, dem, der gerne,
Von Stolz und Härte ferne,
Die Armen labet und erquickt.

Röding.

148.

Lied, im September zu singen.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen 2c. oder auch: O die Liebe weckt mich immer 2c.

Wie so lachend, wie so heiter,
Freundlicher Septembertag!
Wie so lieblich ist dein Antlitz,
Und dein Wehen, wie gemach!

All dein Nebel ist verschwunden,
Ringsum ist die Flur enthüllt,
Und die schöne große Ferne
Steht vor mir, ein lachend Bild!

Welches Gnügen, welche Fülle
Haucht die liebliche Natur!
Welche Feyer, welches Schweigen
Ruhet auf der weiten Flur!

Und

Und die Wiese grünt von neuem,
Und die junge Saat entzückt
Mit dem zarten Grün das Auge
Rund um wo es um sich blickt.

Und die Hoffnung lauscht verborgen
In der Saaten jungem Grün;
Und verheißt uns neue Freuden,
Neue Lust für Herz und Sinn.

Warum lächelst du so freundlich,
Lieblicher Septembermond?
Warum hast du uns so gütig
Noch mit rauhem Wehn verschont?

Ach du brachtest je der Gaben
Süß und köstlich mannigfach;
Hast so reichlich ausgespendet,
Giebst noch immer Tag für Tag.

Alle meine Bäume neigen
Ihre Aeste, voll und schwer
Von der Last der Purpurfrüchte,
Lieblich lockend zu mir her.

Aepfel — schöner hat Pomona
Keine jemahls angehaucht —
Alle glühen schön bepurpurt,
Wie in Morgenroth getaucht;

Pflau=

Pflaumen mit dem zarten Schleyer,
Trauben, halb in Laub verhüllt —
Des bescheidenen Verdienstes
Treues schönes Ebenbild.

Birnen, von der Mittagssonne
Hell und kräftig überstrahlt;
Angeschwellt von Honigsäften,
Und mit glüh'ndem Roth bemahlt. —

Und die tausend tausend Gaben,
Die wir froh und wonniglich
Aus der Erde Schooße nehmen,
Alles haben wir durch dich. — — —

Hätten auch wohl Regenstürme
Frühen Reif aus deiner Hand
Ohne Murren hingenommen;
Hätten doch dich nicht verkannt.

Aber ich versteh' dein Lächeln,
Kenne dieses sanfte Wehn —
Lehrest uns, daß frohe Geber
Nur zu geben recht verstehn.

Wer der Gottheit ähnlich werden,
Wer ihr gleichen will, wie du,
Streue süßer Freuden reichlich.
Sehe dem Genießer zu.

Mit dem Blick voll reiner Liebe,
Mit dem Blick voll reiner Lust,
Schweig' und fühle tiefen Frieden,
Seines Glückes sich bewußt!

C. Rudolphi.

149.

Die Versöhnung.

Nach der Melodie: Wenn ich einst das Ziel errungen habe ꝛc.

Hat dein Freund in unbedachter Eile
Deines schönen Friedens Born getrübt —
Zürne langsam, Lieber, weile, weile,
Eh' dein Herz den Freund verloren giebt.

Reicht er dir die Hand zum neuen Bunde,
Nimm, o nimm sie freudig; ach! es schmerzt
Ewig brennend deine Seelenwunde,
Wenn du seine Rückkehr selbst verscherzt. —

Hast du deines Freundes zarte Saite
Rauh berührt, und unbedacht versehrt —
Eil', o eile wieder kehrend heute,
Eh' Versöhnungswonne dir verwehrt —

Nach gelösten rauhen Dissonanzen
Ist der Wohllaut dreymahl süß und schön.
Ausgesöhnt wirst du der weiten ganzen
Schöpfung Antlitz wieder lächeln sehn. —

Nahmenlos ist der Empfindung Fülle,
Ach! womit der Freund den Freund umschließt,
Wenn in heilig süßer Herzensstille
Freundschaft mit dem Sühnekuße küßt.

Doch, wenn statt der Liebe, statt der Treue
Leichtsinn an dem eitlen Webstuhl sitzt —
O der webet statt des Friedens Reue,
Webt ein Band, das nimmer nimmer nützt.

Und wo Leidenschaften ungezügelt,
Rasch zerstört das dünn gewebte Band —
Da entflieht dir Freundschaft schnellbeflügelt —
O da ist Versöhnung eitel Tand!

C. Rudolphi.

150.

Aufforderung zum Gesang.

Mel. Ein artig Bauermädchen kam ꝛc.

Auf traute Brüder! sizt man auch
Beim Freundschaftsmahl so stumm?
Frisch auf und singt nach altem Brauch
Ein frohes Lied herum!
Gesang allein macht süß den Wein
Und fröhlicher den Schmaus.
Auf stimmt nun alle mit mir ein
Und trinkt fein wacker aus! !

Der Herzgeliebten trink ich dies,
Sie lebe für und für! !
Der Wein schmeckt noch einmal so süß
Sing ich dabei von ihr.
Leicht wallt mein Blut, sie ist mir gut,
Ihr deutsches Herz ist mein!
Einst wenn in meinem Arm sie ruht
Wie selig werd ich sein! !

Wohlan, sie lebe noch einmal!
Trinkts ihr zu Ehren leer!
Glaubts, Brüder, glaubt mirs, überall
Gibts kein solch Mädchen mehr.

Auf singt mit mir: Ich trink es dir
Mein holdes — zu;
Kein Mensch auf Gottes Erde hier
Ist mir so lieb als du! !

Nun jeder Bruder singe auch
Dem holden Kind sein Lied;
Frisch auf und trinkt nach altem Brauch
Daß froh die Nacht entflieht.
Gesang allein macht süß den Wein
Und fröhlicher den Schmaus.
Auf stimmt nun alle mit mir ein
Und trinkt fein wacker aus! !

Miller.

151.

Zufriedenheit.

Mel. Nicht blos für diese Unterwelt, oder auch: Füllt noch einmal die Gläser voll, rc. und auch: Wie viel hat mir das Glück geschenkt.

Nun schmücken Feld und Wiese sich,
Belaubet steht der Wald.
Horcht! sein Gesang begrüßet mich;
Wohl! sey mein Aufenthalt!

Sollt' ich mich nicht des Lebens freun?
Ich athme hier im Klee
Der Veilchen Süßigkeiten ein,
Bevor ich sie noch seh.

Des Bachs Gemurmel flösset mir
Beruhigung ins Herz,
Und überfällt der Schlaf mich hier
So schläft zugleich mein Schmerz.

Wird es nun ruhig überall
In Dämmerung gehüllt:
Dann klagt dem Hain die Nachtigall
Was meinen Busen füllt.

In solchem süßen Augenblick
Bey meiner Trösterin,
Fühl ich, daß ich zu meinem Glück
Nicht reich noch mächtig bin.

v. Ungern.

152.

Lied im Herbst zu singen.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Noch einmal gieb, o Sommer, unsern Freuden
Des Tages Heiterkeit!
Denn allgemach winkt schon dein nahes Scheiden
Der rauhern Jahreszeit.

Doch dieser Tag erfüllet unsre Herzen
Auch ohne dich mit Ruh.
Der Horizont mag sich mit Wolken schwärzen;
Wir sehn gelassen zu.

Ein voller Tisch, bey dem wir nichts entbehren,
Macht hier uns alle froh.
Wir sind vergnügt, und rufen aus: O wären
Heut alle Menschen so!

Nach unsrem Sinn soll sich ein Jeder freuen,
So lang er athmen kann.
Wer anders denkt, sey fern von unsern Reihen;
Er ist für uns kein Mann.

Welch Glück, wenn Kunst und Handel in dem Lande
Ihr sinkend Haupt erhöhn!
Dann wird durch Fleiß und Segen jedem Stande
Sein Werk von Statten gehn.

Laß diese Stadt in Denen, die sie schützen,
Belohnte Männer sehn!
So wird die Ruh auf dauerhaften Stützen
Stets unerschüttert stehn!

Kein Wunsch für uns? — Wer könnt uns das vergeben?
Wir schenken wieder ein.
Stoßt an! Auch wir, wir alle, sollen leben,
Und hier noch oft uns freun!

153.

Einladung zur Redoute.

An einen Freund.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen, und auch: O, die Liebe weckt mich immer ꝛc.

Flieh den Schoos der Etikette,
Flieh des Zwanges magern Arm,
Dieser Unhold schlingt die Kette,
Nur gewebt aus Gram und Harm.
In den steifen Zirkeln brüten
Langeweile und Verdruß,
Nimmer können die vergüten,
Was der Neid Dir rauben muß.

Wirf Dich in der Freude Arme
 Die Dich lächelnd zu sich winkt.
Sieh! wir wissen nichts vom Harme
 Wo der volle Römer blinkt.
Alle Sorgen sind verschwunden
 Wenn wir volle Gläser seh'n;
Gleich Momenten flieh'n die Stunden,
 Wenn wir uns im Schleifer dreh'n.

Schalckhaft lacht durch Flor und Schleier
 Schöner Damen Augenlicht,
Und ihr Händedruck ist freier
 Wenn es uns am Muth gebricht,
Als bey euern Theevisiten
 Wo die Langeweile thront,
Und nach Einer Form geschnitten
 Euch mit Komplimenten lohnt.

Aus den bunten Maskensälen
 Ist der steife Ton verbannt,
Und bei schäumenden Pokälen
 Wird des Mannes Herz erkannt.
Aber bei dem Theegetränke,
 Lauert Tück' und Hinterlist,
Brütet Medissance Ränke,
 Die die Pest im Finstern ist.

Komm zu uns, wir wollen trinken
  Perlenden Champagnerwein,
Und wenn schöne Damen winken,
  Können wir auch zärtlich sein.
Arm in Arm mit Bacchus, wandeln
  Freude, Liebesglück und Scherz.
Komm! für Langeweil' erhandeln
  Kannst du hier ein frohes Herz.

154.

Todtengräberlied.

Eigne Melodie von Reichardt.

Grabe, Spaden, grabe,
Alles, was ich habe
  Dank' ich, Spaden, dir!
Reich' und arme Leute
Werden meine Beute,
  Kommen einst zu mir!

Weiland groß und ädel,
Nickte dieser Schädel
  Keinem Gruße Dank!
Dieses Beingerippe,
Ohne Wang' und Lippe,
  Hatte Gold und Rang.

Jener Kopf mit Haaren
War vor wenig Jahren
Schön, wie Engel sind!
Tausend junge Fentchen
Leckten ihm das Händchen,
Gafften sich halb blind!

Grabe, Spaden, grabe!
Alles, was ich habe,
Dank' ich, Spaden, dir!
Reich' und arme Leute
Werden meine Beute,
Kommen einst zu mir!

Hölty.

155.

Weise Freude.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc. oder auch: Freude, schöner Götterfunken. (ohne Chor).

Freude! Himmelstochter! senke
Dich herab mit leisem Tritt.
Weisheit! stille Weisheit! lenke
Du der zarten Schwester Schritt!

Brü=

Brüder! weise Freude leitet
Uns hinan zu Berges Höhn,
Wo wir rings um uns verbreitet,
Gottes weite Schöpfung sehn.

O wie schwindet Himmel, Erde
Hier dem Seher. Ahndungsvoll
Fühlt er ihn, auf dessen werde!
Dieses All dem Nichts entquoll.
Fühlt ihn — mächtig wird sein Glaube:
Mich sieht Gott! ich bin sein Kind!
Und er betet an im Staube,
Und der Wonne Thräne rinnt.

Liebevoll, das Herz voll Frieden,
Wallt er nun in's Thal hinab,
Freut mit Frohen sich, und Müden
Beut er seinen Wanderstab.
Seine Hand, die bey Gesange
Frohen Blumenkränze wand,
Trocknet Trauernden die Wange,
Leitet sie in's beßre Land.

„Hofft ihr unter dieser Sonne
Dauernde Glückseligkeit?
Dort nur Brüder! dort ist Wonne,
Wandellos in Ewigkeit!“

Spricht's und blickt zum Grabeshügel
Mit der Wonne Vorgefühl.
Tod! das Rauschen deiner Flügel
Ist ihm Weihgesang am Ziel.

G. A. v. Halem.

156.

Lied des Alters.

Mel. Wer wollte sich mit Grillen plagen ꝛc.
oder auch: Wie groß ist des Allmächt'gen Güte ꝛc.

Wenn Winter naht, o wer genösse
Dann nicht mit doppelt frohem Sinn,
Den schönen Herbst? und ha! uns flösse
Des Lebens Herbst genußlos hin?

Gesammelt ist die Frucht der Saaten.
Laßt uns des Fest's, wie Schnitter freu'n,
Und stirnbekränzt uns Edelthaten
Umher für unsre Brüder streu'n.

Noch wärmet uns dein Strahl, o Sonne!
Es lächelt uns noch Mond und Stern.
Noch blinkt der Rebensaft uns Wonne:
Noch weilt um uns die Freundschaft gern.

Er-

Erglüh't gleich uns nicht, wo wir stehen,
Das Morgenroth der Phantasie;
So führ't den Geist zu gleichen Höhen
Dein Abendroth, Philosophie!

Und wir, uneingedenk des Glückes,
Das hier uns winkte, träten dann
An's Thor der Zukunft finsters Blickes? —
Nein, Freude! leit' uns himmelan!

Nah' gränzet Jung und Alt. Wir heben
Uns spät empor: früh sinken wir.
Drum fröhlich! — Die zusammen leben,
Sind alle gleiches Alters hier.

v. Halem.

157.

Lied.

Mel. Grabe, Spaden, grabe ꝛc.

Es sproßen und keimen
Auf Sträuchen und Bäumen
Der Freuden genug.
Drum eilig genossen
So lange sie sprossen:
Wer eilet, ist klug.

Ach

Ach lange nicht währet
Der Frühling, so kehret
Das rollende Jahr
Ihn abwärts: es schwinden
In schmachtenden Gründen
Die Kränz' ihm vom Haar.

Er eilet behende,
Ist Anfang, ist Ende,
Kaum steigt er herab;
Und sieh! es verhallen
Die Lieder, es fallen
Die Blüthen schon ab.

C. Rudolphi.

158.

Lied.

Mel. Es jubelten jüngst die Brittischen Brüder.

Des Menschen Beruf ist thätig zu leben,
Und gerne erfüllt, der Weise die Pflicht:
Der Mächt'ge beglückt sein ernstliches Streben
Mit Muth, mit Kraft, mit Weisheit und Licht.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallet dem Weisen entgegen.

Dem

Dem Vater des Volks, der weise regieret,
Nie sträflich die Pflicht der Fürsten entweiht,
Den Zepter mit Ernst und Vatersinn führet,
Mit Wohlthun um sich die Pfade bestreut
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallet dem Fürsten entgegen.

Dem Hirten, der treu dem hohen Geschäfte,
Wozu er bestimmt, die Pflichten gewährt,
Vom Himmel erfüllt mit Weisheit und Kräfte,
Durch Sanftmuth und Ernst die Brüder belehrt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallet dem Hirten entgegen.

Dem wachsamen Arzt, der keine Gedanken
Mit mehrerem Ernst im Busen ernährt,
Als daß er den ihm vertraueten Kranken,
Die besten Mittel zur Beßrung gewährt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallet den Aerzten entgegen.

Dem Diener des Rechts, der nimmer es beuget,
Und nach Gewissen es Jedem erweißt,
Der Unschuld sein Ohr mit Biedersinn neiget,
Den Sünder mit Ernst zur Strafe verweißt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallt dem Gerechten entgegen.

Dem

Dem Kaufmann, den nie Gewinnsucht bethöret,
Gerechtigkeit liebt und thätig sie übt;
Der nie von dem Schweiße der Brüder sich nähret,
Voll Maaße und volles Gewichte ihm giebt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallt dem Redlichen entgegen.

Dem Landmann, der nimmer läßig zum Fleiße,
Den keine Mühe noch Sorge verdrießt,
Der vest im Vertrauen zum Himmel, im Schweiße,
Sein Brodt mit dankbarem Herzen genießt.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Walle dem Landmann entgegen.

Dem würdigen Greis, der guten Matrone,
Dem redlichen Mann, dem Weibe, das treu,
Der Tochter, die keusch, dem folgsamen Sohne,
Uns Allen, die wir von Thorheiten frey.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallet uns Allen entgegen.

Uns Allen, die wir durch männliches Streben,
In unserm Beruf, in thätiger Pflicht,
Der Menschheit zum Ruhm die Tage verleben,
Vom Himmel erfüllt mit Wahrheit und Licht.
Heil! Heil! Heil! dreyfacher Segen
Wallt uns denn Allen entgegen.

159.

159.

Lied der Wohlthätigkeit.

Mel. Das ganze Dorf versammlet sich ꝛc.

Nein, wahrlich! unterm Sternenheer
Auf Gottes Erdenrunde
Gleicht keine Seelenfreude der,
Die in des Wohlthuns Stunde
Ein Herz voll reiner Güte fühlt,
Ohn' alles eitle Streben,
Was stille Demuth gern verhüllt,
Zur offnen Schau zu geben.

Und nichts ist gleich der Götterlust,
Zu segnen, zu beglücken,
Und eine schwer gepreßte Brust
Zu leichtern, zu erquicken;
Und gleich dem warmen Sonnenstrahl
Den Thränenthau zu schmelzen,
Und ach! die Leiden ohne Zahl
Von dem Bedrückten wälzen!

Ein Gottgesandter Engel oft
Ihm in der Noth erscheinen,
Und wo selbst Hoffnung nicht mehr hofft,
Wohlthätig mit ihm weinen.

Wohl uns, ihr Freunde, klein und groß,
Und wohl den Guten allen,
Daß nicht dieß neidenswerthe Loos
Dem Reichen nur gefallen!

O, daß auch uns dieß Vorgefühl
Des Himmels ward gegeben,
Deß soll sich unser Saitenspiel
Mit hohem Klang erheben!
Soll preisen ihn und danken laut
Und rühmen bis zum Grabe,
Daß er auch uns hat anvertraut
Die schöne Himmelsgabe!

O daß kein Leid, kein Seelenschmerz
Vermag den Gottesfunken
Zu dämpfen, der in unser Herz
Von ihm herab gesunken!
Wohl uns! wohl uns! wir woll'n ihn heut
Und immer freudig loben,
Daß er zu dieser Seligkeit
Auch uns, auch uns erhoben!

C. Rudolphi.

160.

Freudenlied, im Herbst zu singen.

Mel. Genießt den Reiz des Lebens. rc.

Laßt uns nicht lange fragen:
Weswegen sind wir hier?
Wir wollens thätig sagen:
Vor Freuden schmausen wir.
Macht diesen Tag aufs beste
Zu eurem Freudenfeste!
So spricht der Wirth: Ihr Gäste,
Willkommen seid ihr mir!

Wir feyern hier mit Freuden
Des Herbstes letzten Rest:
Er giebt bey seinem Scheiden
Uns noch ein Labefest.
Er zieht auf rauhen Wegen
Dem kalten Nord entgegen,
Indeß er seinen Segen
Zum Trost uns hinterläßt.

Dir, Vater Herbst, zur Ehre
Stimmt Alles jauchzend ein:
Dich preisen unsre Chöre
Für deinen guten Wein.

Laß noch in spätern Jahren
Uns seine Kraft erfahren!
Laß noch der Enkel Schaaren
Sich deiner Milde freun!

Gewähre noch beym Schlusse
Uns einen heitern Blick,
Und kehre zum Genuße
Im nächsten Jahr zurück!
Wenn dann, anstatt zu schlagen,
Die Völker sich vertragen,
Dann bring in bessern Tagen
Uns allen neues Glück!

Itzt öffnet immer näher
Der Winter seine Bahn:
Ihn zeigt die Luft noch eher,
Als der Kalender, an.
Wir grüßen ihn im Zimmer;
Und wär er auch noch schlimmer,
So folgen wir doch immer
Gleichmüthig unsrem Plan.

Das Wandern ist verschieden:
Dieß kömmt, wenn Jenes floh.
Der Weise siehts zufrieden,
Und zeigt sich immer so.

Mag doch von allen Seiten
Der Wechsel ihn bestreiten;
Er bleibt im Lauf der Zeiten
Sich immer gleich und froh.

Hier, im vertrauten Kreise,
Herrscht ein zufriedner Muth.
Wir haben Wein und Speise,
Und Beides schmeckt uns gut.
Weg, Sorgen und Geschäffte!
Wirth Bachus giebt uns Säfte;
Und frisch sind unsre Kräfte,
Gesund ist unser Blut.

Hier sehn wir muntre Schönen
In unsrer Zahl sich freun.
O laßt bey frohen Tönen
Uns ihnen Wünsche weihn!
Wer wird beym Saft der Reben
Nicht ihren Reiz erheben?
Viel besser, ohne Leben,
Als ohne Schönen seyn!

Was fehlt uns zum Vergnügen?
Hier lebt man ungestört,
Wo man in vollen Zügen
Die Gläser tapfer leert.

Nun noch mit lautem Schalle
Ein Lebe! für uns alle,
In dessen Wiederhalle
Man nichts als Freude hört!

G. S. Brunner.

161.

Trinklied.

Eigne Melodie von Grönland, oder auch:
Die du Herzen sanft verbindest 2c.

Füllet die Pokale, Brüder,
Auf das Wohl der Freude wieder!
Trinkt genügsam und ertränkt
Allen Unmuth, der euch kränkt!

Mancher reichgenannte Zecher
Leert nicht froh, wie wir, den Becher;
Denn der Arme weint hinein,
Und verwäßert ihm den Wein.

Was so viele Fürsten missen,
Weisheit und ein gut Gewißen,
Sie nur machen glücklich, reich,
Königen die Bettler gleich.

Nur

Nur durch sie wird auch in Ketten
Froh der Sklave, wie in Betten
Geiler Lüste sein Tyrann
Nimmermehr es werden kann.

Auf denn! leert den Freudenbecher,
Und vergeßt nicht, weise Zecher,
Um euch immer so zu freun,
Stets der Freude werth zu sein!

Hiesberger.

162.

Lied
bey Herannahung des Winters.

Mel. Auf, ihr meine deutschen Brüder ꝛc. oder
auch: Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc.

Freunde, laßt die Blätter bleichen,
Und den Bäumen gelb entwehn;
Sehet Buchen, Linden, Eichen
Ungerührt entblättert stehn.
Wenn auch gleich die Schattenwälder
Und die Haine nicht mehr blühn,
Sich auf's schöne Grün der Felder
Glänzende Gewebe ziehn;

Wenn

Wenn auch gleich des Zephirs Flügel
Mit dem Sommer schon entflohn;
Wenn auch der Gewäßer Spiegel
Fröste schon Erstarrung drohn,
Wenn die Locke schon bereifet,
Die dem Wand'rer früh entweht,
Er nach seinem Mantel greifet,
Weil der Nord die Backen bläht.

Wenn auch gleich der Thiere Felle
Unsern Körper bald umziehn,
Und wir von des Baches Quelle,
Aus der Laub' ins Zimmer fliehn;
Wenn auch gleich des Himmelsregen
Bald zu Flocken wird, Natur
Muß das Sterbekleid anlegen,
Denn der Schnee sinkt auf die Flur.

Sollten deshalb wir in Trauer
An dem warmen Ofen stehn?
Schrecken uns des Winters Schauer,
Die wir itzo nahen sehn? —
O! der Winter giebt Vergnügen,
Das der Sommer nimmer bringt;
Seht mit Lust die Flocke fliegen,
Die dem Himmel bald entsinkt.

Hört harmonisches Geläute
Von den Schlitten, die dort fliehn.
Auf! ein jeglicher begleite
Sie mit Jubel. Hermelin
Hüllt den Busen uns'rer Schönen,
Die auf unserm Schlitten sitzt;
Kälte kann sie drum verhöhnen,
Da er sie für Kälte schützt.

Ist die Fahrt vollbracht, so freuet
Euch beym frohen Abendmahl;
Denn des Weines Fluth zerstreuet
Sorgen, blinkt er im Pokal.
Jeder Jüngling schwing und wende
Dann sein Mädchen froh im Tanz,
Und die Lustbarkeit beende
Nur der Morgenröthe Glanz.

Träume von der Lust umschweben,
Drückt ihr nur die Augen zu,
Euer Lager, und erheben
Eure süße Morgenruh.
Wacht ihr auf, so wartet euer
Schon ein neues Freudenfest,
Deren mannigfache Feyer
Keine Zeit zur Trauer läßt.

Schauspiel, Bälle und Redouten,
Schlittenfahrten wechseln ab.
Freuden, die der wohlgemuthen
Jugend sonst der Frühling gab,
Kann ihr auch der Winter geben,
Drum, ihr Freunde, trauert nicht,
Wenn am Himmel Wolken schweben,
Denen bald der Schnee entfliegt.

K. G. Wilke.

163.

Frohsinn im Winter.

Mel. Nicht blos für diese Unterwelt ꝛc. und auch: Ein artig Bauermädchen kam ꝛc.

Der grüne Regenvogel pfeift; *)
Die Sonne wärmt so matt;
Vom Aprikosenbaume streift
Der Wind das rothe Blatt.
Wenn morgens ich an's Fenster geh,
Sind schon die Dächer weiß.
Wie lange noch? so gibt es Schnee,
Und Hagel, Sturm, und Eis.

Mag

*) Der Regenvogel oder Brachvogel kündigt im Herbst durch sein Pfeifen Regen an.

Mag seyn! Kein Winter bannte mir
Die Freud' aus meinem Sinn.
Trotz seiner Wuth eil' ich zu dir,
Mein liebes Jettchen, hin.
Schnei't er dann gleich ohn' Unterlaß,
Und lärmt mit wildem Saus:
So denk' ich doch, er macht nur Spaß,
Und lach' ihn drüber aus.

Und macht er's gar zu arg, nun gut!
So sperr' ich still mich ein,
Und siehe! mit beschneitem Hut
Tritt wohl ein Freund herein.
Dann machen wir's uns, hocherfreut,
Am Ofen recht bequem,
Und plaudern aus vergangner Zeit
Von diesem und von dem.

Und wagt, ob seines wilden Grimms
Kein Freund sich zu mir her:
Ward mir doch nie mein Ofensims
Von treuen Fliegen leer.
Auch feg' ich dann mein Blumenbrett,
Und streue Hanf darauf,
Den pickt sich ungestört und nett
Ein lieber Sperling auf.

Mein froher Muth verläßt, Gottlob!
Mich auch im Winter nicht.
So komm' er dann! Ich mache drob
Kein mürrisches Gesicht.
Bald hat er wieder ausgeschwärmt.
Und eh' man sich's versieht,
Kommt holde Frühlingssonn' und wärmt,
Und alles grünt und blüht.

F. W. A. Schmidt.

164.

Beym Abschiede.

Mel. Bekränzt mit Laub 2c.

Freund, ehe wir Dich unsrem Kreis entlassen,
Hör uns noch einmal zu!
Dieß Letztemal, daß wir Dich hier umfassen,
Beraubt uns unsrer Ruh.

Wirf einen Blick in die verfloßnen Zeiten!
Was stellen sie Dir dar?
Das Bild, wie wir uns Deines Umgangs freuten,
Der uns so theuer war.

Wie unvermerkt verflossen uns die Stunden,
Verkürzt durch Lust und Scherz!

Ganz Harmonie, durch keinen Zwang gebunden,
War unter uns Ein Herz.

Und dieser Raum von so vergnügten Tagen
Umschließt uns itzt nicht mehr.
Wir suchen ihn mit freundschaftlichen Klagen,
Und finden Alles leer.

Ach! uns zu schnell entfliehn die süßen Freuden,
Und kehren nie zurück:
Den besten Freund sehn wir mit ihnen scheiden;
Welch trauriges Geschick!

Hier soll bey Dir kein Lenz uns wieder finden,
Kein Sommer mehr erfreun;
Kein strenger Nord uns, trotz den rauhen Winden,
Durch Dich gemildert seyn.

Getrost! Wer kann dem Schicksal widerstreben
Dem Alles weichen muß?
Freund, lebe wohl! denn Wünsche für Dein Leben
Sind unser letzter Kuß.

Dort bleibe stets, auch fern von unsrem Blicke,
Uns, Deinen Freunden, treu,
Daß unser Band, bey Deinem größten Glücke,
Noch unerschüttert sey!

Oft werden wir im Zirkel unsrer Reihen
Dich hier im Geiste sehn,
Und rufen: Laß, o Himmel, dem Getreuen
Es stets nach Wunsche gehn!

G. S. Brunner.

165.

Bei einer Wasserfahrt.

Mel. Eins nur, Schwestern, Seelengröße ꝛc. oder auch: Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc.

Sieh! Wir gleiten sanft und leise
Auf der Welle her und hin,
Lieblich unsre Wasserreise,
Still und heiter unser Sinn.

Rings umher in Frühlingswonne
Sehen wir die Ufer blüh'n,
Und den letzten Strahl der Sonne
Auf der Hügel Spitze glüh'n;

Sehen kleine Wellen kräuselnd
Rund sich um das Schiffchen dreh'n,
Und durch grüne Binsen säuselnd
Fühlen wir der Lüfte Weh'n;

Sehen, wie der Mond im milden
 Schimmer durch die Büsche blinkt
Und auf dämmernden Gefilden
 Süße Ruhe niedersinkt;

Wie sich alles hier vereinet
 Einzukosen Herz und Sinn;
Wie Natur zu sagen scheinet:
 Fühle, Mensch, wie gut ich bin!

In dem Auge Freudenthränen,
 Himmelsfrieden in der Brust,
Blicken wir auf diese Scenen
 Ungetrübter reiner Lust.

Ja, sie geben guten Seelen
 Aechter Freuden Ueberfluß,
Wo sich Böse finster quälen
 Darbend mitten im Genuß.

Fühlst du, Mädchen! diese Wahrheit,
 Schlägt das Herz dir ahndungsvoll,
O, so freue dich der Klarheit
 Deren Glanz dich leiten soll!

Freue dich der Fahrt durchs Leben,
 Bange nicht sie zu besteh'n;
Von Gefahren rund umgeben
 Wirst du wohl dein Schiffchen seh'n;

Doch von Jugendhauch gehoben,
Frisch umweht von Mayenluft,
Mit dem Schleier, zart gewoben
Aus der Unschuld Liliendust,

Wirst du rasch vorüber fliegen
Wenn dir steile Klippen droh'n,
Deiner Wellen Kampf besiegen
Und den Stürmen bieten Hohn.

Forsche nur mit deinem reinen,
Hellen Sinn durch Berg und Thal,
Und es werden dir erscheinen
Freudenquellen überall;

Sammeln sich, den Strom zu schwellen,
Der dein Lebensschiffchen trägt,
Und es sanft, wie diese Wellen,
Bis zum Ufer fortbewegt.

Hüllt denn gleich in Nacht und Schauer
Sich das heitre Abendroth;
Drohen Trennung, Schmerz und Trauer
Unsern Freuden frühen Tod —

O! so zeigt im Rosenschimmer
Neuverjüngt Aurora sich,
Und es stirbt die Hoffnung nimmer,
Wenn auch schon ihr Glanz erblich.

Flüchtig sind des Lebens Tage,
Erdendaseyn ist ein Traum;
Fülle nicht mit banger Klage,
Dieser engen Spanne Raum!

Auf des Lebens kurzer Reise
Sey uns; Muth, das Losungswort
Muthig nur erreicht der Weise
Einen stürmesichern Port.

Emilie v. Berlepsch.

166.

Harlekins Promotionen am Fastnachtabend.

Ein Redoutenlied.

Eigne Melodie, und auch nach der Melodie:
Ein freyes Leben führen wir ꝛc.

Bin ich wohl hier der Narr allein
In diesem bunten Kreise? —
Ich zweifle sehr! — wiewohl, der Schein,
Dient mir nicht zum Beweise,
Denn mein Gewand so seltsam bunt
Macht laut den Masken allen kund:
Der Narr ist auf dem Balle.

Die

Die Menschen machen Drapperie
Zum Leitstern der Gedanken,
Nicht selten wird Allegorie
Sich mit der Wahrheit zanken.
Ich, habe meine Brille da,
Durch die ich oft hienieden sah
Mehr als profane Augen.

Ich bin nun einmal aufgelegt
Den Schwarm zu kritisiren,
Und will, vom air hutain bewegt,
Die Menschen promoviren,
Sie kommen mir hier eben recht,
Ich kenne dieses Prunkgeschlecht,
D'rauf könnt ihr euch verlassen.

Sie scheinen gar zu gern zu seyn
Was sie nicht sind, und wollen,
Daß andre sie nach diesem Schein
Legal taxiren sollen.
Doch meine Taxe weicht hier ab,
Ich weiß was falschen Schimmer gab,
Und kenne meine Leute.

Das Dämchen hier in Nonnentracht,
Verhüllt in keusche Schleier,
Verschenkte manche frohe Nacht,
Und athmete weit freier

In Amors Ketten, ohne Zwang,
Erregte, fühlte Sturm und Drang
Wie eine Erzkokette.

Der Mann in simpler Quäkertracht,
Ein wahrer Beutelschneider!
Erfreut sich hier der Zaubernacht
Des Stempels seiner Kleider;
Sein Ja und Nein, ist ellenlang,
Vor keinem Eide ist ihm bang,
Er schwört, nie Wort zu halten.

In einem griechischen Gewand
Schwebt neben mir die Schöne,
Sie stempelte mit kühner Hand
Sich selber zur Kamöne;
Doch wen sie inspiriren soll,
Den macht sie, wie sich selber, toll,
Laut mehreren Belegen.

Der Fant, zum Tempelherrn geprägt,
Durch seine schönen Kleider,
Ist, wenn man seinen Werth erwägt,
Ein Geck, und traun! nichts weiter,
Ein Laffe, der in Rittertracht
Galant durchlebt die frohe Nacht,
Den Tag nicht zu verlieren.

Zwei Türken? — Ha! ich kenne euch!
Ihr wißt ja Wein zu trinken,
Und liebt nur Mahoms Himmelreich
Wo Weiber zu sich winken;
Und dennoch sagt man sich ganz laut:
Des einen Weib, des andern Braut,
Kenn' euch als arme Christen.

Altdeutsche Weiber im Gewand,
Entkleidet, nur Koketten!
Ist alte Sitte euch bekannt,
Ist's die, sich weich zu betten,
Und die, gleich Männern, beim Gelag
Zu zechen, manche Nacht in Tag,
Und Tag in Nacht zu wandeln.

In Philosophen-Mänteln ihr?
Ihr sollt das Werk bekrönen! —
Sagt, giebt es größre Narren hier
Als euch? — nach allen Tönen,
Die feile Mode aufgespielt,
Habt ihr euch einen Tanz erzielt,
Wie vom Tarantelstiche.

Und unter allen, groß und klein,
Die sich mit Schellen brüsten,
Nach Titeln, wie besessen, schrei'n,

Mit Arroganz sich rüsten, —
Werd' ich allein, durch mein Gewand
Betitelt, hier der Narr genannt?
O! greift in euern Busen.

Dieweil es mich nun chagrinirt
Ob dem Gewand zu leiden,
Hab' ich hiermit euch promovirt,
Den Rangstreit zu vermeiden.
Das, was ich scheine äusserlich,
Das seyd ihr, glaubt's mir! innerlich;
Hier habt ihr die Dekrete.

167.

Die Zufriedenheit.

Mel. Blick herab du blasser Mond ꝛc, oder auch:
Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Immer auf der Blumenbahn
Goldne Stunden zählen,
Wird der Thoren eitler Wahn
Sich zum Ziele wählen.
Und das Herz des Weisen spricht:
Dauerhafte Freuden
Nützen Erdenbürgern nicht,
Ohne kleine Leiden.

Diese schöne Welt kann viel
Ihren Kindern geben,
Doch, sie nie zum höchsten Ziel
Ihres Glücks erheben.
Blieb' das größte Glück uns hold,
Höb' es uns zum König,
Alles wäre, Rang und Gold,
Unserm Geist zu wenig.

Glücklich ist der Sterbliche,
Der mit dem zufrieden,
Was der Vater in der Höh'
Ihm zum Loos beschieden.
Wahre Erdenseligkeit,
Die den Geist erhebet,
Ist's, wenn die Zufriedenheit
Unsre Brust belebet.

Glück ist's, was der Vorsichts Hand
Zu dem Erdenleben,
Zum erwünschten Mittelstand,
Weislich mir gegeben.
Wär dies Glück auch noch so klein;
Goldner Stand und Ehre —
Lehren nicht zufrieden seyn
Auf der niedern Sphäre.

Du, der Erden Seligkeit,
Wahrer Weisheit Quelle,
Göttliche Zufriedenheit,
Immer rein und helle!
Du nur streust mir Blumen hin;
Auch in Kümmernißen,
Lehrst du mich mit stillem Sinn
Dulden und genießen.

Röding.

168.

Das Milchmädchen.

Mel. s. Schulzens Lieder im Volkston, 1. Th. S. 38.

Mädchen, nehmt die Eimer schnell,
Habt ihr ausgemolken;
Seht, die Sterne blinken hell,
Und der Vollmond kuckt so grell
Aus den krausen Wolken.

Lieg' und wiederkäu' in Ruh
Dein gesundes Futter:
Alles, gute fromme Kuh,
Milch und Käse schenkest du,
Rahm und süsse Butter.

Ru:

Ruhig läuten durch das Feld
Dumpfe Rinderklocken;
Und der Hund im Dorfe bellt,
Und der Schlag der Wachtel gellt
Im bethauten Rocken.

Mädchen, singt mit frohem Schall;
Wer nicht singt, dem grauet.
Hört den schönen Wiederhall
Dort im Wald und Erlenthal,
Wo der Hase brauet.

Töchterlein, nimm dich in Acht,
Komm mir bald zu Hause!
Sagt die Mutter: in der Nacht
Schwärmt des Teufels wilde Jagd
Mit des Sturms Gesause!

Ein gehörnter schwarzer Mann
Kommt oft hulter pulter!
Kuckt mit glühndem Aug dich an,
Kneipt dich mit der Krall', und dann
Hockt er auf die Schulter!

Mädchen, wandelt früh und spät,
Troz den klugen Müttern.
Wer auf guten Wegen geht,
Und auf Kreuze sich versteht,
Darf vor Spuk nicht zittern.

Zwar mich faßt ein Bösewicht
Manchmal um den Nacken;
Aber roth ist sein Gesicht,
Und mit Krallen kneipt er nicht
Freundlich meine Backen.

Dieser heißt, das Ohr gespizt!
Wilhelm und so ferner:
Zwar sein blaues Auge blizt;
Aber, wenigstens bis izt,
Trägt er keine Hörner.

Voß.

169.

Das Todtenopfer.

Entschlafenen Freunden geweiht.

Mel. Ach, Schwester! die du sicher rc.

Die Berge stehn so düster,
Vom Nebeldunst umflort;
Durch banges Rohrgeflüster
Rinnt schwach das Bächlein fort:
Ein fernes Hirtenfeuer
Am schwarzen Fichtenhain
Hellt matt der Dämmrung Schleier
Wie Leichenfackelschein.

Aus Warten und aus Klüften,
Fleugt scheu die Eul' empor;
Es gehn aus ihren Grüften
Die Geister leis' hervor;
Still tanzen, in Ruinen,
Die Gnomen und die Feyn,
Vom Glühwurm bleich beschienen,
Den abendlichen Reihn.

Am Seegestad' erlöschen
Des Dorfes Lämpchen schon;
Des Klosters dunkeln Eschen
Entlispelt Klageton;
Die Sterne blinken traurig
Vom Herbstgewölk umgraut;
Die Winde seufzen schaurig
Im hohen Farrenkraut.

Des Trauernden Gedanken
Entschweifen bang' dem Schooß
Der Alpenwelt, und wanken
Um ferner Gräber Moos.
Tief ist die Ruh der Grüfte;
Der Morgensonne Licht,
Das Wehn der Frühlingslüfte,
Weckt ihre Schlummer nicht.

O Freunde! deren holde
Gestalten, mild umstralt
Von blassem Abendgolde,
Mir die Erinnrung malt:
Fünf Kränze von Platanen
Bringt, hier am Felsaltar,
Die Sehnsucht euern Manen
Zum Todtenopfer dar.

Matthisson.

170.

Der Gottesacker.

Bekannte Melodie von Beneke.

Wie sie so sanft ruhn, alle die Seeligen!
Zu deren Wohnung jetzt meine Seele schleicht!
Wie sie so sanft ruhn, in die Gräber
Tief zur Verwesung hinab gesenkt!

Wie, wenn bey ihnen, schnell wie der Rosen Pracht
Dahin gesunken, modernd im Aschenkrug
Spät oder frühe, Staub zu Staube,
Meine Gebeine begraben liegen?

Und nicht mehr weinen, hier, wo die Klage flieht;
Und nichts mehr fühlen, hier, wo die Freude flieht;
Und

Und unter traurigen Cypressen,
Bis sie der Engel hervorruft, schlummern.

Und gieng im Mondschein, einsam und ungestört
Ein Freund vorüber, sanft wie die Sympathie,
Und widmete dann meiner Asche,
Wie sie's verdiente, noch eine Zähre!

Und seufzte nur, der Freundschaft eingedenk,
Voll frommen Schauers, tief in dem Busen, „ach!
Wie dieser sanft ruht!" — Ich vernähm es,
Säuselnd erschien ihm dafür mein Schatten!

Klopstock.

171.

Winterlied.

Mel. Laßt uns ihr Brüder. ꝛc.

Da laurt er hinter
Dem Boreas,
Der alte Winter,
Und dörrt das Gras;
Hat mir verhunzet
Des Gartens Zier,
Und knurrt und grunzet
Vor meiner Thür.

Er

Er steht und rüttelt
Bei Nacht und Tag
Am Baum, und schüttelt
Die Eulen wach.
Da grinzt und schnaubet
Das Ungethüm
Im Wald' und raubet
Mit Ungestüm.

Die Füchse gellen
Vor seinem Zorn;
Bis zu den Quellen
Erstarrt der Born.
Er treibt die Rinder
Mir in den Stall,
Und kneipt die Kinder,
Wie Rubezahl.

Er thut nicht fremde
Vor Mann und Frau;
Im weissen Hemde
Steht er zur Schau?
Er steht und rupfet
Am weichen Saum
Der Wolk', und zupfet
Den weissen Flaum;

Und bettet frühe
Wohl ohne Zelt,
Und sonder Mühe,
Auf hartem Feld;
Auch schnarcht und stöhnet
Er manche Nacht
Im See, und dehnet
Sich, daß es kracht.

Er äfft poßierlich
Dem Frühling nach,
Und krizelt zierlich
Im Schlafgemach,
Vor meinem Fenster
So Blum' als Wald;
Doch wie Gespenster
Zerrinnt es bald.

Auch an den Bäumen
Weiß er gar fein
Mit Reif zu säumen
Die Zweigelein.
Er übt am Himmel
Auch seine Kunst;
Macht Schlachtgewimmel
Aus hellem Dunst.

Und Schwerter zischen
In heller Nacht;
Und Riesen mischen
Sich in die Schlacht.
Der Landmann zittert
Beim Ebentheur;
Der Küster wittert
Des Krieges Feur.

Fr. L. Gr. zu Stollberg.

172.

Weidmanns Morgenlied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr 2c.

Auf, Weidmann auf! sey froh und wach!
Die goldnen Sterne bleichen;
Der Himmel blaut und heller Tag
Herrscht schon in jenen Eichen:
Es floh das Graun der Mitternacht,
Und horch! der Lerche Lied erwacht,
Auf, Weidmann :,: auf zur Jagd!

Auf, Weidmann auf! sey rüstig, schau!
Im halberhellten Thale
Glänzt perlend schon der Wiesenthau
Vom ersten Sonnenstrale.

Der

Der Held der alles munter macht
Er kommt er kommt in Königspracht
Auf, Weidmann :,: auf zur Jagd!

Auf, Weidmann auf! die Gartenflur
Durchhüpft der schnelle Haase:
Noch zeigt sich seines Laufes Spur
Im frischbethautem Grase
Die Mondbekrönte Göttin lacht,
Die dort auf blauen Hügeln wacht —
Auf, Weidmann :,: auf! zur Jagd.

Auf, Weidmann auf! durch Korn und Dorn
Schnaubt schon der Geist der Hunde —
Verkünd' auf deinem krummen Horn
Den Gruß der Morgenstunde
Und eh' sie noch den Lauf vollbracht
Begegn' ihr schon in grüner Tracht
Auf, Weidmann :,: auf! zur Jagd.

Wohlan! dort streicht er durch die Flur,
Umschnaubt vom Doggenschwarme:
Es gibt sein Antliz keine Spur
Von kummervollem Harme
Denn was den Weidmann glücklich macht
Und ihm so froh vom Antlitz lacht —
Bist du, du :,: Geist der Jagd.

C. A. v Münchhausen.

173.

173.

Die Liebe.

Componiert von Grosheim und von v. Eicken, kann aber auch gesungen werden nach der Melodie: Ein freies Leben führen wir ꝛc.

Sag an, o Lied, was an den Staub
Den Erdenpilger kettet,
Daß er auf dürres Winterlaub
Sich wie auf Rosen bettet?
Das bist du, süsse Liebe, du!
Du giebst ihm Trost, du giebst ihm Ruh,
Wann Laub und Blumen sterben.

Und ach! wann sein zerrißnes Herz
Aus tausend Wunden blutet,
Was sänftigt dann den Seelenschmerz
Der drinnen ebb't und fluthet?
O süsse Liebe! Oel und Wein,
Träufst du den Todeswunden ein,
Tränkst ihn mit Himmelsfreuden.

Wenn er am Sterbebette weint,
Von Todesschau'r umnachtet,
Wo angstvoll seiner Jugend Freund
Dem Grab' entgegen schmachtet;

Dann

Dann stillst du des Verlaßnen Gram,
O Liebe! was der Todt ihm nahm,
Giebst du verschönt ihm wieder.

Wenn ihn Verzweiflung wild umfängt
Mit hundert Riesenarmen,
Gewaltig ihn zum Abgrund drängt
Wer wird sich sein erbarmen;
Du, Liebe! du erbarmst dich sein,
Führst ihn, wenn tausend Tode dräun,
Noch sanft zurück ins Leben.

O Liebe! wann die Hand des Herrn
Der Welten Bau Zertrümmert,
Kein Sonnenball, kein Mond, kein Stern,
Am Firmament mehr schimmert:
Dann wandelst du der Erde Leid,
Gefährtinn der Unsterblichkeit,
In Siegsgesang am Throne.

Matthisson.

174.

Gesang
bey Feyer eines Aehrenkranzes.

Mel. s. Schulzens Lieder, 3. Th. S. 37.

Wir bringen mit Gesang und Tanz
Dir diesen blanken Aehrenkranz,
Wir Bräutigam und Braut.
Die Fiedel und Hoboe schallt;
Die Glocken gehn; und jung und alt
Springt hoch, und jauchzet laut.

Die Freyheit schenkt uns solchen Muth,
Die Dirn' ist frisch, wie Milch und Blut,
Gerad' und schlank, wie Rohr.
Ihr Schnitter pralt mit ihrem Straus,
Und sieht so braun und trotzig aus,
Den Hut auf einem Ohr.

Der du zur Freyheit uns erhobst,
Komm her, und schau: dort glüht das Obst,
Das seinen Baum beschwert;
Dort brüllen Rinder ohne Zahl,
Dort blöcken Schaafe durch das Thal,
Dort stampft im Klee das Pferd!

Und ob's der Sens' an Korn gebrach?
Da frag die vollen Scheuren nach,
Bis an den Giebel voll!
Die Dröscher klappern sonder Rast,
Der Städter holet Last auf Last;
Sie sind und bleiben voll!

Und zeug' uns: hungerharkten wir?
Fand nicht genug zu lesen hier
Der Wais' und Wittwe Hand?
Die hungerharken, die das Joch
Des Frohnes drückt, und harken doch
Meist Hedrich, Tresp' und Brand!

Im blauen Tremsenkranz juchhein,
Zu Weidenflöten und Schalmein,
Die Kinder, rund und roth;
Und schenken froh dem bleichen Mann,
Des Sklavendorfes Unterthan
Ihr kleines Vesperbrodt.

Wir ackern tief, und dröschen aus,
Und bessern Feld und Wies' und Haus;
Kein Schweis ist uns zu theur!
Kein harter Vogt steht hinter uns;
Ein Wink vom lieben Herrn: wir thuns!
Und liefen durch das Feur!

Des Sonntags auf der Kegelbahn
Setzt alles auf dein Wohlseyn an,
Und schlüpft den letzten Tropf:
Laßt leben unsern Vater hoch!
Zerbrochen ist des Frohnes Joch!
Die Gläser übern Kopf!

Am Sommerabend singen wir,
Wir Bursch' und Jungfern vor der Thür,
Zur Fiedel und Schalmei:
Es lebe unser Vater hoch!
Er nahm von uns des Frohnes Joch!
Juchheissa! wir sind frey!

Wir bringen mit Gesang und Tanz
Dir, Vater, diesen Aehrenkranz,
Wir Bräutigam und Braut!
Wir schwitzten gern bey Egg' und Pflug
Und Sichelklang, und mähten gnug!
Wohl dem, der Gott vertraut!

Er hängt, er hängt, der blanke Kranz!
Beginnt, ihr Schnitter, Reihentanz,
Und singt mit frohem Muth:
Es lebe unser Vater hoch!
Und seine Frau und Kinder hoch!
Juchheissa! schwingt den Huth!

Voß.

175.

Das Lied von Heut und Morgen.

Mel. s. K. Hanke Gesänge und Lieder S. 13. und auch: Auf, ihr meine deutschen Brüder ꝛc. oder auch: Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc.

Lebe heute! nur die Freude,
Die du heute brichst, ist dein!
Morgen schläfst du müd' von heute
Gar zu leicht im Lehnstuhl ein.

Singe heute! Sang und Jubel
Würzet Freundschaft, Lieb und Wein!
Singe heute! morgen möchte
Deine Kehle heiser seyn.

Trinke heute! lieblich perlet
Dieser ächte Lebenswein.
Trink' ihn heute, lieber Bruder,
Morgen mögt' er trübe seyn.

Tanze heute! werfe springend
Gram und Sorgen in die See.
Tanze heute, denn für morgen,
Thut vielleicht dein Leichdorn weh.

Küsse heute! frisch genossen
Ist der Kuß erst recht gesund!
Und vielleicht hat Liebchen morgen
Ein Rubinchen auf dem Mund.

Liebe, singe, trinke, tanze,
Küsse — — frisch, in Einer Schnur!
Alles Heute! denn für Morgen
Ist die Wiederholung nur.

176.

Das Glück der Freundschaft.

Mel. Singt Alcindor u. s. w.

Eine Stimme.

Freunde schätzt der Freundschaft Glück!
Theilet es mit Biedersöhnen,
Schmeckt es in dem Kreis der Schönen,
Schmeckt's in diesem Augenblick.
Aedler Freundschaft Scherzen,
Dringen aus dem Herzen,
Dieses Lebens Leiden
Fern dahin!
Freunde schmeckt der Freundschaftsfreuden,
Eh die flücht'gen Stunden fliehn.

Chor

Chor der Freunde.

Ja, zum ächten Freundschaft Glück
Wollen wir uns vest verbinden,
Und der Freundschaft Glück empfinden
Bis zum letzten Augenblick.

Eine Stimme.

Doppelt süß ist unsre Lust,
Die uns Gotteswelt gewehret,
Wenn sie unsern Busen nähret
An der ädlen Freundschaft Brust.
Freude mit Entzücken,
Lächeln aus den Blicken
Aller guten Seelen
Die erfreut,
Mit uns Glück und Freude theilen,
In dem Kreis der Frölichkeit.

Chor der Freunde.

In dem Kreis der Fröhlichkeit
Biedermänner, wackre Schönen,
Wollen wir der Freude fröhnen,
Wie die Freundschaft uns gebeut.

Eine Stimme.

Gerne hebt der Biederfreund
Uns die Last in Kummertagen,

Wenn er klagt in unsre Klagen,
Mit in unsre Thränen weint.
Sorgen und Beschwerden,
Die auf Gottes Erden,
Unsre Wonne mindern,
Eilet er
Zu zerstören und zu hindern,
Streuet Blumen um uns her.

Chor der Freunde.

Heil der biedern Freundschaft Glück,
Laßt uns sie stets herzlich üben;
Lieben wollen wir uns, lieben,
Bis der Tod die Augen bricht.

Röding.

177.

Das Lied der Treue.

Mel. s. K. Hanke Gesänge und Lieder, S. 45.
und auch: Es war ein junges Mädchen,
s. S. 278. IIII. Th.

Ein Prinz von edlem Blute
Ersah ein Mägdelein,
Und seufzte lang, und seufzte lang,
Ach wär sie mein!

In

In süßen Tändeleien
  Flog schnell ein Jahr vorbey.
Vernimm, vernimm
  Das Lied von Lieb' und Treu!

Und Hymens Band umschlungen
  Das Liebetrunkne Paar,
Doch kaum ein Mond, doch kaum ein Mond
  Verflossen war,
Da kam der Storch und brachte
  Ein Knäblein zart herbey!
Vernimm, vernimm
  Das Lied von Lieb' und Treu!

Dem Gift der Lästerzunge
  Der Schande zu entgehn —
Was wurde da, was wurde da
  Für Rath ersehn?
Wohin? Du Kind der Liebe!
  Wohin? Du Kind der Reu!
Vernimm, vernimm
  Das Lied von Lieb' und Treu!

Gar heimlich ward der Knabe
  Aufs stille Land gethan:
Und er gedieh, und er gedieh
  Und wuchs heran:

Schön

Schön wie ein junger Engel,
  Und muthig wie ein Leu!
Vernimm, vernimm
  Das Lied von Lieb' und Treu!

Dies Abentheuer ahnte
  Kein Mensch in der Provinz;
Doch bald erschien, doch bald erschien
  Ein zweiter Prinz.
Das ganze Land ertönte
  Von lauter Jubeley,
Vernimm, vernimm
  Das Lied von Lieb' und Treu!

Nach achtzehn frohen Jahren,
  Da ward die Fürstin krank.
Ihr ward ums Herz, ihr ward ums Herz
  So angst und bang.
Ach! auf der armen Seele
  Lags hart und schwer wie Bley.
Vernimm, vernimm
  Das Lied von Lieb' und Treu!

Das Auge wollte brechen,
  Da sprach sie: Höret an!
Ich hab ein Kind, ich hab ein Kind
  Aufs Land gethan;

Es ist mein Erstgeborner,
Auf! Bringet ihn herbey!
Vernimm, vernimm
Das Lied von Lieb' und Treu!

Sie sprach — und ihre Lippen
Verschloß des Todes Hand,
Da wurde schnell, da wurde schnell
Hinaus gesandt;
Man fand den holden Jungen!
Er pflügt und sang dabey;
Vernimm, vernimm
Das Lied von Lieb' und Treu!

Er sang von treuer Liebe,
Er sang von treuer Lust!
Ein Himmel war, ein Himmel war
In seiner Brust:
Ein liebes Schäfermädchen,
Hold wie der junge May!
Vernimm, vernimm
Das Lied von Lieb' und Treu!

Der Jüngling ward vom Pfluge
Geführt zu Schloß und Thron.
Sie riefen: Heil! Sie riefen: Heil!
Dem Fürstensohn!

Das Räthsel ward gelöset,
 Er weinte laut dabey!
Vernimm, vernimm
 Das Lied von Lieb' und Treu!

Es ist ein Wink des Himmels,
 So sprach der edle Mann.
Ich steige kühn, ich steige kühn
 Zum Thron hinan!
Doch — daß mein Schäfermädchen
 Des Landes Fürstin sey!
Vernimm, vernimm
 Das Lied von Lieb' und Treu!

„Wie? was? ein Schäfermädchen?"
 So murmelts hin und her.
„Das kann nicht seyn, das kann nicht seyn,
 Nein nimmermehr!"
Das kann nicht? rief der Jüngling,
 Nun wohl! so laßt mich frey.
Vernimm, vernimm
 Das Lied von Lieb' und Treu!

Meint ihr, ich hätte Liebe
 Für Kronen feil — ihr Herrn,
Und bräch ein Herz, und bräch ein Herz
 Für Band und Stern!

Behaltet eure Flittern,
  Und lernt, was Liebe sey.
Vernimm, vernimm
  Das Lied von Lieb' und Treu!

Drauf eilt' mit edlem Zorne
  Der Jüngling durch den Saal —
Ade, ihr Herrn, Ade! ihr Herrn,
  Zum letztenmal.
Er flog in Hannchens Arme,
  Und blieb dem Pfluge treu.
Vernimm, vernimm
  Das Lied von Lieb' und Treu!

Dies ist das Lied der Liebe,
  Dies ist das Lied der Treu.
Ihr fragt, obs auch, obs wirklich auch,
  Geschehen sey?
Ja wohl! in alten Zeiten
  War so was gar nicht neu!
Verstumm, verstumm
  Du Lied von Lieb' und Treu!

— s.

178.

178.

Ehelicher guter Morgen.

Componirt in F. v. Dahlberg Lieder am Klavier, S. 8.

Guten Morgen! —
Groß und kleine Sorgen,
Weibchen, theilen wir. —
Du, die mir im Leben
Gott zum Trost gegeben:
O wie theuer bist du mir!

Guten Morgen!
Hehr und unverborgen
Glänzt das Morgenlicht.
Und das Gold der Sonne,
Weibchen, welche Wonne
Spielt auf deinem Angesicht.

O, der Freude!
Hier an meiner Seite
Sitzt das holde Kind.
Ihre Finger schweben
Ueber Goldgeweben,
Wie im Blütenbusch der Wind.

Freu=

Freudenthränen
Fließen dir zu Ehren,
Der mein Weibchen schuf.
Leicht ist mir der Tage
Zugemeßne Plage,
Und ein Spiel ist mein Beruf.

Guten Morgen!
Alle unsre Sorgen,
Weibchen, theilen wir.
Gerne will ich leben,
Gern in Eden schweben;
Aber, Engel, nur mit dir.

Schubert.

179.

Eheliche gute Nacht.

Mel. in F. v. Dahlberg Liedern, S. 10.

Gute Nacht!
Unser Taglauf ist vollbracht,
Goldne Sternlein glänzen wieder
Von des Himmels Zinne nieder;
Und des Mondes Scheibe lacht,
Gute Nacht!

Zum

Zum Klavier,
Herzensweibchen, eilen wir! —
Um in's Goldgeweb' zu spielen,
Was wir für einander fühlen;
Ich mit dir, und du mit mir,
Am Klavier.

Gottes Ruh
Säuselt uns vom Himmel zu.
Bringt uns der Empfindung Fülle,
Zärtlichkeit und Herzensstille,
Ach ich fühle sie wie du
Gottes Ruh.

O gewiß
Welt, du bist ein Paradies;
Wenn wir schon im Erdenleben,
Liebe nehmen, Liebe geben; —
Welt, dann bist du uns gewiß
Paradies!

Schimmernd fällt
Unsre Thrän' dem Herrn der Welt,
Ach! dem Stifter unsrer Ehe
Flammt der Dank zur fernsten Höhe!
Sieh, die Thräne, Herr der Welt!
Wie sie fällt!! —

Gute Nacht!
Sieh den Mond in stiller Pracht
Uns mit goldnen Strahlen winken,
Um in deinen Arm zu sinken,
Weib, zur Wonne mir gemacht. —
Gute Nacht!!

Schubert.

180.

Schiffer-Lied.

Mel. Gott grüß euch, Alter, schmeckt ꝛc.

Mit tausend Segnungen begleitet,
Vom Ufer-Strande her,
Voll kühner Hofnung hin zu schweben
Ins weite blaue Meer; —

Auf seiner kleinen Welt, als König,
Zu schwanken hin und her,
Frey, wie die weite Luft des Himmels,
Froh, wie der Fisch im Meer —

Zu gleiten bald auf stillen Fluten,
Wie leiser Schwanenzug,
Bald ungestüm dahin zu stürmen,
Wie kühner Adlerflug —

Dann

Dann, ein umblümtes Eiland schauen,
Dann, eine Felsenhöh',
Dann, eine Stadt im Abendschimmer,
Dann, nichts als Luft und See —

Dann wie die Sonn' auf weiter Fläche
Zehntausend Flimmer strahlt,
Dann wie mit langen Silberstreifen,
Der Mond die Welle mahlt —

Dann wie den stillen Abendhimmel
Ein Purpurkranz umzieht,
Dann, wie das schimmernde Gestirne
Herauf zum Tanze zieht —

So in der heimlich süßen Stille
Der feiernden Natur,
Sich ahndungsvoll dahin zu sehnen
Zur väterlichen Flur —

Der Freuden und der Kümmernisse
Der Seinen unbewußt,
Zu denken: ha! wir alle ruhen
An einer Mutterbrust —

Mit voller Last zurückzukehren,
Nach manchem schweren Sturm,
Zu schaun die väterlichen Ufer,
Und seines Städtchens Thurm —

Voll süßer Sehnsucht anzulanden,
Zum häuslichen Genuß,
Zum Wonnempfange seiner Kinder,
Zu seines Liebchens Kuß —

Und nun aus schäumenden Pokalen,
Im treuen Brüderkranz,
Zu neuer Fahrt sich zu begeistern
Bey Spiel, Gesang und Tanz.

Chor.

Was ist schöner als das?
Brüder ergreifet das Glas!
Vivat! Es lebe der Schiffer!

181.

Freyheitssinn.

Mel. s. K. Hanke Gesänge und Lieder, S. 45. oder auch: Wie viel hat mir das Glück geschenkt, und auch: Nicht blos für diese Unterwelt ꝛc.

Ich, der ich frey geboren bin,
Leb' immer froh und frey;
Ich lobe mir den Freyheitssinn,
Und hasse Sklaverey.

Der Menschheit Rechte sind mir theur;
Doch auch der Menschheit Pflicht;
Ich wäre ja ein Ungeheur,
Verehrt' ich beides nicht.

Was Recht sey, lehrt mich die Natur:
Such dein und andrer Wohl;
Und folgt man dieser Regel nur,
So thut man, was man soll.

Was Pflicht sey, hat die Mutter schon
Mir Säugling eingeprägt;
Sie lehrt ja Pflicht, wenn sie den Sohn
An ihre Brüste legt.

Der Knabe sieht die Wohlthat ein,
Gewinnt die Mutter lieb:
Ihr dankbar und gehorsam seyn,
Wird ihm nun Pflicht und Trieb.

Als Jüngling trit er in den Staat,
Hier fühlt er neue Pflicht;
Denn da er Schutz und Nahrung hat,
Verkennt er beides nicht.

Drum folgt er den Gesetzen gern,
Und thut, was ihm gebührt,
Liebt Mitbewohner, ehrt den Herrn,
Der sie und ihn regiert.

Nur abergläubisch Joch zerbricht
Sein aufgeklärter Geist,
Bekämpft sich selbst und achtet nicht,
Was Egoismus heißt.

Daher verbannt er jede Wuth,
Die die Vernunft entehrt,
In fremde Rechte Eingrif thut,
Und Menschenglück zerstöhrt.

Die Wahrheit nebst der Tugend bleibt
Sein Leitstern und sein Zweck,
Ein zärtliches Gewissen treibt
Ihn auf den rechten Weg.

Religion zeigt ihm die Bahn,
Drauf wandelt er als Christ;
Doch duldet er auch Jedermann,
Der andrer Meinung ist.

Und wenn auch dieser in der Noth
Den Helfer nöthig hat,
So eilt der freie Patriot,
Und hilft mit Rath und That.

So gehen Pflicht und Menschenrecht
Einträchtig Hand in Hand,
Und sind dem Herrn so wie dem Knecht
Ein unauflößlich Band.

Da ist der Herr ein Menschenfreund
Fern von Despoterey;
Der Knecht getreu, dabey ein Feind
Von jeder Sklaverey.

Wer also denkt und darnach thut
Der handelt nie als Sklav;
Er denket frey und handelt gut,
Und fühlet, er sey brav.

Wie sanft schleicht so das Leben hin
Im stillen Erdenglück!
Und das ist von dem Freyheitssinn
Das wahre Meisterstück.

Ja, so verstreich ohn Furcht und Zwang
Auch meine Pilgerzeit;
So frey bleib ich auch lebenslang,
Noch mehr in Ewigkeit.

D.

182.

Einsamkeit.

Mel. s. Hanke Gesänge und Lieder, S. 12. oder auch: Alles schläft! Nur silbern schallet ꝛc. und auch: Bey der hellsten Mittagssonne ꝛc.

In der Einsamkeiten Stille
Denkt die Seele frey und groß,
Macht sich von der trägen Hülle
Dieses Erdgewandes los,
Siehet alles klar und rein
Ohne Täuschung, ohne Schein.

In der Einsamkeiten Stille
Steigt die Seel' in sich hinab,
Dämpft der Leidenschaften Fülle,
Mißt ihr Maaß von Tugend ab,
Und bemerkt, wie mancherley
Zur Vollendung nöthig sey.

In der Einsamkeiten Stille
Fliegt die Seele himmelan,
Sieht die Gottheit ohne Hülle,
Untersuchet ihren Plan,
Und fühlt immer inniger
Ihre Nähe um sich her.

In der Einsamkeiten Stille
Fühlt die Seele ihren Werth,
Ihre Kräfte und die Fülle
Jenes Glücks, das ewig währt!
Hier umschwebt mit Himmelsglanz
Sie der goldne Siegeskranz.

Heilig, heilig sey uns allen,
Holde Freundinn Einsamkeit!
Sey uns Stütze wenn wir fallen,
Sey uns Balsam nach dem Streit,
Und in deinem stillen Schooß
Bilde du uns gut und groß.

183.

Lied.

Mel. Auf und trinkt ꝛc. oder auch: Trinkt, trinkt u. s. w.

Freuet euch!
Freuet euch!
Dieses weise Sprüchlein
Ist dem Golde gleich.
Weder Buch noch Büchlein
Lehrt ein bessers euch.

Freuet

Freuet euch!
Freuet euch!
Freude wandelt, wie ein Engel,
Durch den weiten Erdensprengel.

Acht und Bann
Jedem Mann,
Dessen Herz die Holde
Nimmer lieb gewann!
Bei der Höll' im Solde,
Spinnt er Unheil an.
Acht und Bann
Diesem Mann!
Eiskalt ist des Schmollers Seele.
Fliehet dieses Bären Höhle!

Ehrt auch nicht
Einen Wicht,
Der Ducaten sammelt
Immer Schicht auf Schicht.
Was die Armuth stammelt,
Rührt den Hamster nicht.
Schlechter Wicht!
Schlechter Wicht!
Unwerth ist des Blicks der Sonne,
Wer nicht fühlt des Wohlthuns Wonne.

In

In die Welt,
Bücherheld!
Das Gefild der Musen
Wird nicht wohl bestellt,
Ist des Gärtners Busen
Selbst ein todtes Feld.
In die Welt,
Bücherheld!
Werde jetzt von uns gemeistert!
Liebe, Liebe nur begeistert.

Grämler, seid
Doch gescheid!
Wie der Eul' im Baume,
Schwindet euch die Zeit.
Wacht aus düsterm Traume
Auf zur Fröhlichkeit!
Grämler, seid
So gescheid;
Hier von unserm frohen Kreise
Lernt die beste Lebensweise!

Uns erfreun
Lieb' und Wein
Durstige zu laben,
Schenken gern wir ein;

Doch

Doch die Küsse haben
Lieber wir allein.
Uns erfreun
Lieb' und Wein.
Seit der Weltbau steht, bis heute,
Lebten so die bravsten Leute.

Nun so trinkt,
Küßt und trinkt!
Heisa! Lustig, Kinder,
Wenn die Freude winkt!
Spott dem armen Sünder,
Der sich weiser dünkt!
Küßt und trinkt!
Küßt und trinkt!
„Brav und froh!“ Dieß nehmt vom Schmause
Fein, als Denkspruch mit nach Hause!

Langbein.

184.

Herbstlied.

Mel. Der Vogelsänger bin ich ja 2c.

Wer kömmt dort mit dem Rebenstab
Vom Traubenhügel stracks herab?
Es ist der Herbst! Auf! ladet ihn,
In unser Gärtchen einzuziehn.
Hier stellte man ein Fest ihm an,
Wie er's nicht besser wünschen kann:
Hier wird Musik ihm aufgeführt;
Hier sind wir all' illuminirt.

Das war er — Ja! das war sein Pfiff!
Er deutet an, daß er's begriff.
Er kömmt, ein wahrer Lebegott,
Und tritt herein ohn' allen Spott.
Jetzt drängt ihn nicht! Jetzt macht ihm Bahn,
Damit er alles sehen kann!
Jetzt tön' im Garten breit und lang
Ihm unser Sang, ihm unser Dank!

Durch seiner goldnen Früchte Zoll
Macht er die Körb' und Kammern voll.
Er liefert reichlich Vögel, Fisch',
Und Wildpret für den Speisetisch.

Ihr Keller hofft! Er füllet auch
Mit edlem Moste Faß und Schlauch!
Er giebt dem lieben Vaterland
In diesem Jahr mit voller Hand.

Die Liebe, sonder Speis und Trank,
Ihr Schwestern, ach! ist bleich und krank.
Drum liebt den Herbst und ehrt ihn hoch!
Er ist ihr Kellner und ihr Koch.
Die Freundschaft, Brüder, soll nicht glühn,
Doch auch mit Eis sich nicht umziehn —
Drum paßt der Herbst für sie recht gut;
Er geht so zwischen Frost und Glut.

Nun noch ein Wort, du lieber Gast!
Der du uns nicht verschmähet hast.
Du kömmst so überall herum,
Und hast so lieb das Menschenthum.
Bring du der Erde doch das Glück
Des holden Friedens bald zurück,
Daß deinen Segen Jedermann
Forthin in Ruh genießen kann.

Bg.

185.

Der Winter.

Mel. Gott grüß euch, Alter, schmeckt rc.

Mit ihren Blumen, ihren Freuden
Entfloh die schöne Zeit.
Nun ruht die mütterliche Erde
Gehüllt ins Winterkleid.

Da stand der Baum in seiner Blüthe,
In seiner vollen Pracht,
Hat Schatten, Kühlung und den Segen
Der Früchte dargebracht.

Und steht nun da erstarrt, entblättert! —
Sieh unsers Lebens Bild! —
Kaum scheinet uns mit erstem Strahle
Die Sonne sanft und mild;

So naht des Sommers Glut und senget
Schon manches Blümchen ab,
Und was des Sommers Glut verschonte,
Sinkt in des Winters Grab!

Doch wenig Monden, und der Frühling
Vertilget jede Spur
Vom Todesschlaf, und höher schläget
Der Pulsschlag der Natur. —

Auch uns wird einst ein Frühling lächeln.
Nur Schlaf ist unser Tod!
Die Nacht vergeht. — Seht dort ein neues
Und schönres Morgenroth.

Karl Stille.

186.

Tischlied.

in fröhlicher Gesellschaft.

Nach der Melodie: Wer niemals einen Rausch gehabt 2c.

Zwei Herren machten einen Bund
Zum Heil und Glück der Welt.
Drob preise sie das Erdenrund,
Bis es in Trümmern fällt!
Herr Bachus und Herr Amor, seid
Uns beide hoch gebenedeit!
Ihr machtet diesen schönen Bund
Zum Heil und Glück der Welt.

Getrennt seid ihr zwar auch uns hold,
Doch holder im Verein.
Dem Trinker, der im Winkel schmollt,
Dem schmeckt sein Wein — wie Wein.

Der

Der Götter Tischtrunk aber gleicht
Das Glas, das ihm sein Mädchen reicht.
Ei ja, ihr seid getrennt uns hold,
Doch holder im Verein.

So fördert oft auch Amors Glück
Der Flasche Feuergeist.
Er macht zu einem Wagestück
Den blödsten Schäfer dreist.
Ihm danken Tausend den Genuß
Von ihres Liebchens erstem Kuß.
O mächtig fördert Amors Glück
Der Flasche Feuergeist!

Triumph! Der Herren Huldverein
Beseelt auch unser Mahl.
Sie lassen zwischen Lieb' und Wein
Höchst gnädig uns die Wahl:
Doch nimmer wählt ein kluger Mann,
Wenn er sie beide haben kann.
Triumph! Der Herren Huldverein
Beseelt auch unser Mahl.

Habt Dank habt Dank, ihr guten Herrn,
Für diesen frohen Tag!
Wen ihr beglückt, der duldet gern,
Was sonst ihn necken mag.

Der Sorgen Ebb' und Fluth vergißt,
Wer wohl gemuthet trinkt und küßt.
Drum schönen Dank, ihr guten Herrn,
Für diesen frohen Tag!

Langbein.

187.

Genuß der Gegenwart.

Skolie.

Eigne Melodie von Zachariä, und auch: Als ich auf meiner Bleiche rc.

Wie ist es heut so stille
An unserm Tisch, so stumm?
Sagt, Freunde, welche Grille
Schwärmt euch im Kopf herum?
Geheimes Flüstern scheuchet
Gesell'ger Freuden Heer;
Und Langeweile schleichet
Bald gähnend um uns her.

Was sorget ihr und kümmert
Das Bischen Leben hin,
Ein Glück, das fern euch schimmert,
Ist nah' oft kein Gewinn.

Habt

Habt ihr mit Müh' erstrebet,
Was ihr so heiß erharrt;
So flieht der Reiz: drum lebet
Für frohe Gegenwart.

Ein Thor ist, wer nicht nützet,
Was sein Geschick ihm beut,
Wer das, was er besitzet,
Sich anzurühren scheut!
Bald leert die alten Fässer
Der Erb' im wilden Schmaus;
Ists, Freunde, drum nicht besser,
Ihr trinkt ihn selber aus?

Jetzt, da noch Kraft und Leben
Uns Brust und Adern schwellt,
Die Hand noch ohne Beben
Den vollen Becher hält:
Jetzt reißt die festen Spunde
Bemoosten Tonnen ab,
Und singet in der Runde
Lyäen, der sie gab.

Ihm Dank, daß unsre Herzen
Noch itzt der Freude glühn!
Daß uns bei Wein und Scherzen
Noch ihre Rosen blühn;

Daß sie um unsre Mahle
Die leichten Flügel schwingt,
Und noch im Abendstrahle
In unsre Lieder singt.

F. v. Köpken.

188.

Abendlied.

Mel. Hier schlummern meine Kinder, oder: Ich liebte nur Ismenen rc. und auch nach vorhergehender Melodie.

Bald schlummern wir. Die Sorgen
Sind mit dem Tag entflohn.
Zur Arbeit weckt der Morgen;
Ruh' ist der Arbeit Lohn.
Willkommen jedem Müden,
Wie bist du, Nacht, so schön!
Bald schlummern wir in Frieden,
Um froher aufzustehn.

Wohl Manchem machten Leiden
Die Tage trüb' und schwül;
Nur wenig sah er Freuden,
Und ach! des Kummers viel.

Nun schlummert er im Frieden,
Den Unschuld ihm verhieß.
Wie ist die Ruh dem Müden,
Nach Tageslast, so süß!

Wohl dem, der thätig lebte,
Für sein und Andrer Glück
Für jedes Gute strebte!
Nun sieht er froh zurück.
Wohl ihm! er ruht in Frieden,
Den Rechtthun ihm verhieß.
Wie ist die Ruh dem Müden
Nach Tagesarbeit süß!

Wohl uns, wenn uns die Sonne
Auch besser heut verließ!
Bey dem Gefühl der Wonne
Ist Ruhe doppelt süß.
Und winkt der Tod den Müden,
Zur bessern Welt zu gehn,
So schlummern wir in Frieden,
Um froher aufzustehn.

J. C. Nachtigal.

189.

Ermunterungen.

Mel. Blühe, liebes Veilchen. 2c.

Nützt das Leben weise!
Wuchert mit der Zeit!
Auf der Lebensreise
Seht ihr ja nicht weit!
Oft nur wenig Schritte
Vor euch, wankt im Tritte
Hier und dort ein Freund,
Stirbt und wird beweint.

Nützt das Leben weise!
Strebt nach frohem Muth:
Er würzt unsre Speise,
Und verdünnt das Blut.
Schwermuth macht nur hager,
Härtet unser Lager,
Und ein Gramgesicht
Ehrt die Menschheit nicht.

Nützt das Leben weise!
Zähmt die Leidenschaft:
Sie macht frühe Greise,
Schwächt die Lebenskraft.

Wer sich selbst nicht leiten,
Niedre Sinnlichkeiten
Nicht beherrschen kann,
Ist kein weiser Mann.

Nützt das Leben weise!
Menschenfreundlichkeit
Wohn' in eurem Kreise.
Haß, Verfolgung, Neid
Rauben Glück und Leben;
Lieb' und Mitleid geben
Freud' und Seelenruh,
Decken Fehler zu.

Nützt das Leben weise!
Treu thut eure Pflicht:
Bleibt im sichern Gleise,
Wo kein Rad zerbricht.
Laßt der Erde Plagen
Uns geduldig tragen!
Weisheit stärkt das Herz,
Sänftiget den Schmerz.

Stubenrauch.

190.

Der Kuß.

Mel. Wenn ich einst das Ziel errungen habe. ꝛc.

Längst schon war in lichten Flammenzügen
Deine hohe himmlische Gestalt
Mir ins Herz geschrieben. — An dich schmiegen
Wollt' ich mich mit Blitzes Allgewalt.

Aber wie der Gottheit heil'ge Nähe
Der Erschaffnen Herz mit Ehrfurcht fällt;
So auch du! Wenn ich dich, Theure, sehe,
Seh' ich ja der Gottheit ähnlich Bild.

Doch wie sie im Sonnenstrahl uns lächelt,
Und die dürre heiß durchglühte Au
Freundlich mit der Weste Kühlung fächelt,
Und erquicket mit dem Labethau;

So, so sahst du freundlich auf mich nieder.
Lächelnd, wie der Liebe Genius,
Nahtest du dem Armen. — Schweigt, ihr Lieder!
Dieses Nahen — ward der erste Kuß.

v. Rohr.

191.

An die Freundschaft.

Eigne Melodie von H. C. Schnoor, und auch:
Alles schläft! Nur silbern schallet ꝛc. oder
Bey der hellsten Mittagssonne ꝛc.

Lieblich wie der Ton der Leyer
Wenn sie Harmonie durchbebt
Und der Wonne reinstes Feuer
Zum Gesang den Mund belebt!
So ertöne du mein Lied
Freundschaft ist's die mich durchglüht!

Freundschaft die die Gottheit sandte
Zum beglücken ihrer Welt,
Der das erste Opfer brante
Unsre Brust mit Wonne schwellt!
Glück und Seegen theiltest du
Jedem der dich Fühlte zu.

Auf des Lebens Dornen Wegen
Läst die Freundschaft Rosen blühn,
Und beglückt durch ihren Seegen
Mag des Lebens Lenz entfliehn.
Freundschaft dauert immerdar
Sie umkränzt auch graues Haar.

Freund=

Freundschaft, jeder muß dich preisen
Göttliche, an deiner Hand
Auch der gröste aller Weisen
Selbst den Tod verschönert fand.
Furchtsam eilt vor deinem Blick
Jedes Schrekenbild zurück.

Engel müssen den beneiden,
Den die Freundschaft glücklich macht
Den erschüttern keine Leiden,
Dem der Freundschaft Wonne lacht.
Wenn die Welt in Trümmern bricht
Freundschaft wankt und zittert nicht.

Freundschaft Himmelstochter, leite
Mich durchs Erdenleben hin
Immer stehe mir zur Seite!
Bist du mir Begleiterin:
O! so wall ich bis ins Grab
Sanft den Strom der Zeit hinab.

Baron v. Schlippenbach.

192.

Lied für Zufriedene.

Mel. Genießt den Reiz des Lebens. 2c.

Das Wort: Wir sind zufrieden!
Macht unsre Weisheit aus.
Wir seufzen doch hiernieden
Vom Glück nicht viel heraus.
Es führt nur schwere Karren
Voll Gold und Silberbarren,
Dem Dummkopf oder Narren,
Indem er schläft, ins Haus.

Laßt diese Wagen rollen,
Und treibt darüber Scherz!
Man sieht sie oft verzollen
Mit namenlosem Schmerz.
Schön ist es, solche Frachten
Mit Hochsinn zu verachten.
Für alles Gold der Schachten
Kauft man kein frohes Herz.

Zu schwacher Seelen Schrecken,
Stürzt manches Luftschloß hin;
Doch solche Trümmer decken
Nie unsern heitern Sinn.

Frei von des Kleinmuths Zügel,
Schwingt er mit leichtem Flügel
Sich auf die Blumenhügel
Der Lieb' und Freundschaft hin.

Dort laßt uns Hütten bauen,
Fern von der Wünsche Sand!
Freundschaftliches Vertrauen
Ist eine Felsenwand;
Und holdes Herzgekose
Macht unterm Dach von Mose
Zum Edelstein die Rose
Aus treuer Liebe Hand.

Drum, Glück, sind wir geschieden.
Gieb, wo du willst, Besuch!
Das Wort: Wir sind zufrieden!
Bleibt unser Sittenspruch.
Nur klein sei unsre Habe;
Doch folg' uns einst zum Grabe
Der Liebe Thränengabe
Und keines Menschen Fluch!

Langbein.

193.

193.

Nah und Fern.

Mel. Wenn ich einst das Ziel errungen habe ꝛc.

Lieblich würde dieses Leben schwinden,
Wie ein junger lichter Maientag,
Könnt' ich dir des Morgens Nähe künden,
Küssen dich aus sanftem Schlummer wach!

Wiederschein von Paradiesesstrahlen
Würde mein entzücktes Auge sehn,
Könnt' ich Abends in der Liebe Thalen
Mit dir, Nachtigallen lauschend, gehn!

Fern, Geliebte! fern von dir entschleichet
Langsam meines Daseyns träger Gang,
Und mein vormals mildes Schicksal reichet
Weggewandten Blicks mir herben Trank.

Fern von dir ist alles todt und trübe;
Dornen sprießen rings um mich herum!
Nur der Hauch der Himmelstochter Liebe
Schafft die Erde zum Elysium.

v. Rohr.

194.

Abschiedslied

in den lezten Minuten des scheidenden Jahres zu singen.

Mel. Auf! auf, ihr Brüder, und seyd stark ꝛc.

Leb wohl, du liebes altes Jahr!
Leb wohl mit Freud' und Leid!
Du eilst zu deiner Brüder Schaar,
Die einst so nah, wie du, mir war,
Hin in Vergangenheit.

Manch Stündchen froh und manches bang
Hast du mir zugeführt,
Nun dank' ich dir bei Gläser Klang,
Mit Kuß und Scherz und Lobgesang,
Wie's dir mit Recht gebührt.

Du sollst mir ewig heilig seyn,
In weiter Ferne noch.
Sank gleich in meinen Freudenwein
Manch bittres Thränchen mit hinein,
Er schmeckte mir ja doch.

Und blinkt mir gleich kein Tröpfchen mehr
Im Glase hell und klar,

Ist

Ist gleich mein Beutel wieder leer
Bei deinem Abschiedsfest, wie er
Bei deiner Ankunft war.

Sind gleich die Stunden all verrauscht,
Wo mich die Freud' umschlang,
Wenn ich von Neidern unbelauscht,
Von Amors Fittich hoch umrauscht,
Mir Myrtenkränz' errang:

Labt doch mit süßem Nachgenuß
Die Wonn'erinnrung mich —
Noch wächst ja Wein in Ueberfluß,
Noch giebt's ja Lippen weich zum Kuß,
Und Geld — das findet sich. —

Doch was du mir an Lehr' und Rath
Tief schriebst ins Herz hinein,
Deß will ich denken früh und spat,
Damit mich's, wenn mein Herbst einst naht,
Mit Früchten mög' erfreun.

Und nun zum letzten Mal, leb wohl!
Der Glockenschlag ist nah,
Der dich zu Grabe brummen soll —
O horch — geschwind die Gläser voll!
Juchhe! Neujahr ist da!

Eberhard.

195.

Der Leidende.

Mel. Wenn ich einsam Thränen weine. rc.

Sieh den Leidenden, wie trübe
Sich sein Blick zur Erde senkt,
Sieh, wie ohne Reiz und Liebe
Vor ihm hin die Zukunft hängt!
Wie bei leisen Trauertönen
Wehmuth ihm die Wange netzt!
Wie die Welt mit allem Schönen,
Alles, nur nicht ihn, ergötzt!

Ach! statt mancher wilden Freude,
Die mit früher Reue lohnt,
Geh zum Leidenden, und meide
Nicht den Ort, wo Kummer wohnt.
Oftmals ärntest du im Stillen
Dort die beßre Weisheit ein.
Zwar der Thor hält das für Grillen;
Aber willst du thöricht seyn? —

Gehst du dann nun hin, zu sehen,
Welche Noth den Armen drängt,
Bleibe nicht beim Anblick stehen;
Neugier ohne Hülfe kränkt.

Aber Mitgefühl im Herzen,
Das kein Sittenspruch dich lehrt;
Trost und Linderung der Schmerzen
Machen dich des Himmels werth.

Denk das göttliche Vergnügen,
Wenn du Thränenbäche hemmst,
Und den Kummer einzuwiegen,
Als ein Friedensengel kömmst!
Süße Ruhe, mehr als Kronen,
Mehr als Gold und Edelstein,
Wird in deinem Herzen wohnen,
Wird im Tode dich erfreun.

Stubenrauch.

196.

Menschenliebe.

Mel. Hinweg, wer von Gewalt und Raube, und auch: Der Liebe holdes Glück empfinden 2c.

Laßt uns vereinigt, meine Brüder,
Vereinigt wirken Hand in Hand!
Es schlinge fester sich um Herzen
Der Menschenliebe sanftes Band!
Und heilig sei uns unsre Pflicht,
Bis einst das Auge sterbend bricht!

Wir

Wir alle, alle sind ja Kinder
Desselben Gottes, arm und reich,
In jedem Stande — sind als Kinder
Des guten Gottes alle gleich;
Und sollen uns als Brüder freun,
Und wahre Menschenfreunde seyn.

So schlage denn für Menschenfreude,
Für Menschenwohl auch unser Herz.
Und leidet wo ein Mensch; wir wollen
Zu helfen eilen. Seinen Schmerz
Zu mildern und ihm heitern Blick
Zu schaffen, sei uns eignes Glück!

O Mensch des Menschenfreundes, werde
Erfüllung! Menschen glücklich sehn,
Selbst glücklich machen — Erde Gottes,
Dann wirst du noch einmal so schön!
Ach, eine süßre, schön're Pflicht,
Als Menschenliebe, giebt es nicht!

Und nahet einst die ernste Stunde,
Dir, Menschenfreund: so naht mit ihr
Ein Engel Gottes und verkündigt
Den Lohn der Menschenliebe dir!
Des Grabes Nacht wird dir erhellt;
Du sä'test für die beßre Welt.

Ja, Brüder, wer sein Herz hienieden
Der wahren Menschenliebe weiht,
Der streut zu einer reichen Aernte
Den Saamen für die Ewigkeit.
O laßt uns diesen Saamen streun!
O laßt uns Menschenfreunde seyn!

Karl Stille.

197.

Dänen-Lied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

O Dania! was glüht, bey deinen Namen,
Mir Wang' und Busen durch?
Ha! es ist Dänenstolz! es ist die Liebe
Zu dir, mein Vaterland!

Mit milder Spende goß auf deine Fluten
Natur ihr Füllhorn aus:
Gab deinen Bergen schimmerndes Geäder,
Und Leben deiner Flut.

Hoch vom Geklipp rauscht deine Silbertanne,
Im Thal dein Eichenhayn;
Und säuselnd wogt durch deine Segensauen
Ein goldnes Halmenmeer.

Halb-

Halbsichtbar trabt auf deinen grünen Triften
Die schwere Rinderschaar,
Und edle Rosse, blank und breitgebrüstet,
Durchwiehern ihr Gebrüll.

Auf deinen Hügeln tummeln zarte Lämmer
Sich scherzend auf und ab;
Und labend wehn dem Wanderer die Düfte
Des Meierhofes zu.

Der Pflug durchgleitet deine fetten Gründe,
Bey Jubel und Gesang:
Ein heiliges Geräth — auf dem nicht länger
Die Schmach der Knechtschaft ruht.

Gewerb' und Handel tös't in deinen Städten,
Und jede Gasse tönt
Von Fleiß und Kunst, und stellt so heitre Gruppen
Von Lust und Wohlstand dar.

Auf allen Meeren wehen deine Wimpel,
Gehuldigt überall;
Und jeder Segen mildrer Himmel wälzet
Sich deinen Häfen zu.

Kühn ist dein Volk, und fest, gleich deinen Eichen,
Und arbeitsam und brav;

Sein Wort ist Eid, es giebt sein Herz auf ewig,
Und liebt bis in den Tod.

Schön sind, und rosig deine blonden Töchter,
Und hold und minniglich,
Unangesteckt vom Modegift der Zeiten,
Und sittig, keusch und fromm.

Hoch in den Sphären großer Geister schimmern
Viel' deiner Söhn' empor;
Und feyernd werden deiner Barden Namen
Im Musenhain genannt.

Viel' Tausende, die nie des Ruhms Posaune
Nach fernen Ländern trug,
Bezeichnen ihren Pfad, nach Götterweise,
Durch stille Nutzbarkeit.

Sanft in der Fürsten Sonnenkreise strahlen
Die Deinigen hervor;
Durch Lorbeern nicht, und nicht durch Millionen
Zerlumpter Sklaven, groß:

Groß, durch ein Volk, das seiner Menschenrechte
Unabgekürzt genießt,
Das frey darf denken, kühn das Freygedachte
Der Welt verkünden darf:

Groß, im Bemühn, durch alle Standesreihen
Zu strömen Licht und Recht,
Und zu der höhern Mündigkeits-Epoche,
Sie alle zu erziehn:

Groß, durch den Frieden, dessen goldne Früchte
Das Land beseligen,
Wo mehr, als irgendwo auf Gottes Erde,
Genuß und Ruhe winkt:

Hierher, zur Freystatt aller Unterdrückten
Fliehn edle Märtyrer;
Hier suchen sich Kosmopolit und Denker
Ein beßres Vaterland.

Zu diesem schönen Fleck des Nordens wendet
Sich, voll Bewunderung,
Europens Blick, und alle Völker glühen
Bey'm Schauspiel unsers Glücks.

Ha! Brüder, fühlt die hohen Ehrenrufe
Des Vaterlands an Euch!
Seyd Daniens, seyd Eurer großen Ahnen,
Seyd Eures Blutes wehrt!

Harries.

198.

29. Nov. 1790

198.

Am Geburtstage unsers Königs.

Mel. God save great George our King. rc.

Heil Dir, dem liebenden
Herrscher des Vaterlands!
Heil, Christ'an, Dir!
Fühl in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne, ganz
Vater des Volks zu seyn!
Heil, Christ'an, Dir!

Nicht Ross' und Reisige
Sichern die steile Höh
Wo Fürsten stehn.
Liebe des Unterthans
Liebe des freyen Manns
Gründen den Herrscherthron
Wie Fels im Meer.

Heilige Flamme glüh,
Glüh und erlösche nie
Fürs Vaterland;
Wir alle stehen dann
Muthig für einen Mann,
Kämpfen und bluten gern
Für Thron und Land.

Sey noch, o Christ'an, hier
Lange des Thrones Zier,
Des Landes Stolz.
Eifer und Männerthat
Finde sein Lorbeerblat
Treu aufgehoben dort
An Deinem Thron.

Tugend und Wissenschaft
Hebe mit Muth und Kraft
Ihr Haupt empor.
Jede geweihte Kunst
Reife durch Deine Gunst
Jedes Verdienst erwarm'
An Deiner Brust!

Daurender stets zu blühn,
Weh' unsre Flagge kühn
Auf jedem Meer.
Alles, was ehrenvoll
Leitet zu Bürgerwohl,
Umfasse Dania
In ihrem Schoos!

Ha! wie so stolz und frey
Schüttelt der nordsche Leu
Sein Mähnenhaar,

Wirft über Land und Meer
Flammenden Blick umher,
Ob einer lüstern sey
Sich ihm zu nahn!

Heil Dir, dem liebenden
Herrscher des Vaterlands!
Heil, Christ'an, Dir!
Fühl in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne, ganz
Vater des Volks zu seyn!
Heil, Christ'an, Dir!

Harries.

199.

Der Morgen.

Mel. Ein freyes Leben führen wir ꝛc.

Auf! auf! weil schon Aurora lacht;
Ihr Gatten junger Schönen!
Ihr müßt nunmehr, nach fauler Nacht,
Dem Gott der Ehe fröhnen.
Erneuert den verliebten Zwist,
Der süsser, als die Eintracht, ist,
Nach der sich Alte sehnen.

Ists

Ists möglich, daß, geweckt von Lust.
Ein Gatte nicht erwache?
Daß eine nahe Liljen Brust
Ihn nicht geschäftig mache?
Indeß schwebt um der Gattin Haupt
Der Morgentraum, mit Mohn umlaubt;
Ihr träumt von eitel Rache.

Dort, wo Cytherens waches Kind
Den Schlaf vom Bette scheuchet;
Dort rauschts, wie wann ein Morgenwind
Bethautes Laub durchstreichet.
Dort lauscht auch meine Muse nun,
Die, wie die Mädchen alle thun,
Verliebte gern beschleichet.

Der Vorhang weicht: welch reizend Weib:
Ich sehe Venus liegen,
Und leichten Flohr den Marmorleib
Verrätherisch umfliegen.
Wie sucht ihr Blick, der kriegrisch glüht,
Wie sucht er, wann der Streit verzieht,
Streit, Gegner und Vergnügen!

Du izo noch verliebtes Paar,
Was mangelt deinem Glücke?
Ich werde, selbst entzückt, gewahr,

Daß Hymen auch entzücke.
Die Muse sieht hinweg und weicht:
Doch manchmal und verstohlen schleicht
Ein halber Blick zurücke.

Uz.

200.

Lied eines Mädchens.

Componirt im musikal. Blumenstraus.

Dich, sanfter Jüngling, liebt mein Herz,
Und muß dir's doch verhelen;
O mögte dir's mein Schutzgeist nur,
Auf einer stillen Frühlingsflur,
Im Abendhauch erzählen.

Du siehst es nicht, wie sehr ich mich
Um deinetwillen härme;
Wie still um dich mein Auge weint;
Wie ich, wenn Hesperus erscheint,
In wachen Träumen schwärme!

Oft wünsch' ich: könnte doch mein Geist
Im Westgelispel schweben!
Er sollte Mayenabendluft,
Geküßt von Hiazintenduft,
Durch seine Veilchen beben.

Er sollte, wenn der Himmel sich
Entpurpert, und so lüstern
Der Mond ins Laubengitter schaut,
Wie leis' entwehter Bienenlaut
An seinem Fenster flüstern.

Wie du bescheiden vor mir stand'st,
Nahmst du mein Herz gefangen:
Ich sahe weg, ward roth und schwieg;
Ach, solche warme Röthe stieg
Noch nie auf meine Wangen.

Mir wurd', als wenn an deine Brust
Ich Arme! sinken müßte;
Ich fühlt' es, wie die Ruhe schwand,
Da mir dein warmer Mund die Hand
Mit so viel Anmuth küßte.

Von Stund' an war mein heitrer Sinn,
Mein ganzer Muth gefangen.
Wie wunderbar das Herz mir schlug!
Ach! das war Liebe; Liebe trug
Die Röth' auf meine Wangen.

Tiedge.

201.

Herbstlied.

Mel. Grabe, Spaden, Grabe ꝛc.

Bunt sind schon die Wälder,
Gelb die Stoppelfelder
Und der Herbst beginnt!
Rothe Blätter fallen;
Graue Nebel wallen;
Kühler weht der Wind!

Wie die volle Traube
Aus dem Rebenlaube
Purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen
Pfirsiche, mit Streifen
Roth und weis bemahlt.

Dort im grünen Baume
Hängt die blaue Pflaume
Am gebognen Ast.
Gelbe Birnen winken,
Daß die Zweige sinken
Unter ihrer Last.

Welch ein Apfelregen
Rauscht vom Baum! Es legen

In ihr Körbchen sie
Mädchen, leicht geschürzet,
Und ihr Röckchen kürzet
Sich bis an das Knie.

Winzer, füllt die Fässer!
Eimer, krumme Messer,
Butten sind bereit!
Lohn für Müh und Plage
Sind die frohen Tage
In der Lesezeit.

Unsre Mädchen singen,
Und die Träger springen;
Alles ist so froh:
Bunte Bänder schweben
Zwischen hohen Reben
Auf dem Hut vom Stroh.

Geige tönt und Flöte
Bei der Abendröthe
Und beim Mondenglanz.
Schöne Winzerinnen
Winken und beginnen
Deutschen Ringeltanz.

von Salis.

202.

202.

Schlußlied.

Mel. Zärtliche getreue Seelen rc.

Freunde, diesem Tag zur Ehre
Stimmet laut: er lebe! an!
Wenn doch jeder gleich ihm wäre,
Wie so frölich lebt' sichs dann!
Aber o ein Jeder trage
Leicht auch die umwölkten Tage,
Geb noch hier darauf sein Wort,
Und geh dann in Friede fort!
Chor. Geb noch hier darauf sein Wort,
Und geh dann in Frieden fort!

Gute Nacht, und frölich Leben!
Eh wir aus einander gehn;
Gute Nacht! — und Gott wird geben,
Daß wir hier uns wiedersehn!
Würde einer hingenommen,
Sollt' er hier nicht wieder kommen,
Hätte Gott das so bedacht,
Auch dem Freunde gute Nacht!
Chor. Hätte Gott das so bedacht,
Auch dem Freunde gute Nacht!

Alphabetisches Liederverzeichniß.

Seite.

Ach denket, denket! IV. Theil. 86
Ach, Schwester, die du sicher II. 123
Ach sie fliehn des kurzen Lebens Stunden, IV. 90
Alle Freuden dieses Lebens II. 281
Alle sind wir Ehrenmänner! II. 241
Alles lebt im großen Würkungskreise III. 349
Als Hirten stehen wir, und lauschen, II. 225
Als vor der Wesen Mutter IV. 169
Am blauen Himmel hell' und hehr, III. 31
Am Platz des Kaisers Franz zu seyn, I. 305
An deinem Busen, o Natur, III. 60
An der Freundschaft frohem Feste II 73
Andre Sänger preisen II. 264
Arbeit und gesunde Kost II. 164
Arm und klein ist meine Hütte, II. 326
Auch des Lebens Bestes schwindet. IV. 224
Auf anmuthsvollem Wiesengrün II. 390
Auf, auf ihr Freunde! und seyd froh, II. 52
Auf, auf, ihr Freunde! schmeckt die rc. IV. 154
Auf! auf! weil schon Aurora lacht; IV. 390

Auf!

Auf, auf, zum fröhlichen Genusse, II. 28
Auf! bietet euch die Hände dar, I. 337
Auf, Brüder, auf, und füllt das Glas, IV. 115
Auf, Brüder! biedre Männer, singet IV. 15
Auf, Brüder! genießet des Lebens! I. 232
Auf, Brüder! mit dem Feuer=Herz, IV. 214
Auf, Brüder, uns winket die Freude! II. 262
Auf! die Arme sanft verschlungen! I. 106
Auf, die im Kreis erwählter Freunde I. 268
Auf! es dunkelt; silbern funkelt II. 208
Auf! fesselt zum Genusse II. 91
Auf, Freunde, auf und stimmet an I. 101
Auf, Freunde, auf und stimmt Gesang I. 10
Auf, Freunde, laßt uns singen, I. 187
Auf Freunde, nüzt die Zeit! IV. 236
Auf Freunde! singet unser Fest II. 17
Auf, Freunde, stimmet muthig ein, III. 291
Auf Freunde! uns zu freu'n III. 381
Auf! freut euch des Lebens, ihr Schönen III. 108
Auf Hamburgs Wohlergehn IV. 243
Auf! hascht am Rosensaume II. 329
Auf ihr Brüder! auf und trinkt, I. 304
Auf, ihr Brüder! bald verschwunden IV. 9
Auf! ihr freundlichen Gefährten, II. 16
Auf ihr muntern Brüder! IV. 52

Auf ihr wackern Herzensbrüder! I. 312
Auf kleinen Silberwölkchen sank II. 104
Auf! krönt euch zum frohen Mahle! III. 309
Auf, laßt uns singen IV. 12
Auf, Liebe! laß kein Mißbehagen III. 210
Auf, lieben Freunde, nehmt das Glas I. 22
Auf, muntere Brüder, IV. 32
Auf steilen Felsenhöhen I. 177
Auf traute Brüder! sizt man auch IV. 288
Auf! und füllet eure Becher II. 121
Auf und laßt, von Freud erweckt, II. 374
Auf und trinkt! Brüder trinkt! I. 130
Auf, und zeigt in heitern Zügen, III. 314
Auf! vergeßt des Lebens Sorgen, III. 379
Auf, Weidmann auf! sey froh und wach! IV. 332
Auf, werthe Brüder, schenkt euch ein! II. 197
Auf zum Jubel! weihet festlich II. 349
Auf zur Freude! auf zum Scherz IV. 195
Aus dem Strome des Genusses II. 323
Aus den Reben II. 199

Bach! II. 296
Bacchus ist der Suada Vater, II. 216
Bacchus winkt zum Traubenmahle, II. 359
Bald schlummern wir. Die Sorgen IV. 369

Bald sinkt nun der Mitternacht II. 163
Bäume grünen, Weste kosen III. 323
Beginnt beym Becherklang III. 28
Beglückter Bund, der auf der weiten Erde I. 207
Beglückt sind wir, wir Enkel der ꝛc. IV. 207
Bekränzt die Pokale! II. 70
Bekränzet die Tonnen, III. 155
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher, und trinkt u. s. w. I. 56
Bekränzt mit Laub den wonnevollen Becher, mit deutschem Wein u. s. w. II. 80
Bekränzt mit Laub den wonnevollen Becher, mit Punsch u. s. w. I. 152
Beschattet von der Pappelweide III. 275
Bey der blauen Himmelshelle I. 376
Bey Mädchen und beim Wein II. 41
Bey Nektar und Ambrosia III. 340
Beym Becherklang und Saitenspiel IV. 217
Beym Element, Herr Winter, komm III. 79
Beym frohen Freundschafts Mahle lebt II. 60
Bin ich wohl hier der Narr allein IV. 318
Bis zum Rande füllt den Becher! III. 185
Bleiche Wassertrinker, schweigt, IV. 46
Blick auf, wie hehr das lichte Blau III. 53
Blick empor! — Vom Sternenland II. 137

Blumenreich und eben I. 15
Brich hervor in jedem Sinn, II. 175
Bruder auf dein Wohlergehn II. 140
Bruder! reich her mir den Becher, IV. 50
Brüder! auf, Brüder, zum traulichen Bunde! IV. 258
Brüder, auf! die Freude winkt uns, I. 34
Brüder, auf zum Fackeltanz! IV. 65
Brüder, freut euch eures Lebens IV. 80
Brüder, freuet euch zur Wette, III. 186
Brüder! fühlt die süße Pflicht IV. 175
Brüder, laßt mit frohem Muth II. 392
Brüder, laßt uns fröhlich sein, II. 343
Brüder! seht bei reinen Scherzen III. 158
Brüder trinkt euch sorgenfrey, II. 21
Brüder, unser Bruder lebe, I. 263
Brüder, wie mögt ihr im Solde IV. 76
Bunt sind schon die Wälder, IV. 394

Da kömmt die liebe Sonne wieder, III. 250
Da laurt er hinter IV. 329
Da lächelt nun wieder I. 245
Da nahet sich Bacchus, der Fröhlichkeit Freund, II. 130
Da sind wir nun abermals lustig zusammen, I. 121

Da sind wir wieder, wie vordem, IV. 199
Dank dir holde Liebe! III. 342
Dank dem Geber, Dank! II. 46
Dank sey es dem Schicksal! Nichts störet
uns heute: III. 294
Dank sey es der Geselligkeit, II. 381
Dankt dem Herrn! Die Abendsonne I. 213
Dankt dem Herrn! Mit frohen Gaben I. 201
Darf man, weil noch Lenze glühn, III. 225
Das Band, das unser Herz vereinet, II. 56
Das Feld ist weiß, so blank und rein, III. 195
Das Fischergewerbe I. 339
Das ganze Dorf versammelt sich, IV. 136
Das Glas gefüllt! I. 147
Daß im Harz ich keinen eignen Kux, II. 82
Das ist der Trank, IV. 267
Das Leben gleichet der Blume! I. 194
Das Mägdlein, braun von Aug und Haar III. 374
Daß nie ein Land zu keiner Zeit II. 251
Das schöne große Taggestirne III. 252
Daß unser Gott uns Leben gab, I. 31
Das walte Gott! die stille Nacht II. 107
Das Wort: Wir sind zufrieden! IV. 376
Dein gedenk ich, und ein sanft Entzücken IV. 150
Deines Lebens ersten Tag, II. 100

Dem

Dem edeln Schmaucherorden I. 365
Dem Herbst ertön' ein Lobgesang! I. 81
Dem Knäblein, das gebohren ward, I. 342
Der Abend schleiert Flur und Hain II. 213
Der Abendstern blickt sanft auf mich, II. 58
Der Apfelbaum prangt grün und weiß IV. 30
Der Becher winkt, ihr Freunde laßt uns heute III. 305
Der du im Lenze deines Lebens IV. 54
Der Ehre stolzer Glanz, den alle Welt beneidet, II. 238
Der Friede kömmt, den Oelzweig in den Haaren, III. 369
Der Frost verbebt, II. 102
Der Frühling kömmt; es triefen II. 1
Der grüne Regenvogel pfeift; IV. 311
Der liebe Sonntag kommt heran III. 55
Der Mann, der ohne Schlüssel I. 316
Der Mond ist aufgegangen; I. 85
Der Punsch macht, daß ihr Alles könnt III. 41
Der Putz ja, Unordnung ist schlimmer II. 351
Der schöne Tag ist wieder da, II. 116
Der Schöpfer sah, was er gemacht, II. 144
Der Strom der Zeit fließt träg und schnell, I. 128
Der Tag, der Manchem drückend war, IV. 95

Der Unschuld froh Bewustsein giebt III. 348
Der Wein erfreut des Menschen Herz III. 198
Der Winter ist ein rechter Mann, I. 82
Des Jahres lezte Stunde I. 257
Des Jahres Wange III. 220
Des Lebens Blume blühet schön II. 200
Des Lebens froher Lenz verfließt, I. 391
Des Lebens Tag ist schwer und schwül, III. 285
Des Mannes Herz erfreut der Wein, I. 238
Des Menschen Beruf ist thätig zu leben, IV. 299
Des Pilgers Pfad, ihr Brüder, III. 7
Deutsche Freyheit, deutsche Treue I. 332
Diana ruft! ihr Hifthorn schallt, IV. 7
Dich begrüßen unsre Lieder, III. 26
Dich rühmen will ich, edler Punsch! II. 39
Dich, sanfter Jüngling, liebt mein Herz, IV. 392
Die alte Finsterniß entwich, III. 131
Die alten Deutschen waren I. 154
Die Bäume stehn der Frucht entladen, III 208
Die Berge stehn so düster, IV. 326
Die du an des Bachs Gestade III. 274
Die du aus der Tugend Schoose II. 222
Die du Herzen sanft verbindest, I. 323
Die du, im Rosengürtel, II. 167
Die Erd' ist ach! so groß und hehr, I. 293

Die Felder sind nun alle leer: III. 120
Die Freude, Brüder, die wir heut III. 160
Die Freude winkt! Laßt ihren Ruf uns ꝛc. I. 1
Die Harmonie und Freude II. 182
Die heitern Tage sind dahin; III. 57
Die helle sternenvolle Nacht I. 84
Die Laube glänzt vom Abendroth: I. 195
Die Leutchen in den Städten führt II. 346
Die liebe warme Sonne saugt II. 81
Die Mädchen, ihr Herren, sind, reiflich erwogen, IV. 262
Die schöne Welt, wo Menschen sind, II. 293
Die schönste Flur I. 326
Die Sonne sank am Horizont, I. 222
Die Sonne scheint nicht immer hell; III. 18
Die strenge Weisheit unsrer Weisen III. 353
Die Zeiten, Freunde, sind dahin, I. 4
Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr: I. 318
Die zum heiligen Altare IV. 117
Dieser Tag sey Tag der Freude, III. 30
Dies volle Gläschen leere III. 376
Dir großem Tagsgestirne, dir sey Dank II. 94
Dir, holder Jahreserstling, dir I. 76
Dir Menschenvater Lob und Dank! II. 360
Dreymal gegrüßt, du Glied der u. s. w. IV. 147

Du alliebende Natur, I. 93
Du bist das Mädchen nach meinem Sinn, III. 267
Du heiliges und weites Meer, IV. 238
Du Schmuck geliebter Schönen, IV. 134
Du süßer Wohnplatz stiller Freuden, II. 336
Durch tosende Meere, IV. 264
Düfte wallen — Tausend frohe Stimmen II. 147
Düstre Grillen flieht zurück! IV. 176

Edle Freunde, schmeckt das Glück, I. 272
Ey! war ich nicht ein Thor, daß ich II. 97
Eia! mir ist wohl hienieden! IV. 123
Ein artig Gärtnermädchen kam IV. 280
Ein deutscher Gruß ist Goldes werth, III. 233
Ein edler Schmaus hat uns geschaart, III. 215
Ein fröhlich Jahr der lieben schönen Erde II. 331
Ein Herz das rein von Lastern ist II. 313
Ein Leben, wie im Paradies, I. 132
Ein Prinz von edlem Blute IV. 342
Eine nur, und ewig Eine II. 188
Einen Edlen hat der Tod III. 384
Eins nur, Schwestern, Seelengröße I. 113
Empfangt, ihr Freunde, diese volle Bohle III. 44
Entflieht, ihr bangen Sorgen! III. 166
Entzückt will ich dich preisen, III. 140

Erfreut euch, daß die Welt erfahre, III. 87
Ergreift das Glas und stoßt mit an! I. 66
Ernste Weisheit, zürne nicht der Jugend, III. 350
Erschalle froher Rundgesang, IV. 166
Erschall, o Gefühl! mit fröhlichem Munde, IV. 22
Erschalle weit, mein frohes Lied! IV. 20
Ertöne laut der Gläser Festgeläute! I. 25
Es eilen, es eilen, gleich rauschenden Fluthen, III. 143
Es giebt der Plätzchen überall I. 218
Es haben viel Dichter, die lange verblichen, I. 283
Es ist ein halbes Himmelreich, I. 270
Es ist ein Mädel, eilt herbey! IV. 100
Es leb ein Greis, der nie vergißt, II. 399
Es lebe das edle, das einzige Paar, II. 233
Es lebe Freiheit! hört man jetzt I. 290
Es lebe Freund Bachus, der heut uns ergötzt, II. 228
Es leben die Alten, I. 300
Es lockten mich immer IV. 181
Es sproßen und keimen IV. 298
Es tön' ein froher Rundgesang I. 17
Es töne laut aus unsrer Brust II. 142
Es war einmal ein Gärtner, IV. 159

Es war ein junges Mädchen IV. 278
Es zeugte mit der Freude III. 188

Feirt der Freiheit Wonnestunden, IV. 82
Fern sey, o Tag der Lust, von dir III. 325
Fern sey jeder Gram uns heute, II. 83
Festlich schwebt ein Freudentag III. 227
Fleug auf durch Gottes Sternenheere, II. 317
Flieh den Schoos der Etikette, IV. 292
Flüchtiger, als Wind und Welle, I. 169
Freude, die zur Führerin II. 89
Freude folget stets der Tugend, IV. 144
Freude, Göttinn meiner Jugend, III. 173
Freude! Himmelstochter! senke IV. 295
Freude jubelt; Liebe waltet, II. 41
Freude, schöner Götterfunken, I. 49
Freude sey das Lösungswort III. 116
Freude wirbelt in den Lüften, II. 93
Freuden viel schenkst du, Natur, II. 310
Freuet euch! IV. 358
Freund, an dessen treuer Seite IV. 275
Freund, ehe wir Dich unsrem Kreis ꝛc. IV. 313
Freund ich achte nicht des Lebens I. 356
Freund, ich achte nicht des Mahles, I. 41
Freund! versäume nicht zu leben: IV. 174

Freund,

Freund, wir alle jauchzen dir III. 73
Freunde, diesem Tag zur Ehre IV. 396
Freunde, herrlich ist das Leben, IV. 103
Freunde, ists euch auch wie mir, I. 161
Freunde, lagert euch umher, I. 292
Freunde, laßt die Blätter bleichen, IV. 308
Freunde, laßt uns fröhlich seyn, weil der Frühling u. s. w. I. 164
Freunde, laßt uns fröhlich seyn, in vertrauten u. s w. II. 111
Freunde! laßt uns fröhlich trinken; III. 299
Freunde, sagt, was ist ein Mahl I. 275
Freunde schätzt der Freundschaft Glück! IV. 340
Freunde, singt als weise Zecher II. 334
Freunde! weiser Fröhlichkeit I. 166
Freundin dem Tage der Dich gebahr I. 309
Freundschaft, Treue, Redlichkeit, II. 62
Freundschaft und Liebe, IV. 231
Freut euch des Lebens, I. 145
Freut euch dieses Labeweins, I. 270
Friede mit dem Bruder, der II. 209
Froher Stunden giebts im Leben, I. 335
Froh und selig, wild und wach, II. 68
Fröhlich tönt der Becherklang in die Fr. II. 30
Fröhlich tönt der Becherklang im vertr. I. 202

Fröh=

Fröhlich wandern wir aufs Land I. 324
Fülle meine Seele, II. 170
Füllet die Pokale, Brüder, IV. 307
Füllet, Freunde, füllet alle II. 47
Füllet hoch die Gläser an! II. 327
Füllt an die Gläser, füllt bis oben, I. 260
Füllt die Gläser! Auf, zum Male! II. 155
Füllt noch einmal die Gläser voll IV. 158
Für das Glück verfloßner Zeiten III. 335

Gar hochgebohren ist der Mann, I. 278
Gebohren ward zum König der Getränke I. 68
Gebt Rosen her, um unser Haar, I. 11
Genießt den Reiz des Lebens I. 330
Genießt der Freude dieses Lebens! II. 217
Genießet froh der Lebenszeit II. 290
Genießet Wein und Freude, IV. 281
Genug der Sorgen! — länger nicht II. 260
Geruhig seines Weges gehn, IV. 128
Geschäfte, Zwang und Grillen, II. 12
Geschützt vor heißem Sonnenstrahl I. 79
Gesund mit frohem Muthe I. 60
Gleite, wie um Göttermale, I. 302
Gloria sey dir gesungen, III. 92
Glück und Heil dem Kindlein da II. 395

Glücklich, wen der Freundschaft Lächeln II. 5
Glücklich, wer im holden Bunde I. 29
Glücklich wer sein Liebchen fand, IV. 1.
Glücklich! wer vom Ehebande I. 104
Glückselig, wer das neue Jahr IV. 63
Glüh nicht in deiner Purpurzier, III. 122
Gott Bacchus, der lehrt uns, am köstlichen Wein IV. 242
Gott grüß euch, Alter! schmeckt das Pfeifchen? I. 157
Grabe, Spaden, grabe, IV. 294
Grabe, wems behagt, der Rinde III. 289
Groß und rothentflammet schwebet I. 383
Grüne Dämmerung des Haines II. 261
Gute Nacht! Liebchen, sieh, u. s. w. III. 65
Gute Nacht! Unser Taglauf u. s. w. IV. 349
Guten Morgen! — IV. 348
Gutes Mädchen, du sollst leben, II. 393

Hans war des alten Hannssens Sohn, III. 303
Hast du nun nach Regenschauer III. 51
Hat dein Freund in unbedachter Eile IV. 286
Hat Freyheit mir ein Gott zurück gegeben IV. 142
Heyda lustig! ich bin Hanns! I. 265
Heil dem Edlen, der aufs Heil II. 396

Heil dem Manne, der im Kreise IV. 113
Heil dem Manne, der sich freut I. 13
Heil dir, dem liebenden IV. 388
Heil ewig, Vater Bacchus, dir! I. 160
Heil, o gold'ner Aerndtekranz, III. 14
Heil uns, daß wir Menschen sind, III. 36
Heil uns! wann sich auf der Reise IV. 27
Heil! Vater Bachus, Heil! I. 396
Heilig, Brüder, ist das Band II. 202
Heitere Sonnen entwölken die Tage; I. 284
Heran mit Loblied und Pokal II. 235
Heraus aus dem Lager IV. 24
Herein! herein! ihr lieben Herren Zecher IV. 211
Herr und unser Vater! Allbeleber! II. 173
Herrlich ist's im Grünen! I. 251
Herzchen, bist noch stets gesinnt, IV. 228
Heut, da der Quell der Freuden II. 178
Heute winde Freundes Hand III. 360
Heute wollen wir des Lebens I. 55
Hieher! wer edel denkt und frey, I. 236
Hier, Freunde! laßt uns Hütten bauen, III. 235
Hier, Freunde, seht, den ächten Nektar blinken! III. 19
Hinauf, hinauf zur Ewigkeit II. 379
Hinaus, mein Blick! hinaus ins Thal! III. 70

Hinweg, wer kühn ins Heiligthum, II. 76
Hinweg, wer von Gewalt und Raube II 303
Hofnung, Hofnung, immer grün! III. 221
Holde Eintracht, bester Segen, II. 27
Holde, gütige Natur, IV. 130
Höret die Vernunft! sie lehret II. 95
Hör' uns Wahrheit, wenn wir hier auf Erden III. 370
Hört Brüder, die Zeit ist ein Becher I. 193
Hört ihr meine deutschen Brüder, III. 168
Hört ihr wohl den grausen Sturm III. 46
Hört zu dem Leiermann Springinsfeld, I. 389

Ja, Brüder! ja genießt der Stunden, II. 166
Ja! es sind der Leiden IV. 269
Jahr so reich an manchen Freuden, III. 366
Jahre kommen, Jahre schwinden, II. 86
Jauchzet laut, hocherfreut! III. 161
Ich bin! deß freuet sich mein Herz! III. 377
Ich bin ein Mädchen, fein und jung, IV. 185
Ich bin vergnügt, im Siegeston I. 39
Ich danke Gott und freue mich, I. 65
Ich, der ich frey geboren bin, IV. 353
Ich gieng im Mondenschimmer IV. 171
Ich gieng in Gedanken am ländlichen See III. 373

Ich hab' ein Fleckchen funden, IV. 245
Ich habe freyen frohen Sinn, I. 170
Ich höre gern beim Weine singen; III. 170
Ich sah ein Röschen IV. 140
Ich that nun schon drey Jahre lang IV. 93
Ich trink', und trinkend fällt mir bey, II. 289
Ich war dem Walde stets so gut, IV. 146
Ihr bangen schwarzen Stunden, IV. 92
Ihr forscht umsonst, das höchste Gut II. 39
Ihr Freunde, reicht euch Herz und Hände III. 37
Ihr Freunde, singt ein Festgedicht, IV. 132
Ihr frölichen Jünglinge, höret III. 123
Ihr habt doch Wein genug im Hause? III. 205
Ihr Städter, sucht ihr Freude, III. 364
Ihr Weisen ohne Leidenschaft, II. 366
Im Anfang war's auf Erden I. 109
Im Arm der Liebe ruht sich's wohl, II. 120
Im Bache des Lebens — ach! fließen II. 194
Im Freien sind wir frei II. 246
Im Ringelchen der Treue liegt IV. 240
Immer auf der Blumenbahn IV. 322
Immer laß aus deinen Hallen, IV. 188
Immer sehn und nimmer küssen, II. 186
Immer stürme, Winter! Meine Leier IV. 116
In allen guten Stunden, II. 304

In dem Kreise deutscher Brüder II. 75
In der Einsamkeiten Stille IV. 357
In des Abends goldnem Strahl II. 6
In diesen heil'gen Hallen, III, 354
In froher Eintracht sind wir hier, II. 363
In unsern Bechern wohnt die Freude, I. 196
Juchheisa! nach Sitte beziehn wird den Plan. III. 125
Jung ist alles heut und fröhlich; II. 283
Junges Volk, man rufet euch III. 218

Keinen Biedermann entweiht III. 163
Kind der Schönheit und der Freude, I. 78
Komm Mädchen (Jüngling) schweb' an meiner Hand, II. 87
Komm sanfte Freude IV. 3
Kommt Brüder trinket IV. 19
Kommt, der Tugend wahre Freunde! I. 208
Kommt, Freunde! Dieser Aufenthalt III. 345
Kommt, Freunde, kommt in unsre Reihn II. 183
Kommt, Freunde, kommt! verlaßt das Kerkerleben! I. 369
Kommt Freunde, setzt euch um den Tisch, II. 33
Kommt fröhlich und heiter I. 91
Kommt, ihr Winzer, und zugleich III. 145

Kommt, lagert euch zum Pilgerschmaus, III. 269
Kommt setzt euch in die Runde her, IV. 56
Königliche Morgensonne, II. 190
Kränzt das Haupt mit Immergrün II. 125
Kränzt mit Rosen, traute Brüder, II. 339
Kugelgöttinn, die sich immer, II. 61

Lachend roll' ich durch die Welt III. 282
Lächelnd steigt der Lenz hernieder I. 295
Längst schon war in lichten Flammenzügen IV. 373
Lange suchten wir den Frieden, III. 148
Lange werd ich nicht mehr wallen III. 341
Laß mit Jauchzen dich empfangen, III. 152
Laßt auf Vater Bacchus Wohl, III. 257
Laßt den Männern ihren Wein IV. 182
Laßt der Jugend Sonnenschein, I. 197
Laßt die Politiker doch sprechen I. 140
Laßt in der Stadt sich freuen, III. 133
Laßt nun mal die Bücher liegen, III. 280
Laßt, so oft wir uns erblicken, III. 8
Laßt uns, ihr Brüder, I. 167
Laßt uns, ihr Schwestern, I. 123
Laßt uns nicht lange fragen: IV. 304
Laßt uns vereinigt, meine Brüder, IV. 382
Laßt uns zur Freude IV. 156

Leb wohl, du liebes altes Jahr! IV. 379
Lebe heute! nur die Freude, IV. 339
Leben und sich nicht erfreun, III. 260
Leben und zum Quell vom Leben III. 191
Leert das Glas, ihr Brüder! III. 334
Legt eu'r Tagewerk nun nieder, III. 178
Leite mich, o große Göttin, leite IV. 98
Lieb' und Hofnung, holde Sterne III. 64
Liebe, Liebe! deinem Scepter IV. 49
Liebe Mädchen, nehmt zum Spiegel I. 115
Liebe, Quelle süßer Lust, III. 113
Liebe! wo dein Odem fächelt, III. 245
Lieben Freunde kommt und höret II. 314
Liebes Glas, geh hin im Kreise, gehe ꝛc. I. 58
Liebes Glas, geh hin im Kreise, Taumle ꝛc. II. 306
Lieblich ist des Abendsmilde IV. 265
Lieblich strahlt der Abendthau II. 207
Lieblich wie der Ton der Leyer IV. 374
Lieblich würde dieses Leben schwinden, IV. 378
Lobt den Herrn! Die Morgensonne I. 212
Lös't ab vom Stamm das Epheulaub I. 229
Lustig, lustig, immerzu III. 96

Mag immer am Brocken II. 274
Mädchen, nehmt die Eymer schnell, IV. 324

Mädchen wollt ihr artig seyn: I. 112
Mädel, schau mir ins Gesicht! III. 312
Mässigkeit, wie viele schöne Früchte I. 46
Meines Lebens werth zu seyn, I. 98
Menschen, einer Kette Glieder, III. 98
Minne, wie so wundersam II. 48
Mir ist doch nie so wohl zu Muth, IV. 173
Mit deiner ganzen Heiterkeit, III. 127
Mit der Sonne leztem Strahle I. 398
Mit der Zeiten Wechsel schweben III. 19
Mit des Jubels Donnerschlägen II. 205
Mit Eichenlaub den Hut bekränzt! I. 134
Mit heran in den Tanz, II. 243
Mit ihren Blumen, ihren Freuden IV. 364
Mit Pfeileschneller Flüchtigkeit II. 211
Mit tausend Segnungen begleitet, IV. 351
Mitleid! Heil dir, du Geweihte! IV. 208
Mitten im Schimmer der spiegelnden I. 373
Mögen doch am Himmel hangen III. 112
Muß es einmal geschieden seyn, II. 64

Nach raschem Tanzgetümmel, III. 42
Nach so vielen trüben Tagen II. 79
Natur! dein Ruf ist Freude, III. 248
Natur! Natur! IV. 201

Nehmt

Nehmt von mir alten Jungen I. 350
Nein, wahrlich! unterm Sternenheer IV. 302
Nicht blos für diese Unterwelt I. 151
Nicht einem Mahl mit Gerstentrank IV. 248
Nichtig sind die Erdengüter, II. 285
Nichts auf Erden kommt dir gleich, II. 49
Nichts ist so schön, als jung und froh: II. 400
Nimm in deine offnen Arme I. 88
Nimm mich in kühligen, schattigen Arm II. 206
Noch blüht, uns zu bekränzen, IV. 190
Noch einmal gieb, o Sommer, unsern Freuden IV. 291
Noch sehn wir, Brüder, wie der Wein IV. 121
Noch zuletzt soll hier mit Freuden III. 356
Nun kömmt der Fall, in welchem man IV. 129
Nun, lieber Winter, kannst du gehn, IV. 119
Nun schmücken Feld und Wiese sich, IV. 289
Nur der gehört zu unserm Kreis, II. 109
Nur ein Weilchen blüht der May II. 101
Nur Hand in Hand den Weg fortan, IV. 14
Nur im Herzen, wo der Wahrheit IV. 110
Nützt das Leben weise! IV. 371

Ob angegaft vom Pöbel, stolz II. 67
O Dania! was glüht, bey deinen rc. IV. 384

Ohne Lenz und ohne May, II. 150
Ohne Tugend, ohne Freund, IV. 163
O mein Herz! mein Herz, aus dir I. 206
O schön ist sie, am Abend schön IV. 58
O seht ihr den See, wie er blinket und starrt? II. 337
O selig wer liebt! II. 193
O selig, wer sein Erdenleben III. 265
O Tag, dein Angedenken soll IV. 193
O wie ist Gottes Erde I. 90
O wie kurz und flüchtig IV. 203
O wie lieblich ists im Kreis IV. 41
O wie schön und heiter II. 214
O Zeit, wie manchen herben Schmerz II. 65

Pflücke Rosen, Rosen blühn. I. 144
Phöbus eilet, nach der Reise II. 308
Plauderinnen regt euch stracks! II. 301
Prächtig schallt bei Jagdgelagen II. 42
Preis jedem Edlen mild und gut, IV. 149
Punsch, begeistre mich! IV. 17
Punsch Royal! II. 387

Rosen auf den Weg gestreut I. 62
Rosig ist das Lebensfädchen, IV. 198
Rührend scheinst du, Veilchen, mir IV. 205

Sag an, o Lied, was an den Staub IV. 334
Sag mir, Lieber, warum ist I. 362
Sagt, wo sind die Veilchen hin, III. 68
Sammle dich wieder, III. 106
Sammle, frohe Brüderzahl, IV. 88
Sanft weht die Luft, der Wald ist grün, IV. 222
Sanfte Luna, gut und milde, III. 129
Schenkt Brüder und Gevattern ein, I. 381
Scheucht den Gram aus eurer Brust, I. 6
Scheucht den trüben Gram zurück, I. 388
Schien auf unsrer Lebensreise I. 237
Schimmernd perlt der Moslerwein IV. 177
Schließt Hand in Hand und Herz an Herz IV. 189
Schmäht mir nicht die Erde, II. 219
Schmeichelnde Flöten, II. 35
Schmücket euch zu frohen Tänzen, III. 1
Schmückt das Fest mit grünen Maien; I. 209
Schnell, wie Blitz, ist abermal II. 25
Schon jagte gelbe Blätter III. 278
Schon welkt das Laub im Blüthenhain, III. 242
Schön flammst du liebe Sonne, I. 310
Schön ist das Leben, II. 321
Schön ist dieses Leben, I. 8
Schön ist es in Gottes Welt, II. 149
Schön sind Rosen und Jasmin, III. 302

Schön vom Abend, schön II. 268
Schöne Schwestern, frohe Brüder, II. 176
Schöner Frühling, kömmst du wieder, II. 128
Schöner Tag! wir segnen dich, III. 230
Schwestern, Brüder, noch ist heute, II. 220
Schwestern, seyd den Männern gut! I. 70
Schwimme, Schifchen! schwimme, I. 377
Segen, reicher Segen krönt III. 192
Sehr willkommen, lieber Hase, III. 204
Seht den Himmel, wie heiter! II. 370
Seht die Veilchen, seht die Hyacinthen, III. 174
Seht, Freunde, die Gläser, sie blinken! IV. 38
Seht, wie feurig uns das Glas I. 19
Seyd nicht müßig! III. 322
Seyd nie dem Gott der Ehen, II. 273
Seit Vater Noah in Becher goß II. 254
Sey gegrüßt durch unsre Lieder II. 114
Sey gegrüßt mit frohem Liede, I. 96
Sey, o Tag, uns feyerlich! III. 149
Sey, o Tag, zu deiner Ehre III. 110
Sey stolz, mein Sohn, in dieser Welt I. 225
Sey uns gegrüßt, du holde Freiheit IV. 254
Sey uns gegrüßt, du liebe, holde Freude, I. 47
Sey uns gegrüßt du Tag der Freude I. 314
Sey uns gegrüßt, o Tag der Erndtefeyer II. 171

Sey uns willkommen in dem Kreis, I. 359
Selbst die glücklichste der Ehen, I. 73
Seelig, seelig! wen, geführet III. 332
Seelig, wer dich ganz empfindet, III. 229
Sie rollen schnell, des Menschen Jahre; IV. 138
Sieh den Leidenden, wie trübe IV. 381
Sieh! Wir gleiten sanft und leise IV. 315
Singt Brüder, beym Spazierengehn III. 297
Singt, Brüder, singt, der Freundschaft süße Freuden, III. 23
Singt der Wonn' und Blütenzeit, III. 344
Singt ein Lied aus voller Brust III. 104
Sink, stiller Abend, nieder I. 95
'S ist Krieg! 's ist Krieg! O Gottes Engel, wehre, III. 24
So fröhlich und so frey wie wir IV. 78
So lange noch die Parze spinnt, IV. 77
So lange noch die Sonne IV. 101
So lang' in diesen stillen Thalen II. 237
Sollt auch ich durch Gram und Leid III. 183
Sollt' ich, Freunde darum sorgen, III. 85
So sehn wir denn mit diesem Tag vom neuen III. 300
So trübe? so traurig? Auf, füllet das Glas I. 149

So willst du treulos von mir scheiden II. 158
Speis' und Trank, I. 54
Stark ist des Todes rauhe Hand, IV. 112
Stark, Natur! sind deine Triebe, II. 258
Stimmt an den frohen Rundgesang, I. 36
Stimmt an ein Lied im höhern Chor! III. 238
Stimmt an mit hellem hohen Klang, I. 332
Stimmt an, stimmt an ein Lied aus offner'm Herzen II. 377
Süße, heilige Natur, I. 87
Süßer Gott! laß dich umfassen, II. 37
Süßes Kind, unaufgeblühet III. 355

Tanzt dem schönen May entgegen, III. 263
Tanzt, Paar und Paar, den Ringeltanz, IV. 72
Tief bedeckt liegt Hain und Feld III. 212
Tief im Herzen springt der Born der Freude, IV. 273
Töne laut, o Lied, erhebe II. 133
Traun, der Mann ist neidenswerth, IV. 151
Traurig sehen wir uns an, I. 127
Traute Heimat meiner Lieben, III. 329
Träume sind des Lebens beste Freuden, III. 157
Treu ist unsre Freundschaft, lauter IV. 35
Trinkt, Freunde, trinkt, den edlen ꝛc. II. 113

Trinkt, ihr Brüder, IV. 64
Trinkt, ihr deutschen Brüder, I. 135
Trinkt, und füllt ohn' Unterlaß II. 287
Trinkt und singt! IV. 139
Trinket, trinket, holde Schönen! II. 342
Triumph! Wie Helden nach der Schlacht I. 125

Ueberlaßt euch ganz der Freuden! III. 66
Uebermüthig ruft der Weise: III. 293
Ueb' immer Treu und Redlichkeit, I. 205
Umsonst, daß man dem lieben Mond erzählet, I. 394
Umsonst lacht diese schöne Welt I. 255
Um zu sein, wie sich's gebührt, II. 299
Unbesorgt voll edler Freuden II. 126
Unschuld, du nur kannst beglücken I. 329
Unschuld! Göttin jener Zeiten II. 118
Unschuld ist ein Myrthenkränzchen II. 110
Unser Glück macht Fröhlichkeit; III. 237
Unser Leben gleicht der Reise IV. 197
Unser süßester Beruf I. 321
Unsre Freundschaft zu erneuen, I. 224
Unsre Wiesen grünen wieder, III. 167
Unzählig oft hat man vom May geleiert, II. 105

Vater Noah, Weinerfinder! I. 273
Vergnügt zu sein ist unser Zweck, II. 174
Versammlet, Freunde, euch zu leichten Scherzen, I. 250
Versammlet euch zu leichten Scherzen, I. 374
Verzeihlich, haben bei den Alten, IV. 59
Viel Glück auf die Reise! Wir sehen dich scheiden: III. 76
Viel Glück dir, kleine Bürgerin, I. 382
Vom wilden Lärm der Städte fern, II. 324
Von der Freundschaft süßen Küssen III. 181
Von des Lebens süßen Freuden II. 295
Von ganzem Herzen seyd gegrüßt, III. 240

Wach auf, mein Herz, mit Siegesklang II. 180
Wakre Brüder, stimmet an! I. 261
Wann der Abend, III. 338
Wann ich einst das Ziel errungen habe II. 288
Warum sind der Thränen I. 174
Was die weite Welt bewegt, III. 223
Was frag' ich viel nach Geld und Gut, II. 54
Was, ihr Leutchen, geht über das Tanzen III. 49
Was ist der Mensch? halb Thier, halb Engel, III. 136
Was Mädchen, Männern, Greisen, II. 23

Was nützen frohe Feste, III. 5
Was nützt das Glück des Lebens III. 347
Was sollte mir in aller Welt III. 272
Was wollt ihr, Freunde? Rosen bre-
chen III. 326
Weg mit Allem, was uns störet! II. 354
Weg, Sorgen! Heute sind wir froh: III. 307
Weine nicht mehr, sanfte Seele! IV. 26
Wein, entströme! Geisterheber, I. 297
Welch ein Schweigen! Laßt uns singen! I. 287
Welcher Fürst mit starken Händen III. 102
Wem ein Weib von Tugendart, III. 254
Wenn auf neubelaubten Aesten IV. 226
Wenn der lauten Stadt Getümmel IV. 108
Wenn des Kapweins Glut im Krystall
mir flammt; III. 197
Wenn die Nacht mit süßer Ruh IV. 126
Wenn die Sonnen niedersinken, III. 246
Wenn durch dünner Wolken Flor IV. 250
Wenn hier nun Wog und Welle wär, III. 83
Wenn hier nur kahler Boden wär I. 142
Wenn ich aufgestanden bin, III. 331
Wenn ich einmal der Stadt entrinn' I. 320
Wenn jemand eine Reise thut, I. 241
Wenn ihr Liebe suchen wollt IV. 180

Wenn mancher beim Gastmahl des ꝛc. II. 231
Wenn nach Amors schönen Siegen II. 45
Wenn, nach vielen froh durchlebten Stunden, IV. 261
Wenn sanftentzückt mein Auge sieht, II. 72
Wenn Winter naht, o wer genösse IV. 297
Wer des Lebens Freuden will III. 138
Wer gleichet uns freudigen III. 310
Wer ist denn Er mit seinem Band und Sterne I. 368
Wer ist ein freier Mann? I. 253
Wer kann ein Feind der Freude sein, III. 38
Wer kömmt dort mit dem Rebenstab IV. 362
Wer nicht im Freundekreis sich freun, I. 233
Wer nie in schnöder Wollust Schoos I. 280
Wer schätzet sich heute beglückter, als wir? II. 368
Wer sich, wie Kauz und Eulen, I. 20
Wer unter eines Mädchens Hand I. 289
Wer wollte nicht Sorgen IV. 5
Wer wollte sich mit Grillen plagen, I. 45
Wes Adern leichtes Blut durchspringt, III. 283
Wie Blumen und Blüten des Frühlings verblühn, I. 26
Wie bring' ich doch so froh und frei, I. 371
Wiedersehn, ach! Wiedersehn I. 354

Wie:

Wiederum hat stille Nacht II. 84
Wie die Blumen nun blühen! II. 372
Wie hehr im Glase blinket I. 179
Wie in engen Winterklausen I. 105
Wie ist es heut so stille IV. 367
Wie könnte wohl des Schicksals Schluß II. 382
Wie lange soll die Brunnenzeit IV. 69
Wie lieblich wann dein rother Schein IV. 33
Wie reizend, wie wonnig III. 164
Wie schön ist's im Freien I. 247
Wie schön ist es, nur Gutes üben, I. 200
Wie selig lebt, wer Ruh' und Frieden I. 204
Wie sie so sanft ruhn, IV. 328
Wie so lachend, wie so heiter, IV. 283
Wie viel hat mir das Glück geschenkt! III. 187
Wie wohl ist mir im Dunkeln! II. 153
Wie wunderherrlich ist das doch I. 119
Wie wunderherrlich ist das hier I. 117
Wie zwei Tropfen Thau sich nahn, II. 9
Will denn Keiner um den Becher II. 270
Willkommen an der Mutter Herz, I. 345
Willkommen, Freunde, seyd gegrüßt IV. 84
Willkommen hier zum erstenmal, II. 385
Willkommen im Grünen! I. 216
Willkommen ins Grüne! Der Wint. ꝛc. IV. 164

Willkommen lieber neuer Schnee, IV. 161
Willkommen, schönste Lustbarkeit! III. 286
Willkommen uns, wer frohen Muth I. 23
Willst du frey und lustig gehn I. 63
Wir alle, Brüder, können nicht IV. 219
Wir bringen mit dem Lebelang I. 334
Wir bringen mit Gesang und Tanz IV. 336
Wir Brüder sind noch Zecher II. 249
Wir folgen dem schönsten der Triebe, II. 292
Wir mögen uns der Sorg' entschütteln, II. 279
Wir ruhen vom Wasser gewiegt, III. 34
Wir schweben, wir wallen auf hallendem Meer, III. 194
Wir sind die Könige der Welt, I. 386
Wir sind vergnügt und lassens uns IV. 43
Wir trinken, kühl umschattet, III. 200
Wir wollen unser Lebenlang I. 163
Woher? Wohin? Was Geist und Sinn I. 364
Wohlan, den Becher in die Hand! I. 307
Wohlauf zum frohen Rundgesang, I. 74
Wohl Allen, die leben, um fröhlich zu seyn! III. 179
Wohl dem, der nicht in Trauer schwimmt I. 37
Wohl dem Manne, der sich übt, III. 33
Wohl jedem, der weislich sein Dasein rc. IV. 251

Wohl ist der Herbst ein Ehrenmann; I. 214
Wohl singt und preis't, wer singen kann, I. 227
Wohl toben die Völker in grimmiger Wuth, IV. 45
Wohl, wohl dem Manne, dessen Herz I. 173
Wohl, wohl dem Manne für und für, I. 348
Wohlthätge Nacht! der Müden und der Matten IV. 272
Wollt ihr daurend euch und weise, II. 230
Wonne schwebet, II. 239
Wonnige Lieder II. 157

Zeig uns in heitren Zügen, III. 175
Zeig uns noch mit Heiterkeit IV. 186
Zeiten schwinden, Jahre kreisen, I. 183
Zu dem Kummer sprach die Freude: IV. 109
Zu des Lebens Freuden IV. 61
Zu dir, von Sorg und Weltgetümmel IV. 124
Zu Glück und Lebenslust gebohren I. 172
Zufriedenheit giebt Muth und Lust II. 24
Zum Bade! Zum Bade! II. 191
Zwey Herren machten einen Bund IV. 365
Zwey Mädchen sandte Gott herab; I. 99

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Allgemeines Liederbuch des deutschen Nationalgesanges

Bd.: 4.

Altona (1798)

P.o.germ. 858 tle-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113988-2
VD18 90414756